

**T.C.
SAKARYA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ**

**THEORIEN UND METHODEN DER
ÜBERSETZUNGSKRITIK
(Ein wissenschaftlicher, zielkulturorientierter Ansatz zur
Übersetzungskritik)**

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Filiz ŞAN

**Enstitü Anabilim Dalı: Mütercim-Tercümanlık
Enstitü Bilim Dalı : Almanca Mütercim-Tercümanlık**

Tez Danışmanı : Yrd. Doç. Dr. Muharrem TOSUN

Mayıs - 2006

T.C.
SAKARYA ÜNİVERSİTESİ
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ

**THEORIEN UND METHODEN DER
ÜBERSETZUNGSKRITIK**
(Ein wissenschaftlicher, zielkulturorientierter Ansatz
zur Übersetzungskritik)

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Filiz ŞAN

Enstitü Anabilim Dalı : Mütercim-Tercümanlık
Enstitü Bilim Dalı : Almanca Mütercim-Tercümanlık

Bu tez tarihinde aşağıdaki jüri tarafından Oybirliği ile kabul edilmiştir.

Jüri Başkanı

Jüri Üyesi

Jüri Üyesi

BEYAN

Bu tezin yazılmasında bilimsel ahlak kurallarına uyulduğunu, başkalarının eserlerinden yararlanılması durumunda bilimsel normlara uygun olarak atıfta bulunulduğunu, kullanılan verilerde herhangi bir tahrifat yapılmadığını, tezin herhangi bir kısmının bu üniversite veya başka bir üniversitedeki başka bir tez çalışması olarak sunulmadığını beyan ederim.

Filiz ŞAN

31.05.2006

ÖNSÖZ

Çeviri'nin bilimin ve yaşantımızın her alanı için ne kadar önemli bir yere sahip olduğu inkâr edilemez bir gerçek. Bunu takiben, yapılan çevirilerin kalitesinin artması bakımından da, çeviri eleştirisinin çeviri bilimdeki önemi tartışılmaz. Tez çalışmamda bu konuyu ele almamdaki en büyük neden, bu önemin farkında olmamdır.

Danışmanım Yrd. Doç. Dr. Muharrem TOSUN sayesinde çok yararlı bir Tez dönemi geçirdiğime inanıyorum. Çalışmalarımızda bilgisini ve deneyimlerini benimle paylaştı. Bunlardan yola çıkarak görüşmelerimiz sonucunda yeni yaklaşımlar elde ettik. Bu yaklaşımların Çeviri Eleştirisine farklı bir bakış açısı sağlayacağına inanıyorum.

Öncelikle yıllar boyunca benden desteğini esirgemeyen aileme teşekkür etmek istiyorum. Hayatta olsaydı, kızıyla gurur duyacağına inandığım babama, bana her zaman inanan anneme ve özellikle beni bu yıllar içerisinde her zaman destekleyen ve motive eden ablama teşekkür ediyorum. Ayrıca bana emeği geçen OĞUZ ailesine şükranlarımı sunarım.

Değerli fikirleriyle her an yanımda olan, danışmanım Sayın Yrd. Doç. Dr. Muharrem TOSUN'a, yardımları ve desteği için ve ayrıca başarılı bir eğitim süreci geçirmemde katkısı olan Bölüm Başkanım Sayın Prof. Dr. İlyas ÖZTÜRK ve tüm hocalarıma şükranlarımı sunarım.

31 Mayıs 2006

Filiz ŞAN

VORWORT

Die Tatsache, wie wichtig die Übersetzung für alle Bereiche der Wissenschaft und unseres Lebens ist, kann nicht verleugnet werden. Dem nach ist die Wichtigkeit der Übersetzungskritik in Hinsicht auf die Qualität der Übersetzungen undiskutierbar. Der Grund, weshalb ich dieses Thema für meine Arbeit ausgewählt habe, ist, dass ich dieser Wichtigkeit im Klaren bin.

Ich glaube daran, dass ich durch die Hilfe meines Beraters, Assist. Doz. Dr. Muharrem TOSUN, eine nützliche Magister Zeit verbracht habe. Während unseren Überarbeitungen hat er mich mit seinem Wissen und seiner Erfahrung aufgeklärt. Von diesen Punkten ausgehend, sind wir während unserer Besprechungen zu neuen Ansätzen gekommen. Ich bin in dem Glauben, dass diese Ansätze einen anderen Blickwinkel gegenüber der Übersetzungskritik verleihen werden.

Zunächst möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, die mir während dieser Jahre immer beistand; bei meinem verstorbenen Vater, der sicherlich Stolz aus seine Tochter wäre, bei meiner Mutter, die immer an mich geglaubt hat und ganz besonders bei meiner Schwester, die mich in diesen Jahren immer unterstützt und motiviert hat. Ausserdem möchte ich mich ganz herzlich, bei der Familie OĞUZ für ihre Unterstützungen, bedanken.

Ich möchte mich recht herzlich für seine Hilfe und Unterstützung bei Assist. Doz. Dr. Muharrem TOSUN, der jederzeit, mit seinen wertvollen Ratschlägen, für mich da war, bedanken. Zuzüglich bin ich meinem Abteilungsleiter Prof. Dr. Ilyas ÖZTÜRK und allen meinen Lehrern dankbar, die viel dazu beitragen haben, dass ich ein erfolgreiches Studium durchführen konnte.

31. Mai 2006

Filiz ŞAN

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	iii
ÖZET	iv
SUMMARY	v
EINLEITUNG	1
TEIL I. KRITIK	5
1.1. Definition der Kritik	5
1.2. Funktion und Ziele der Kritik	7
1.3. Theorien und Methoden der Kritik	10
1.3.1. Strukturalistische Methode	10
1.3.2. Psychoanalytische Methode	14
1.3.3. Russischer Formalismus	17
1.3.4. Formalistische Methode	19
1.3.5. New Historicism	21
1.3.6. Marxistische Methode	24
1.3.7. Positivistische Methode	27
1.4. Arten der Kritik	29
1.4.1. Kunstkritik	29
1.4.2. Literaturkritik	29
1.4.3. Musikkritik	30
1.4.4. Theaterkritik	31
1.4.5. Filmkritik	31
TEIL II. ÜBERSETZUNGSKRITIK	33
2.1. Definitionen der Übersetzungskritik	33
2.2. Funktion und Ziele der Übersetzungskritik	37
2.3. Theorien und Methoden der Übersetzungskritik	39
2.3.1. Texttypologischer Ansatz	42
2.3.1.1. Der Inhaltsbetonte Text	42
2.3.1.2. Der Formbetonte Text	44
2.3.1.3. Der Appellbetonte Text	45
2.3.1.4. Der Audio-Mediale Text	47
2.3.2. Der Pragmalinguistische Ansatz	48

2.3.3. Der Funktionale Ansatz	49
2.3.4. Der Polysystemische Ansatz	50
2.3.5. Zur Methodik einer wissenschaftlichen Übersetzungskritik	51
2.3.5.1. Die Übersetzungsrelevante Textanalyse	51
2.3.5.2. Der Übersetzungsvergleich	53
2.3.5.3. Die Übersetzungsbewertung	54
2.4. Arten der Übersetzungskritik	55
2.4.1. Zieltextabhängige Kritik	57
2.4.2. Ausgangstextabhängige Kritik	59
2.4.2.1. Die Verhaltensmassregeln innerhalb der Sprache	60
2.4.2.2. Die Aussersprachlichen Determinanten	61
2.4.2.2.1. Der Engere Situationsbezug	61
2.4.2.2.2. Der Sachbezug	62
2.4.2.2.3. Der Zeitbezug	62
2.4.2.2.4. Der Ortsbezug	64
2.4.2.2.5. Der Empfängerbezug	64
2.4.2.2.6. Die Sprecherabhängigkeit	65
2.4.2.2.7. Die Affektive Implikation	66
TEIL III. DIE TÄTIGKEITEN DES ÜBERSETZERS, KRITIKERS SOWIE	
ÜBERSETZUNGSKRITIKERS UND NEUE ANSÄTZE	68
3.1. Die Tätigkeit des Übersetzungskritikers und Kritikers	68
3.1.1. Übersetzungskritiker	68
3.1.2. Kritiker	72
3.1.3. Vergleich zwischen Kritik und Übersetzungskritik	74
3.1.4. Ein Neuer Ansatz: „Irrtum der Kritiker“	76
3.2. Die Tätigkeit des Übersetzers	77
3.2.1. Übersetzer	77
3.2.2. Der Einfluss der Übersetzungskritik auf den Übersetzer	80
3.2.3. Ein Neuer Ansatz: „Der Übersetzer als Kritiker“	82
SCHLUSS UND VORSCHLÄGE	83
QUELLENVERZEICHNIS	87
LEBENS LAUF	90

Titel der These	: “ Theorien und Methoden der Übersetzungskritik” (Ein wissenschaftlicher, zielkulturorientierter Ansatz zur Übersetzungskritik)		
Autor der These	: Filiz Şan	Berater	: Ass. Prof. Dr. Muharrem TOSUN
Datum	: 31 Mayıs 2006	Seiten Anzahl:	v (vor Text) + 90 (Hauptteil)
Wissenschaftszweig	: Mütercim-Tercümanlık	Abteilung	: Almanca Mütercim-Tercümanlık
<p>Die Übersetzungskritik ist eine wichtige Disziplin der Übersetzungswissenschaft. Ihre Aufgabe besteht darin, eine Übersetzung in ihrer einzeltextspezifischen Gesamterscheinung auf ihre Qualität hin so objektiv wie möglich zu beurteilen. Die Übersetzungskritik ist unverzichtbar für die Übersetzungswissenschaft. Was ist es, was die Übersetzungskritik so wichtig macht? Diese Frage habe ich mir am Anfang meiner Vorbereitungen dieser Arbeit gestellt.</p> <p>Es gibt viele verschiedene Ansätze, zur Theorie und Praxis der Übersetzungskritik. Aber immer wieder gibt es Fragen, die unbeantwortet bleiben. Dass Übersetzungskritik zielorientiert fundieren sollte, ist eine Bestimmung, die man feststellen kann, wenn man sich in die Theorien der Übersetzungswissenschaft reinarbeitet. Die Übersetzungskritik kann nicht unabhängig von den Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft durchgeführt werden.</p> <p>Ziel dieser Arbeit ist es, die Antworten auf einige Fragen zu finden, die meiner Meinung nach unklar sind. Der Punkt von dem ich ausgegangen bin ist, wie weit die Übersetzungskritik den Übersetzer und den Übersetzungsprozess beeinflusst.</p> <p>Wenn uns klar ist, dass die Übersetzungskritik eine Beurteilung eines Zieltextes ist, und damit die Entscheidungen des Übersetzers analysiert, kommen wir auf die Tatsache zurück, dass die Entscheidungen von Übersetzern, die sich denselben Ausgangstext vornehmen, unterschiedlich sind, und es jedes Mal verschiedene Übersetzungsergebnisse gibt. Dasselbe gilt genauso für den Übersetzungskritiker. Verschiedene Kritiker können denselben Zieltext anders bewerten. Sollte dann, in diesem Zusammenhang, die Bewertung den Übersetzer beeinflussen? Wie weit kann die Übersetzungskritik Wirkung auf die Übersetzungswissenschaft haben?</p> <p>In dieser Arbeit wurde aus verschiedenen Quellen, die Theorien und Methoden der Übersetzungskritik sowie der Kritik behandelt. Dazu wurden die Tätigkeiten des Kritikers, Übersetzers und Übersetzungskritikers, ausserdem noch neue Ansätze dargelegt.</p> <p>Das Resultat dieser Arbeit ist, dass die Übersetzungskritik zielorientiert fundieren sollte. Sie weist die Übersetzungswissenschaft auf die Übersetzungsprobleme hin und spielt deshalb eine grosse Rolle für die Weiterentwicklung der Übersetzungswissenschaft. Die Übersetzungskritik sollte ein Wegweiser für den Übersetzer sein, aber ebenso den Übersetzungsprozess, parallel zu den Übersetzungstheorien, analysieren. Die Übersetzungswissenschaft und die Übersetzungskritik beeinflussen sich gegenseitig.</p>			
Schlüssel Wörter: Übersetzungskritik, Zieltextorientierte Übersetzungskritik, Übersetzungskritische Theorien und Methoden			

Tezin Başlığı: “Theorien und Methoden der Übersetzungskritik” (Ein wissenschaftlicher, zielkulturorientierter Ansatz zur Übersetzungskritik)	
Tezin Yazarı: Filiz Şan	Danışman : Yrd. Doç. Dr. Muharrem TOSUN
Kabul Tarihi: 31 Mayıs 2006	Sayfa Sayısı : v (ön kısım) + 90 (tez)
Anabilim dalı: Mütercim-Tercümanlık	Bilim dalı : Almanca Mütercim-Tercümanlık
<p>Çeviri eleştirisi çeviri biliminin önemli bir koludur. Onun Görevi, çeviri metnini, kendi bütünlüğü içerisinde, kalitesi açısından, olabildiğince objektif değerlendirmek. Çeviri eleştirisi, çeviri bilimi için vazgeçilmezdir. Onu bu kadar önemli kılan nedir? Bu soruyu çalışmamın hazırlık aşamasında kendime sordum.</p> <p>Çeviri eleştirisinin, teorisi ve uygulaması konusunda, birçok yaklaşım var. Ama her seferinde cevapsız kalan bazı sorular oluşuyor. Çeviri bilim teorilerinin derinlerine inildiğinde, çeviri eleştirisinin erek odaklı olması gerektiği kanaatine varılır. Çünkü çeviri eleştirisi, çeviri bilim teorilerinden bağımsız yapılamaz.</p> <p>Bu çalışmanın amacı, fikrimce, tam anlamıyla cevabını bulamamış bazı soruları cevaplandırmaktır. Bu konudaki çıkış noktam, çeviri eleştirisinin çevirmeni ve çeviri sürecini hangi ölçüde etkilediğidir.</p> <p>Eğer çeviri eleştirisinin erek metnin bir değerlendirmesi ve dolayısıyla çevirmenin kararlarını analiz etmek olduğunu kabul ediyorsak, aynı kaynak metni ele alan çevirmenlerin kararlarının da farklı olduğu ve her seferinde değişik çeviri sonuçları ortaya koyulduğu gerçeği konusuna varırız. Bu durum aynı şekilde çeviri eleştirmeni için de geçerlidir. Çeşitli eleştirmenler aynı erek metni farklı değerlendirebilir. O halde, bu bağlamda, eleştiri, çevirmeni etkilemeli mi? Çeviri eleştirisi hangi ölçüde çeviri bilime etki edebilir?</p> <p>Bu çalışmada, çeşitli kaynaklardan yararlanarak, eleştiri ve çeviri eleştirisinin teori ve metotları ele alındı. Bununla birlikte eleştirmen, çevirmen ve çeviri eleştirmeni kimlikleri ve görevleri, ayrıca, yeni yaklaşımlar ortaya koyuldu.</p> <p>Çalışmada, çeviri eleştirisinin erek odaklı olması gerektiği sonucuna varıldı. Çeviri eleştirisi, çeviri bilimine çeviri problemleri konusunda bilgi verir ve bu sebeple çeviri biliminin gelişimi için büyük önem taşımaktadır. Çeviri eleştirisi çevirmen için yol gösterici konumda olmalıdır. Aynı zamanda çeviri eylemini çeviri teorilerine paralel olarak analiz etmelidir. Çeviri bilim ve çeviri eleştirisi birbirlerini etkiler konumdadır.</p>	
Anahtar Kelimeler: Çeviri Eleştirisi, Erek Odaklı Çeviri Eleştirisi, Çeviri Eleştirel Teori ve Metotlar	

Title of the Thesis : “ Theories and Methods of Criticism of Translation” (A scientific, goal-culture-oriented approach to the translation criticism)			
Author	: Filiz Şan	Supervisor	: Assisst. Prof. Dr. Muharrem TOSUN
Date	: 31 May 2006	Nu. of pages	: v (Pretext) + 90 (Main part)
Department	: Translation & Interpreting	Subfield	: German Translation & Interpreting
<p>The criticism of translation is one of the important part of the science of translation. Its function is to evaluate the text of translation as a whole as possible as objective. The criticism of translation is necessary for the science of translation. Why is it so important? I asked this question to myself during the preparations of my study.</p> <p>Although there are different ideas about the theory and its application of the criticism of translation, some questions are not answered already. If one thoroughly researches the theories of the science of translation he/she concluded that it must be objective. Because the criticism of translation could not fulfil without the theories of the science of translation.</p> <p>The purpose of this study is to answer some questions which are not answered fully. My starting point on this subject is how much the criticism of translation affects the translator and process of translation.</p> <p>If we accept that the criticism of translation is to be an evaluation of the object text and to analysis the decisions of the translator we understand that the decisions of the translators about the same text are different and every time different translations are performed. This situation is also valid for the criticism of translation. Various critics may evaluate the same object text in a different way. Then in this situation does the criticism affect the translator? How much the criticism of translation may affect the science of translation?</p> <p>During this study, I benefited from many sources and studied on the theory and the methods of critic and the criticism of translation. At the same time, the identities and duties of the critics, translators and the criticism of translation are studied. In addition new approaches are revealed.</p> <p>During this study I came to a conclusion that the criticism of translation must be objective. The criticism of translation gives information about the problems of translation to the science of translation and therefore it is very important for the development of science translation. The criticism of translation must be a guide for translator and at the same time it must analyse the translation as parallel to the translation theories. The science of translation and the criticism of translation affect each other.</p>			
Key Words: : Translation Criticism, Goal-Culture-Oriented Translation Criticism, Translation Criticism Theories and Methods			

EINLEITUNG

Die Übersetzungskritik spielt für die Übersetzungswissenschaft eine sehr grosse Rolle. Sie ist ein Wegweiser für den Übersetzer, aber ebenso für die Übersetzungswissenschaft und somit fügt sie dazu bei, die Qualität der Übersetzungen zu erhöhen. Dies ist auch der Grund, weshalb ich die Übersetzungskritik als Thema meiner Arbeit ausgewählt habe.

Thema dieser Arbeit

Die Gesellschaft hat einen negativen Eindruck über die Kritik. Wenn es um Kritik geht, sind die Erwartungen der Gesellschaft in der Hinsicht, dass es sich um negatives handeln muss. Dies gilt auch in für den Alltag. Kritisiert werden ist für die meisten Menschen ein unangenehmes Gefühl, das liegt daran, dass es meistens nur als negativem Sinne verwendet wird. Der Kritiker ist derjenige, der das Werk kritisiert und man erwartet von ihm immer schlechte Kommentare. Dies ist die Meinung, die sich schon seit Jahren so eingelebt hat.

Kritik ist die künstlerische und wissenschaftliche Beurteilung einer künstlerischen Leistung eines Werkes. Die Kritik muss sich auf einen Standpunkt stellen, von dem aus sie die Qualität eines Textes einschliesslich Werte und Wahrheitsgehalt reflektieren, zugleich aber auch die persönliche, gesellschaftliche und historische Position des Lesers mitdenken kann. Es gibt z.B. in der Literaturwissenschaft Vorstellungen, wie Kritik sein muss; Kritik muss einen hinreichend relevanten Gegenstand haben. Kritik muss sachlich, logisch konsistent und in menschlicher Erfahrung fundieren, in gültiger und überzeugender Weise begründet und sprachlich klar und korrekt sein.

Die Übersetzung gibt es schon seit der Geschichte der Menschheit. Sie begann vorerst mit der mündlichen Übertragung und im Nachhinein entwickelte sich die schriftliche Übersetzung. In der Gesellschaft wird die Übersetzung als Übertragung der einzelnen Wörter (Wort für Wort) von der Ausgangssprache in die Zielsprache verstanden. Dabei werden die Faktoren die den Übersetzungsprozess bestimmen nicht in Acht

genommen. Die Zielkultur wird ausser Acht gelassen und der Ausgangstext im Vordergrund gehalten. Der wahrscheinliche Grund dafür ist, dass die Übersetzungswissenschaft eine neue Disziplin ist. Nachdem die Übersetzungswissenschaft eine heftig diskutierte Entwicklung hinter sich hat, basiert sie jetzt auf dem Standpunkt einer funktionalen Übersetzung. Der Übersetzer, der ZIELTEXT, die Zielkultur und der ZIELTEXTLESER stehen im Mittelpunkt. Es ist für den Übersetzer wichtig, nach bestimmten Bedürfnissen und für ein bestimmtes Ziel zu übersetzen. Dies ist der Ausgangspunkt jedes Übersetzungsprozesses. Dabei sollten die Erwartungen des ZIELTEXTLESERS vor Augen gehalten werden.

Nachdem die Übersetzungskritik lange ein Stiefkind der Übersetzungswissenschaft war, gewinnt sie heute von tag zu tag an Bedeutung und Wert. Früher war sie für den Übersetzer ein Alptraum. Noch heute haben die Laien die Meinung, dass die Übersetzungskritik nur auf Fehlersuche des Übersetzers basiert und negativ sein muss. Von einem Laien die denkt, dass eine Übersetzung Wort für Wort sein muss, ist diese Einstellung gegenüber der Übersetzungskritik auch nicht anders zu erwarten. Um die Einstellung gegenüber der Übersetzungskritik zu verändern, muss sich die Einstellung der Laie erheblich ändern. Die Aufgabe der Übersetzungskritik besteht darin, eine Übersetzung in ihrer einzeltextspezifischen Gesamt Erscheinung auf ihre Qualität hin, so objektiv wie möglich zu beurteilen. Dabei muss sie positive und negative Faktoren berücksichtigen.

Jeder Übersetzer legt in seiner Arbeit verschiedene Übersetzungsergebnisse vor. Es gibt bei mehrfacher Übersetzung desselben Textes durch verschiedene Übersetzer keine vollkommen identischen zielsprachlichen Fassungen. Die Tatsache, dass verschiedene Übersetzer auf denselben ausgangssprachlichen Text unterschiedlich reagieren, ist der Grund dafür, dass die Übersetzungskritik keine Kriterien sowie kein Modell vorgeben kann. Damit stellt sich eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung: Ist es möglich der Übersetzungskritik bestimmte Modelle vorzugeben, nach denen der Übersetzungskritiker dann bewerten soll? Ich denke nicht. Die Übersetzungskritik kann nicht unabhängig von den Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft durchgeführt werden. Die Übersetzungswissenschaft hat einen etwas anderen Standpunkt als andere Wissenschaften. Damit eine Disziplin eine wissenschaftliche

Disziplin werden kann, müssen bestimmte Grenzen und Linien gezogen werden. Die Wissenschaft beobachtet, hält Punkte fest, untersucht und bestimmt ein bestimmtes Model. Und ein Model bestimmen bedeutet, Grenzen festzulegen.

Die Übersetzung aber ist nicht wie Mathematik, wo man die Aufgaben nach bestimmte Formeln lösen kann. Es ist nicht möglich dem Übersetzer Formeln zu geben, nach denen er dann übersetzen soll. Wie der Übersetzer den zu übersetzenden Text anpackt, wie er seine Übersetzungsstrategie auf- und umbaut, welche Entscheidungen er während des Übersetzungsprozesses trifft, all dies ist Sache seiner übersetzerischen Kompetenz, die dem Übersetzungskritiker bewusst sein muss. Er muss in der Lage sein den Übersetzungsprozess objektiv zu bewerten. Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle, dass es unmöglich ist eine Übersetzung zu bewerten ohne Grundkenntnisse.

Der Übersetzungskritiker ist derjenige, der alle Theorien, Methoden gut kennt, um den Übersetzungsprozess nachvollziehen zu können. Diese Grundkenntnisse des Kritikers sind die Grundsteine um überhaupt das Kritisieren durchführen zu können. Dies gilt nicht nur für die Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft, sondern auch für den Bereich des Ausgangstextes, sowie Stil und Eigenschaften der Epoche des Werkes. Der Kritiker muss den Übersetzer gut kennen, seinen Stil und Kenntnisse wissen, um seine Entscheidungen zu verstehen. Der Übersetzungskritiker geht in seiner Arbeit von dem Punkt aus zurück, bei dem er einen schlechten Eindruck hat, um auf den Grund zu kommen, weshalb der Übersetzer betroffene Entscheidungen getroffen hat. Mit anderen Worten: Muss er den Übersetzungsvorgang zurückdrehen, um aus dem ihm vorliegenden Übersetzungsergebnis die Faktoren zu bestimmen, die zum zielsprachlichen Textaufbau geführt haben. Er muss sich in die Lage des Übersetzers während der zielsprachlichen Texterzeugung zurückversetzen.

Wichtigkeit dieser Arbeit

Der Grund, weshalb ich ganz besonders die Übersetzungskritik für meine Arbeit ausgewählt habe ist, dass ich daran glaube, dass die Übersetzungskritik einen wichtigen Einfluss auf die Übersetzungswissenschaft hat. Sie ist sogar meiner Meinung nach in der Lage, ein Wegweiser für den Übersetzer zu sein. Außerdem

erhöht die Übersetzungskritik wie schon gesagt, die Qualität von Übersetzungen und um die Wichtigkeit von Übersetzungen klar zu machen, braucht man sich nur mal darüber Gedanken zu machen, wie es wohl wäre, wenn es keine Übersetzungen und keinen Übersetzer geben würde. Alles was heute eine wichtige Rolle für unser Leben spielt, wie z.B. Medikamente, Technologie, Wissen, Bücher sogar vielleicht unsere Lebensmittel haben wir der Übersetzung zu verdanken. Wenn es die Übersetzung nicht geben würde wüssten wir nichts über andere Länder, Kulturen, die neuste Technologie usw. also alles, was eigentlich unser Leben ausmacht. Hierdurch können wir uns ein Bild von der Wichtigkeit der Übersetzungskritik machen. Diese Arbeit soll uns, mit Theorien und Methoden der Übersetzungskritik und einem wissenschaftlichen, kulturorientierten Ansatz deutlich machen.

Ziel dieser Arbeit

Mein Ziel bei dieser ist, vorzulegen, dass die Übersetzungskritik Ziel orientiert sein muss. Dafür werde ich die Theorien und Methoden der Kritik und der Übersetzungskritik darlegen, wobei ich davon ausgehe, dass die Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft bekannt sind. Wie weit beeinflusst die Übersetzungskritik den Übersetzer? Beeinflusst sie ihn überhaupt oder sollte sie ihn überhaupt beeinflussen. Wenn man bedenkt, dass ein Ausgangstext, der mehrere male übersetzt wurde, jedes mal anders übersetzt wird und man auf verschiedene Resultate kommt, könnte man genauso davon ausgehen, dass die Entscheidungen des Übersetzungskritiker anders sind, als die des Übersetzers. Dies ist eine sogar höchstwahrscheinliche Tatsache, da es sogar zwischen den Kritikern Meinungsverschiedenheiten gibt. Ich werde in meiner Arbeit versuchen, Lösungen für diese offen stehenden Fragen anzugeben.

Methodik dieser Arbeit

In dieser Arbeit wurde aus verschiedenen Quellen, die Theorien und Methoden der Übersetzungskritik sowie der Kritik und Übersetzung behandelt. Dazu wurden die Tätigkeiten des Kritikers, Übersetzers und Übersetzungskritikers dargelegt. Außerdem neue Ansätze zugefügt.

TEIL I: KRITIK

1.1. DEFINITION DER KRITIK

Jemand kritisiert Jemanden oder etwas. Wenn wir das, als Gesellschaft hören, dann können wir uns nicht davon abhalten, von Kritiker negative Kommentare zu erwarten. Das Wort Kritik hat sich negativ in unser Leben eingelebt.

Die Tatsache, dass der Kritiker Beruf immer wichtiger zu werden scheint, hält uns trotzdem nicht davon ab neugierig negatives zu erwarten. Wir sollten uns aber der Definition der Kritik im Klaren sein und unseren Stand gegenüber dem Kritisieren ändern. Was ist eigentlich Kritik? Um dies zu erklären gebe ich vorerst einige Definitionen an.

Das Wort Kritik wird in vielen verschiedenen Zusammenhängen gebraucht- vom Alltäglichsten bis zum Abstraktesten, von der Kritik eines Wortes oder einer Handlung bis zu politischer-, Gesellschafts-, Geschichts-, Musik-, Kunst-, usw. (Wellek;1965:24).

„Die Kritik ist eine Kunst des Urteils, ihre Tätigkeit besteht darin, einen vorgegebenen Sachverhalt auf seine Echtheit oder Wahrheit, seine Richtigkeit oder Schönheit hin zu befragen, um aus der gewonnenen Erkenntnis heraus ein Urteil zu fällen, das sich nach Ausweis des Wortgebrauchs sich auf Personen erstrecken kann. Im Zuge der Kritik unterscheidet sich also das Echte vom Unechten, das Wahre vom Falschen, das Schöne vom Hässlichen, das Rechte vom Unrechten.(...) (Koselleck;1973:86).

Sie ist die künstlerische und wissenschaftliche Beurteilung einer künstlerischen Leistung, eines Werkes. Die Kritik beurteilt ein Werk nach sachlichen Gesichtspunkten. Die kritische Beurteilung eines Kunstwerkes durch den **Kritiker** in den Medien, wird oft im Zusammenhang mit aktuellen Ereignissen wie Aufführungen, Ausstellungen oder Buchveröffentlichungen gebraucht.

Die positive Kritik eines Kritikers ist sehr Wertvoll für einen Schriftsteller. Nach einer Buchveröffentlichung kann der Schriftsteller sich glücklich schätzen, wenn er positiv kritisiert wird. Buchkritiken haben vielleicht keinen Einfluss auf alle Leser, aber es ist

sicherlich ein Grund mehr für ihn das Buch zu lesen. Welche Wirkung eine Kritik für den Leser oder Zuschauer hat, ist unterschiedlich. Stellen sie sich ein Buch vor, dass von allen Medien positiv beurteilt wird. Der Leser würde das Buch aus reiner Neugierde lesen. Auch wenn das Thema ihn nicht interessiert. Ich glaube es ist klar warum Kritik so wichtig für die Kunst ist. Natürlich kann es auch sein, dass der Leser z.B. nach einer negativen Kritik, das Buch wiederum aus Neugierde liest. Aber dies ist im Allgemeinen ein wesentliches Vorkommen.

Es gibt bestimmte Vorstellungen wie Kritik sein muss. Wie z.B.: Kritik muss auf bestimmte Gründe basieren. Und sie sollte nicht übertrieben sein. Kritik muss sachlich, logisch und in menschlicher Erfahrung fundieren, in gültiger und überzeugender Weise begründet und sprachlich klar sowie korrekt sein. Sie muss aufrichtig, mit ehrlicher Anteilnahme, aus einer toleranten Einstellung heraus, ohne jede Überheblichkeit und dabei in ansprechender, gewinnender Form vorgebracht werden. Die Erfahrung und das Wissen des Kritikers ist an dieser Stelle anzudeuten. Ohne Wissen und Erfahrung kann man nicht von glaubwürdiger Kritik reden.

Der Kritiker ist im Prinzip auch ein Leser. Er liest das Werk nicht nur oberflächlich wie ein normaler Leser, sondern nimmt sich die Zeit um Schritt für Schritt vorzugehen. Seine Bewertungen müssen mit bestimmten Methoden auf bestimmte Theorien basieren. Wichtig ist natürlich für welche Zielgruppe und mit welchem Ziel diese Kritik geschrieben wird.

1.2. FUNKTION UND ZIELE DER KRITIK

Das allgemeine Ziel der Kritik sollte uns eigentlich klar sein. Weshalb gibt es überhaupt die Kritik? Kritik ist der Führer des Autors kann man sagen. Die objektive Kritik kann dem Autor eventuell zeigen, was er selber nicht sieht, und somit ein Wegführer für ihn sein. Wichtig ist, dass man die Kritik nicht als „Feind“ sieht, sondern als eine Disziplin, die eine Art Vermittler zwischen Leser und Autor ist. Und ganz bestimmt auch Beitrag an der Erhöhung der Qualität der Werke hat.

Kritik ist kein Selbstzweck, sondern erfüllt eine Aufgabe. Diese Aufgabe ist, dass die Kritik eine bestimmte grundlegende Vermittlerfunktion zwischen Produzenten und Rezipienten erfüllt, wobei sich weitere, speziellere Aufgaben anschliessen können: gesellschaftliche, kommunikative, ästhetische Funktionen vor allem (vgl. Albrecht;2001:27,28).

Was Wolfgang Albrecht hier andeuten möchte ist, dass der Kritiker nicht nach eigenen Wünschen drauflos kritisieren kann. Der Kritiker steht sozusagen zwischen dem Schriftsteller und dem Leser. Dabei hat er die Aufgabe dem Leser eine Meinung über das Werk zu geben.

Wie Albrecht auch schon angegeben hat, hat die Kritik auch speziellere Aufgaben. Der Kritiker kann sich natürlich auch eine bestimmte Funktion, zur Aufgabe machen, wie z.B. die ästhetische Funktion. Hier bezieht sich dann der Kritiker nur auf die Ästhetische Seite des Werkes.

Die Vermittler Funktion wurde von einigen Wissenschaftlern als Scheinfunktion angesehen. Der Grund dafür war das Argument, dass sich die meisten Kritiker mehr den Schriftstellern nahe stehend fühlten, obwohl Kritik primär Leserorientiert sein müsste.

Wolfgang Albrecht formuliert die gesellschaftliche Funktion so:

„Ansonsten wurde Kritik umfassend gesellschaftlich funktionalisiert. Es entstand eine Polare Gegenposition zu einer im Westen längere Zeit, bis um 1968, vorherrschenden Auffassung, exemplarisch bekundet von Günter Blöcker: Den reinen Eindruck des

Kunstwerks wiederzugeben- das ist es, was man vom Kritiker erwarten sollte“(Albrecht;2001:29).

Kritik trägt gesellschaftliche Vorstellungen über Literatur an die Autoren heran; Lesererwartungen und Ansprüche können über die Kritik Ansprüche und Absicht eines Autors an die Leser gebracht werden. In der Kritik werden gegenwärtige und zukünftige Erwartungen an die Kunst formuliert.

„Die Kritik will den Leser zum Werk führen, ihm dieses vorstellen und erschliessen, weil sie an die kulturelle und gesellschaftliche Funktion der Kunst glaubt. Zu den vornehmsten Aufgaben der Kritik gehört es, dem Schriftsteller die Möglichkeit zu geben, über sein eigenes Werk zu reflektieren. Es ist nicht Aufgabe der Kritik, die Kunst zu ersetzen oder absolute Massstäbe zu postulieren, die schon von der nächsten Generation verworfen werden. Dennoch erwartet der Leser eine wie auch immer geartete Wertung vom Kritiker“ (Dämmrich;1974:12).

Was Dämmrich mit diesen Worten zusammenfasst, ist die Eigentliche Aufgabe der Kritik. Wir sollten uns von den Vorurteilen gegenüber der Kritik entfernen und uns an die eigentliche Funktion nähern.

„Die Kritik muss sich auf einen Standpunkt stellen, von dem aus sie alle Qualitäten eines Textes einschliesslich Werte und Wahrheitsgehalt reflektieren kann. Zugleich muss sie aber auch die persönliche, gesellschaftliche und historische Position des Lesers mitbedenken. Der Leser ist neugierig, will Erfahrungen machen und unterhalten werden. Es ist die Aufgabe der Kritik, den Erfahrungsvorgang des Lesers zu erweitern, ihn durch die Begegnung mit dem Werk zur Urteilsfähigkeit zu verhelfen und sein Verhalten zu bewussten Erkenntnissen zu führen. So ergibt sich für die Kritik eine Verantwortung gegenüber Leser und Text“ (Dämmrich;1974:16).

In dem Werk “Literaturkritik” von Stefan Neuhaus wird die Funktion der Kritik in vier Teilen beschrieben. Orientierung, Information, Kritik und Unterhaltungsfunktion.. Um die Orientierungsfunktion von Kritik zu erklären, berichtet Neuhaus, dass Anfang des 3. Jahrhunderts rund 90'000 Bücher erschienen und dass niemand einen Überblick hatte. Kritiken verwirklichen eine Vorauswahl und geben zumindest auf einem kleinen

Gebiet einen kleinen Einblick in die aktuelle Produktion und den Stand der Werke. Damit erfüllt sie eine wichtige Funktion“ (vgl.Neuhaus; 2004:167).

Neuhaus erklärt ausserdem die Informationsfunktion der Kritik mit diesen Worten. “Kritiken wollen oder sollen ihre Leser über ein Buch informieren, ihnen mitteilen, wovon das Buch handelt und wie es sein Thema behandelt“ (Neuhaus;2004:167). Es ist klar, dass Leser oft Kritiken lesen, um sich über das Werk zu informieren.

Das leitet über zur Kritikfunktion, denn Kritiken sollen das Buch kritisch bewerten, damit der Leser genauer einschätzen kann, ob es sich für ihn unabhängig vom Informationsgehalt lohnt, es selber zu lesen. Damit haben Kritiken zwangsläufig eine gewisse Macht über das Buch. Verdammen sie es in Grund und Boden, kann es natürlich sein, dass Leser sich dadurch erst recht angeregt fühlen, das Buch zu lesen. Die Regel dürfte aber eher das Gegenteil sein; man ist froh, sich nicht selber die Mühe der Lektüre gemacht zu haben. Es sollte dabei deutlich geworden sein, wie wichtig es für die Kritikfunktion ist, dass der Kritiker sich fragt, welche Massstäbe er zugrunde legt und welches Publikum das Buch im Auge hat, also welchen Massstab das Buch selbst mitliefert. Offensichtlich ist, dass es falsch wäre, einen historischen Roman dafür negativ zu beurteilen, dass es kein Gedichtband ist. Offensichtlicher wäre die Unterscheidung nach Adressanten – will der historische Roman einfach nur unterhalten, den Lesern einige schöne Stunden in einer anderen Welt bereiten, oder zielt er auf die Verewigung in Literaturgeschichten (vgl.Neuhaus;2004:167,168).

Ausserdem berichtet Neuhaus in seinem Werk über die Unterhaltungsfunktion der Kritik. Sie ist auch eine wichtige Funktion, wird aber nur selten angedeutet. Sie spielt in vielen Medien eine zentrale Rolle.

Um diese Funktionen und Ziele zu erreichen, kann der Kritiker nicht einfach nach seinen eigenen Massstäben bewerten. Die Theorien und Methoden, die den Stand der Kritik festlegen, spielen eine wichtige Rolle.

1.3. THEORIEN UND METHODEN DER KRITIK

1.3.1. Strukturalistische Methode

Der Strukturalismus ist eine Forschungs-Methode der Geisteswissenschaft, Linguistik, der Literaturwissenschaft, der Psychologie, der Soziologie und der Anthropologie. Strukturalismus beruht auf der Grundannahme, dass Phänomene nicht isoliert auftreten, sondern in Verbindung mit anderen Phänomenen stehen. Diese Verbindungen gilt es aufzudecken; genauer gesagt bilden die Phänomene einen strukturierten Zusammenhang. Dabei wird die Struktur jedoch durch den Beobachter in einem Modell konstruiert. Die Struktur existiert also nicht auf der Ebene der Wirklichkeit, sondern nur auf dem Modell ([wikipedia](#);10.12.2005).

Ein Strukturalist geht in der Regel wie folgt vor:

1. Der Bereich des Beobachtbaren wird eingeteilt in strukturell beschreibbare und strukturell nicht beschreibbare Phänomene; nur erstere sind Gegenstand strukturalistischer Analysen.
2. Die beschreibbaren Phänomene werden segmentiert.
3. Zwischen den Segmenten wird ein Zusammenhang (re-)konstruiert. Dabei ist unter Umständen eine den Segmenten zugrunde liegende weitere (abstraktere) Beschreibungsebene anzusetzen, auf der wieder eine Segmentierung ihrer Entität möglich ist ([wikipedia](#);10.12.2005).

Der Strukturalismus entstand in den fünfziger Jahren in Frankreich mit dem Ziel, eine Untersuchungsmethode zu entwickeln, die den empirischen Verfahrensweisen innerhalb der Naturwissenschaften ebenbürtig war. Ausgangspunkt hierfür bildete die Linguistik Ferdinand de Saussures mit ihrem Ansatz, die Sprache weniger unter dem Aspekt ihrer geschichtlichen Entwicklung zu untersuchen, sondern stattdessen ihre innere Gesetzmässigkeiten aufzudecken. In den dreissiger Jahren wurde Saussures Sprach- und Zeichenmodell von der Prager Schule um Roman Jakobson, Nikolaj Trubetzkoy und Jan Mukoovsky aufgegriffen und auf zahlreiche Texturen ausgedehnt (Van Ngoc;12.12.2005).

Im Mittelpunkt der strukturalistischen Literaturwissenschaft steht die einem Werk zugrunde liegende Struktur: Strukturen sind als regelhafte Zusammenhänge nicht sichtbar, sondern nur rekonstruierbar. Ziel einer Strukturanalyse ist es, sämtliche Einheiten eines Systems (einer Struktur) herauszuarbeiten und zu klassifizieren sowie die Regeln ihrer Kombination zu beschreiben. Struktur bezeichnet die Menge der Beziehungen zwischen den Elementen eines Systems (Universität Essen;15.12.2005).

Der Rückgriff auf Saussures relationales Zeichenmodell und auf die von ihm als willkürlich gesetzt erkannte Verbindung zwischen Bezeichnetem und Bezeichnendem erlaubt es, die Bedeutung eines Zeichens nicht aus dem Bezug auf die aussersprachliche Wirklichkeit heraus zu verstehen, sondern allein aus seiner Stellung im Beziehungsgefüge der Struktur. Strukturalisten betonen daher die synchrone Untersuchung einer Werkstruktur und weisen aussersystemische Determinanten wie beispielsweise die Biographie des Autors oder sozial- und kulturgeschichtliche Aspekte zurück. Gleichzeitig liefern sie ein analytisches Handwerkszeug, mit dem die Mechanismen literarischer Werke untersucht werden können und tragen so zur Entmystifizierung der Literatur und zu einer intersubjektiv nachvollziehbaren Interpretation bei (Universität Essen;15.12.2005).

Am Inhalt eines Textes ist die Strukturanalyse nicht interessiert: Hat man mit den Beziehungen zwischen den Einheiten das formale Organisationsprinzip des Werkes erkannt und die Regeln ihrer Zusammenstellung benannt, so lassen sich die Einheiten austauschen. Wenn die spezifischen Inhalte eines Textes austauschbar sind, kann man in einem bestimmten Sinne sagen, dass der Inhalt Struktur ist. Ihr Thema sind ihre eigenen internen Beziehungen, ihre eigenen Formen der Sinngebung. [...] Den wohl nachhaltigsten Einfluss hat die strukturelle Methode aber- über den Umweg der Mythenforschung von Claude Levi- Strauss auf die Erzählforschung ausgeübt. Sie ist darum bemüht, unter der Oberfläche des Erzählten bestimmte Tiefenstrukturen zu erarbeiten, die für viele oder alle Erzählungen überhaupt gelten. R.Barthes, A.J. Greimas und G.Genette sind produktivsten Vertreter dieser Richtung (Universität Essen;15.12.2005).

Der Strukturalismus befasst sich mit Strukturen und deren Gesetzmässigkeiten, denen diese unterliegen. Diese Tatsache wird bereits in seinem Namen angedeutet. Structura

ist lateinisch und bezeichnet allgemein ein Gefüge, welches zu einem gegliederten Ganzen gehört und bei dem jeder Teil eine bestimmte, ihm eigene Funktion erfüllt, die aber nur zu verstehen ist, wenn man das Ganze betrachtet. Und hier wird bereits die Sichtweise des Strukturalismus angedeutet, der davon ausgeht, dass jedes System und jede Ordnung des kulturellen, gesellschaftlichen Lebens auf kleine Einheiten zurückzuführen sind, die als Gesamtheit gesehen das System bilden. Konkret bedeutet dies, dass die individuellen Einheiten eines Systems ihre Bedeutung erst durch die Beziehung zu anderen Einheiten in demselben System erhalten. Der Strukturalist beschränkt sich ausschliesslich auf diese Relationen und sagt, dass die individuellen Einheiten keine eigentliche Bedeutung haben, sofern sie nicht in den Zusammenhang mit anderen Einheiten gebracht werden und die Beziehungen zwischen ihnen untersucht werden (Buchholz, Fehlhaber;2003).

Bei der strukturalistischen Methode bleibt demzufolge der augenscheinliche Inhalt eines Systems unbetrachtet und stattdessen konzentrieren sich Anhänger dieser Theorie auf die Form. Das hat auch zur Folge, dass man die Elemente, wie zum Beispiel die Hauptfiguren in einer Kurzgeschichte gegen andere austauschen könnte. Der strukturalistische Inhalt aber würde sich nicht verändern, solange die Beziehungen zwischen den Figuren oder Elementen gleich bleiben (Buchholz, Fehlhaber;2003).

Nehmen wir zur Veranschaulichung eine sehr einfache Geschichte von einem Vater und seinem Sohn¹. Der Junge verlässt nach dem Streit mit seinem Vater das gemeinsame Zuhause. Er macht sich in der Mittagshitze auf den Weg in den Wald und fällt dabei in eine Grube. Der Vater sucht seinen Sohn, schaut auch in die Grube, aber kann ihn wegen der Dunkelheit darin nicht sehen. Aber just in diesem Augenblick, gelangt die Sonne an einen Punkt genau über der Grube, so dass Licht bis auf den Grund der Grube fällt und der Vater sein Kind sehen und retten kann. Die beiden versöhnen sich und kehren glücklich nach Hause zurück (Buchholz, Fehlhaber;2003).

Diese einfache Geschichte kann nun unterschiedlich interpretiert werden. Ein Psychoanalytiker wird zu einer anderen Interpretation kommen als ein humanistischer Kritiker. Ein Strukturalist würde für die Erzählung ein schematisches Diagramm erstellen. Er würde den Streit zwischen dem Vater und seinem Sohn etwa so ausdrücken: unten rebelliert gegen oben. Der Weg des Jungen vom elterlichen Zuhause

in den Wald, stellt eine Bewegung auf der horizontalen Achse dar. Der Fall in die Grube steht wieder synonym für „unten“ und der Stand der Sonne über der Grube für „oben“. Dadurch, dass die Sonne in die Grube hinab scheint, hat sie sich in einem gewissen Sinne „nach unten bewegt“, so dass dies eine Umkehrung der ersten Sequenz ist, wo sich der Sohn gegen den Vater (also unten gegen oben) aufgelehnt hat. Die Versöhnung am Ende stellt das Gleichgewicht zwischen unten und oben wieder her (Buchholz, Fehlhaber;2003).

Wie wir an diesem einführenden Beispiel gesehen haben, wird der eigentliche Inhalt der Geschichte vernachlässigt und nur die äussere Form und die Beziehungen der Einheiten oder Sequenzen analysiert. Es wäre durchaus möglich die Elemente, wie die Personen, gegen andere auszutauschen. Statt dem Streit von Vater und Sohn, könnte man genauso gut von dem Konflikt zwischen Mutter und Tochter erzählen, ohne die Geschichte in ihrem Inhalt, also den Beziehungen der Einheiten, zu verändern (Buchholz, Fehlhaber;2003).

1.3.2. Psychoanalytische Methode

Um 1900 begründete Sigmund Freud (1856-1939) eine neue wissenschaftliche Disziplin, die Psychoanalyse. Im Unterschied zum Grossteil der damaligen Psychiater ging er davon aus, dass seelische Störungen meist nicht auf organische Schäden (z.B. des Gehirns) zurückzuführen sind, sondern auf unbewusste psychische Konflikte, Gegenstand der neuen Wissenschaft war daher die Aufdeckung der unbewussten Bedeutung von Handlungen, Reden, psychischen und somatischen Symptomen. Den Zugang zu dieser den Patienten unbewussten Bedeutung verschaffte sich Freud mit einer neuen Methode, der so genannten freien Assoziation. Er liess die Patienten frei und ohne Selbstzensur alles sagen, was ihnen zu bestimmten Elementen ihrer Rede und ihres Traums einfiel (Brackert,Stückrath;1994:593).

Diese spontanen Einfälle führten auf die unbewussten Gedanken, die jeder Rede und, wie sich zeigte, auch den neurotischen Symptomen zugrunde liegen; in der Regel drehen sie sich um einen unbewussten Wunsch, der oft sexueller Herkunft ist. Speziell die Analyse der Träume brachte Freud darauf, wie das Unbewusste „arbeitet“: Bestimmte Mechanismen der Traumarbeit – nämlich Verdichtung, Verschiebung, Überdeterminierung, Symbolisierung und sekundäre Bearbeitung – sorgen dafür, dass aus den latenten Traumgedanken (so nennt Freud die Gedankenketten, zu denen man durch freie Assoziation gelangt) der sog. manifeste Trauminhalt wird (der Traum in der Form, in der man ihn nach dem Erwachen erinnern und erzählen kann). Schliesslich konnten Träume, Fehlleistungen, Witze, psychische und bestimmte körperliche Symptome als Bildung des Unbewussten aufgefasst werden, in denen sich verdrängte Wünsche manifestieren – jedoch entstellt und für das wache Bewusstsein unkenntlich gemacht (Brackert,Stückrath;1994:594).

Der literarische Text wird als Ort angesehen, an dem regressive Wünsche zur Sprache kommen, ihre Artikulation stehe im Dienste des Lustprinzips oder auch der Abwehr unbewusster Wünsche: das Werk als Kompromissbildung zwischen Phantasie (als der vorgestellten Befriedigung unbewusster Wünsche) und Abwehr (der Verkleidung und Bestrafung dieser Wünsche). Die Traumdeutung gilt als Modell der Literaturdeutung, Ziel ist die Rekonstruktion eines latenten Textes. Die Traumarbeit wird als Analogon zur dichterischen Phantasie angesehen, die Mechanismen der Traumarbeit werden

auch im literarischen Text wieder erkannt. Neben der Werkinterpretation gibt es zwei weitere Hauptanwendungsbereiche psychoanalytischer Methoden in der Literaturwissenschaft: zum einen die Rezeptionsforschung, wobei ähnliche psychische Prozesse wie die, zur Ausarbeitung eines literarischen Werkes gewusst wie dem Autor; zum anderen die Erforschung der Dichterpersönlichkeit, die sich neben den historischen vor allem den psychischen Determinanten der Biographie widmet (Brackert,Stückrath;1994:595).

Das Verständnis von literarischen Texten wie von Kunstwerken überhaupt setzt stets eine Art von Verstehen voraus, das auf Personen bezogen ist: das Verstehen von Handlungen und das Verstehen von Ausdruck. Die Handlung einer Person verstehen heisst erklären können, was jemand tut, wie er es tut oder warum er es tut; den Ausdruck (etwa eines Gesichtes oder einer Gebärde) verstehen heisst erklären können, was jemand fühlt oder warum er es fühlt. Dass diese beiden Arten des Verstehens eine notwendige Voraussetzung für jedes Verständnis literarischer Texte darstellen, hat drei Gründe: Zum einen kommen in den meisten literarischen Texten Figuren vor, deren Handlungsweise und Gefühlsäusserungen wir in irgendeiner Weise nachvollziehen müssen, wenn wir den Text als ganzen verstehen wollen; zum anderen kann der Text selbst Gefühle oder Erlebnisse seines Verfassers zum Ausdruck bringen, so wie dies häufig etwa bei Gedichten der Fall ist; und zum dritten ist jeder literarische Text selbst das Ergebnis einer Handlung seines Autors.(Arnold;Detering,1997:479).

In Bezug sowohl auf den Ausdruck als auch auf Handlungen gibt es eine besondere Art des Verstehens, die man als psychologisch bezeichnen kann. Dabei handelt es sich um ein Verstehen, das erstens nach dem „Warum“, dem Grund für die Handlung oder für den Ausdruck fragt und sich zweitens bei der Erklärung auf allgemeine Gesetzmässigkeiten der menschlichen Psyche bezieht. Zwar ist demnach nicht jede Art von Ausdrucks- oder Handlungsverstehen als psychologisch zu bezeichnen, doch dieses besitzt für unser kognitives und emotionales Verhältnis zu unseren Mitmenschen einen eminenten Stellenwert. Das gleiche gilt prinzipiell auch für unser Verhältnis zu literarischen Texten und den in diesen vorkommenden Personen, so dass die Behauptung gerechtfertigt erscheint, kein Interpret eines literarischen Textes

komme „ohne psychologische Termini aus“ und müsse „wohl oder übel Psychologie irgendwelcher Art betreiben“ (Arnold;Detering,1997:479).

Freud geht davon aus, dass Menschen Unlust vermeiden und lustvolle Tätigkeiten suchen. Jemand wird nur dann ein Buch lesen, wenn es ihm Lust bereitet. Allerdings kann Lust von Leser zu Leser ganz verschieden sein. Ein naiver Leser möchte sich mit einer Figur identifizieren und deren Erfolge miterleben. Ein im Umgang mit Texten erfahrener Leser wird durch Klischees abgeschreckt. Für ihn sind nur Texte lustvoll, die formal und inhaltlich Neues schaffen (Neuhaus;2003:203).

Die Frage soll im Mittelpunkt stehen, was und auf welche Weise solche Theorien zum Verständnis literarischer Texte beitragen können. Vorderhand lassen sich zwei Arten eines solchen Beitrags unterscheiden. Die eine besteht in der Anwendung tiefenpsychologischer Theorien auf den Text: Mithilfe tiefenpsychologischer Konzepte werden die Handlungen und Gefühlsäusserungen der im Text vorkommenden fiktiven Figuren, des Autors oder des Lesers erklärt, also diese Personen einer Psychoanalyse“ unterworfen. Die andere besteht in einer spezifisch tiefenpsychologischen Kunst- und Literaturtheorie: Mithilfe tiefenpsychologischer Konzepte wird die psychologische Funktion von Kunst und Literatur für Autor und / oder Leser erklärt. Da in der klassischen Psychoanalyse eine solche Kunst- und Literaturtheorie die Voraussetzung für deren Anwendung auf den Autor ist, erfolgt die Darstellung der Psychoanalyse des Autors erst im Zusammenhang mit dieser (Arnold,Detering;1997:480,481).

1.3.3. Russischer Formalismus

Russischer Formalismus, literaturwissenschaftliche und ästhetische Bewegung in Russland von etwa 1915 bis 1930, die von zwei Zentren, dem Moskauer Linguistenkreis um Roman Jakobson und der Petersburger Gesellschaft zum Studium der poetischen Sprache unter Teilnahm von Sklovsky, Ejchenbaum, Tynajanov u.a entwickelt und getragen wurde (Henckmann, Lotter; 2004:320).

Der russische Formalismus versucht auf der Grundlage der Linguistik de Saussures die Literarizität sprachlicher Kunstwerke, die Besonderheit der poetischen Sprache gegenüber der Alltagssprache zu bestimmen. Die poetische Sprache gegenüber der Alltagssprache zu bestimmen. Die poetische Sprache durchkreuzt und erschwert durch verschiedene Verfahren der – Verfremdung die automatisierte Wahrnehmung der Wirklichkeit und lenkt zugleich die Aufmerksamkeit auf die Verfahrensweise der Sprache selbst. Das Kunstwerk wird in der Frühphase des russischen Formalismus als Summe seiner Verfahren bzw. Kunstmittel ansehen, die in genauen Analysen zunächst überwiegend an lyrischen Texten, dann auch an Erzählwerken herausgearbeitet werden. Später wird mehr der dynamisch-funktionale Systemcharakter eines Kunstwerks betont wodurch der russische Formalismus bereits wesentliche Züge der – strukturalistischen Ästhetik vorwegnimmt. Jeder einzelne Faktor wird auf das System des gesamten Kunstwerks und dieses wieder auf das übergreifende System der Literatur bezogen (Henckmann, Lotter; 2004:320).

Veränderungen in der Literatur verstehen die Formalisten als einen innerliterarischen Prozess, der nach bestimmten Gesetzmässigkeiten verläuft. Grundgedanke ihrer Evolutionstheorie ist die Tradition des Traditionsbruchs, d.h. die Abweichung von den jeweils in einer Epoche gültigen ästhetischen Normen; dadurch wird die Kunst vor der Automatisierung bewahrt. Der Traditionsbruch kann sowohl aus Innovationen wie aus einem erneuernden Anknüpfen an ältere Traditionen entstehen, woraus sich auch die wechselnde Dominanz von Gattungen (Genres) in den Epochen erklärt (Henckmann, Lotter; 2004:320,321).

Der russische Formalismus hat seine Theorie nie als geschlossenes System, sondern als eine Folge von Arbeitshypothesen angesehen, die jeweils durch neue empirische

Erkenntnisse überprüft und korrigiert werden müssen. Unter der Kritik der – marxistisch-leninistischen Ästhetik an der innerliterarischen Betrachtungsweise bezogen die Formalisten auch die Korrelation der literarischen Reihe zu außersprachlichen Systemen in ihre Überlegungen ein. Durch den verstärkten politischen Druck konnten sie ab 1930 in der UdSSR ihre Arbeit nicht mehr fortsetzen. Der russische Formalismus bildete eine wesentliche Grundlage für die – strukturalistische Ästhetik, besonders durch die Vermittlung Jakobsons für den Prager Strukturalismus (Mukarovsky, Trnka, Cizevskij, Trubetzkoy, Wellek u.a.), für den Strukturalismus der Tartu-Moskauer-Schule (Lotman) wie auch für die polnische Literaturwissenschaft (Kridl, Ingarden u.a.). Im Westen wurde der russischer Formalismus erst nach dem Zweiten Weltkrieg rezipiert, zunächst durch die Monographie V. Ehrlichs (1955, dt. 1965) und durch die Vermittlung T. Todorovs. Er übte einen bedeutenden Einfluss auch auf den französischen – Strukturalismus aus (Henckmann, Lotter; 2004:321).

1.3.3. Formalistische Methode

Formalismus bedeutet allgemein das Vorherrschen von Form, Struktur, Gesetz über den Inhalt und Material, gleichgültig, um welche Sachbereiche es sich handelt. So gibt es einen Formalismus in der Ethik, Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaft, Mathematik usw. Da die Inhalte und Materialien bereits geformt sein müssen, um von anderen unterschieden werden zu können, sind von den ihnen eigentümlichen Formen diejenigen Formierungen zu unterscheiden, die die vorgegebenen Inhalts- und Materialformen zurückdrängen oder durch das neue Formprinzip ersetzen. Form wird dabei weniger als kristallisierte Konfiguration der Elemente des vorgegebenen Materials denn als Kraft verstanden, das ihr immanente Gesetz möglichst rein zu realisieren (Henckmann, Lotter; 2004: 111).

Im Bereich der Kunst und Ästhetik bezeichnet der Formalismus all diejenigen Richtungen des künstlerischen Schaffens und der Ästhetik, die, wie die unter Berufung auf Kant Mitte des 19. Jh. gegen die Hegelsche Inhaltsästhetik aufgetretene Formästhetik (Herbart, Zimmermann, Hanslick, Fiedler), die absolute Dominanz der Form über den Inhalt oder über die – gesellschaftlichen Funktionen der Kunst vertreten und den künstlerischen Wert eines Werkes abhängig machen davon, gegen welche inhaltlichen Schwierigkeiten sich die künstlerische Formung durchzusetzen vermochte (Isenberg). Der Prozess der Realisierung eines Formgesetzes kann sich auf ein einzelnes Kunstwerk, auf das Lebenswerk eines Künstlers, auf eine Kunstströmung oder einen epochalen – Stil beziehen. Der wird essentialistisch aufgefasst, wenn den Formen ein im Sinne Platons gedachtes selbständiges, ideales Sein zuerkannt wird, das die Kraft hat, das Material, in dem es erscheint, sich vollkommen dienstbar zu machen (Henckmann, Lotter; 2004: 111).

Eine dialektische Auffassung des lässt dagegen die künstlerische Form allererst aus dem Prozess der Negation alles vom Formungsprozess noch nicht durchdrungenen Inhaltlichen oder Materialien hervorgehen, wodurch am Ende die künstlerische Form identisch ist mit dem durch sie konstituierten – Inhalt (Adorno). Schliesslich lässt sich noch ein abstrakter Formalismus unterscheiden, dem es allein darum geht, eine Formgeste an irgendetwas zur Erscheinung zu bringen, das als indifferenter Träger zusammen mit der Formgeste bestehen bleibt. Alle diese Auffassungen können

gemeint sein, wenn der Formalismus generell als Prinzip der Moderne aufgefasst wird (Greenberg). Doch je reiner die künstlerische Form herausgearbeitet wird, desto leichter lässt sie sich von ihrem materialen und inhaltlichen Substrat ablösen und für beliebige externe Zwecke verwenden (-Werbung, -Konsumästhetik) (Henckmann, Lotter; 2004: 111, 112).

Für künstlerische Tendenzen und theoretische Standpunkte, die der Inhalts- und Gehaltsästhetik verpflichtet sind, ist der Formalismus gleichbedeutend mit dem Verfall der Kunst (-Dekadenz). So wird einerseits der Verlust der Mitte beklagt (Sedlmayr), andererseits haben Ideologen der marxistischen Ästhetik um die Mitte des 20. Jh. die Formexperimente der modernen bürgerlichen Kunst unter das Verdikt des Formalismus gestellt und politisch bekämpft (Günther). Unter der Voraussetzung des Form-Inhalt-Dualismus erscheinen sowohl der Formalismus als auch die Inhaltsästhetik als einseitige Konzeptionen, doch leiden beide Positionen unter der Vieldeutigkeit des vorausgesetzten Form-Inhalt-Dualismus (Henckmann, Lotter; 2004: 112).

1.3.5. Neuer Historismus

New Historicism (“neuer Historismus”) ist eine Theorierichtung der Literaturwissenschaft, die in den 1980’er Jahren an der University of Berkeley entwickelt wurde. Andere Bezeichnungen sind Poetics of Culture und Kulturpoetik. Als führender Theoretiker des New Historicism gilt der US-amerikanische Literaturwissenschaftler Stephen Greenblatt (Encyclopedie;10.12.2005).

Der New Historicism gilt als Gegenbewegung zum New Criticism, der seit den 1930’er Jahren in den amerikanischen Literary Studies vorherrschenden Theorierichtung. Während New Criticism , später auch der Poststrukturalismus sich darauf konzentriert, literarische Texte nach ihrer inneren Struktur zu analysieren , ohne auf ihre historische Herkunft und ihren zeitgenössischen Kontext zu achten , stellt der New Historicism die literarischen Texte wieder zurück in ihren eigenen kulturellen Kontext und bringt sie in Verbindung mit den zur gleichen Zeit zirkulierenden Texten, Überzeugungen und kulturellen Praktiken (Encyclopedie;10.12.2005).

Anfang der 80’er Jahre wurde die Beschränkung der Literary Studies auf den New Criticism häufig als bedrückende Einschränkung empfunden. Die zunehmende Unverständlichkeit und Unzugänglichkeit poststrukturalistischer Forschung erschien als Isolation der Humanities vom Rest der Gesellschaft. Durch den New Historicism konnten auch wieder zeitgenössische politische Bezüge hergestellt und Gegenwartsthemen kontextualistisch analysiert werden. Der New Historicism setzt sich explizit auch vom Historismus europäischer Prägung ab. Die historische Hermeneutik ging von der Prämisse aus, dass alle kulturell produzierten Texte den Geist ihrer Zeit widerspiegeln. Dabei wird von einer einfachen strukturell Homologie zwischen Text und historischem “Hintergrund” ausgegangen. Auch die in den 70’er Jahre in der deutschen Literaturwissenschaft betriebene Sozialgeschichte der Literatur und die ideologiekritische Germanistik gingen im Grunde von derselben Prämisse aus: Ein Text konnte die materialistischen Voraussetzungen seiner Epoche entweder kritisieren oder affirmieren (Encyclopedie;10.12.2005).

Im New Historicism nun wird die Frage nach der Art und Weise, wie sich literarische Texte auf ihre geschichtliche Umgebung beziehen, neu gestellt. Die Beziehung ist

nicht mehr die von Werk und Hintergrund, sondern, unter Anleihen von der Theorie der Intertextualität, die von einem Text zu allen anderen Texten seiner Kultur. Ein Text wird nicht mehr als ästhetisch geschlossene Einheit aufgefasst, sondern als Knotenpunkt in einem kulturellen Gewebe, an dem sich zahlreiche Diskursfäden überschneiden. Texte sind mit sozialer Energie aufgeladen, wodurch sie Resonanzeffekte mit ihrer kulturellen Umgebung erzeugen. Ein literarischer Text kann auf ganz unterschiedliche Weise aus seiner Kultur Themen entnehmen und ihr auch wieder zurückgeben. Er gehört also in ein Netzwerk von sozialer Zirkulation. Die meisten Theoretiker innerhalb der New Historicists verstehen deshalb, angelehnt an Theorien des Ethnologen Clifford Geertz, die ganze Geschichte und jede Kultur als einen Text oder ein Gefüge von Texten. Ihr Interesse bezieht sich auf die "Geschichtlichkeit von Texten und die Textualität von Geschichte" (Louis Montrose) (Encyclopedie;10.12.2005).

Die Geschichtlichkeit von Texten meint, dass Texte immer in ein kulturelles historisches Umfeld eingebettet sind, dem sie ihre Existenz verdanken und in das sie eingreifen. Nur aus diesem Umfeld heraus sind sie zu verstehen. Literarische Werke sind nicht autonom (wie nach Adornos einflussreicher Auffassung), sondern haben nur einen gewissen Grad relativer Autonomie. Sie können gesellschaftlich produktiv werden, in dem sie z.B. Modelle für soziale Rollen vorgeben oder über soziales Rollenverhalten selbst reflektieren (Encyclopedie;10.12.2005).

Textualität von Geschichte bedeutet, dass Geschichte nicht "unmittelbar" zugänglich ist- es gibt keine "Geschichte an sich" -, sondern immer nur über Erzählungen. Wenn Geschichte geschrieben wird, ob nun in Anekdoten, Fabeln, Zeitungsartikel oder Chroniken, sind immer schon narrative und textuelle Selektionsmuster am Werk, die sich nicht von dem erzählten Stoff ablösen lassen. Der New Historicism teilt damit die Auffassung von Hayden White, der *Metahistory*(1973) die einflussreiche Position vertritt, dass jede Historiographie immer durch grundlegende sprachliche Muster vorstrukturiert ist. Als Beginn des New Historicism werden wahlweise Stephen Greenblatts Buch *Renaissance Self-Fashioning: From More to Shakespeare* (1980) oder dessen Einleitung zu der Zeitschrift *Genre* (1982) angesehen. In letzterem prägt Greenblatt auch die Bezeichnungen "New Historicism" und "poetics of culture" für ein

neues Erkenntnisinteresse der Literaturwissenschaft. Ausgehend von Greenblatts Fakultät an der University of Berkeley wurde die neue Theorieschule zunächst in den USA heftig diskutiert, wurde innerhalb weniger Jahre anerkannt, institutionalisiert und als "neue Orthodoxie" neben dem New Criticism etabliert. Obwohl sie in der Renaissance-Forschung entwickelt wurde, wurde die Theorie rasch verallgemeinert und wird mittlerweile auf eine grosse Fülle an Forschungsgegenständen angewandt (Encyclopedie;10.12.2005).

New Historicism war dabei von Beginn an ein Sammelbecken für verschiedenste Ansätze der Gender Studies, African-American Studies, Cultural Studies. So konnte er in den USA als genuin innerdisziplinäres Paradigma sehr schnell zum integrierenden Leitbild innerhalb der Geisteswissenschaften werden. Bereits 1989 bezeichnete Louis Montrose den "New Historicism" als die "neueste Orthodoxie" der amerikanischen Literaturwissenschaft; zur gleichen Zeit wurde der Ansatz in Fachlexika aufgenommen. Bedeutend ist vor allem der Ansatz zur Umorientierung der Literaturwissenschaft zur Kulturwissenschaft, für die Wissen aus allen Fachbereichen, gerade auch aus den Naturwissenschaften, zum Forschungsgegenstand werden kann. Sie soll die einzelnen Geisteswissenschaften wieder in ein Forschungsfeld integrieren und auch der Spaltung in "zwei Kulturen"(C. P. Snow) entgegenwirken (Encyclopedie;10.12.2005).

Zu Beginn der 90'er Jahre wurde der New Historicism auch in der deutschen Literaturwissenschaft von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen. Da die Germanistik, anders als die amerikanischen Literary Studies, eine nahezu ungebrochene Tradition historischer Textlektüre besitzt, war ein Nachholbedarf in der praktischen literaturwissenschaftlichen Forschung weniger vorhanden als auf methodologischem und terminologischem Gebiet. Der New Historicism wurde daher weit verhaltener aufgenommen als in den USA. Mittlerweile wurde jedoch sein Potenzial für die Neuorientierung der Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft erkannt. Die 2001 gegründete Zeitschrift Kultur Poetik versteht sich ausdrücklich als Forum für eine kulturwissenschaftliche, am New Historicism orientierte interdisziplinäre Forschung (Encyclopedie;10.12.2005).

1.3.6. Marxistische Methode

Unter Marxismus wird eine politische und / oder wissenschaftliche Theorie verstanden, die sich direkt auf Karl Marx (1818 – 1883) und Friedrich Engels (1820 – 1895) zurückführt und deren Ideen in ein Gesamtkonzept integriert ([Deutsche Enzyklopädie;12.08.2005](#)).

Marx und Engels waren nicht nur Freunde, sondern Arbeiteten auch zusammen. Engels ging als Autor seinen eigenen Weg und in Anlehnung an den zeitgenössischen Positivismus und Materialismus versuchte er, die Marxsche Lehre auch nach der naturwissenschaftlichen Seite hinauszubauen. Marx dagegen hatte (wie Hegel und viele Philosophen) kein Verhältnis zum naturwissenschaftlichen Denken (vgl.Seiffert;1983:307).

Etwa seit den zwanziger Jahren bildete sich eine ganz neue Richtung des Marxismus, die inzwischen aber seine geistig und wissenschaftstheoretisch bedeutendste geworden ist: der „westeuropäische Marxismus“. [...] So ist der westliche Marxismus dadurch gekennzeichnet, dass er gleichsam durch Marx hindurch unmittelbar auf Hegel zurückgreift. Sowohl dem Marxismus der zweiten Jahrhunderthälfte als auch dem Sowjetmarxismus war Hegel aus dem Blick geraten; man wusste zwar theoretisch, dass Marx starke Impulse von Hegel empfangen hatte, interessierte sich deshalb aber nicht „direkt“ für Hegel (Seiffert;1983:309).

Hegel war nämlich, was man sich heute kaum noch vorstellen kann, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so gut wie vergessen. Man nahm seine dunkle Sprache nicht ernst. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts setzte in Deutschland eine „Hegel-Renaissance“ ein, die die „bürgerliche“ Philosophie allgemein ergriff und die zunächst speziell mit dem Marxismus gar nichts zu tun hatte. Aber: aus diesem Boden erwuchs das Hegelverständnis der Autoren des westlichen Marxismus (Seiffert;1983:309).

Schon diese Tatsache, dass nämlich das Interesse westlicher Marxisten an Hegel aus einer allgemeinphilosophischen, „bürgerlichen“ Hegel-Renaissance entsprang, ist ein Hinweis auf den geistigen Standort der in Betracht kommenden Autoren. Zumindest die hier genannten deutschen Philosophen (hierzu auch Lukacs gerechnet) waren nämlich auch wissenschaftlich durchaus „bürgerlicher“ Herkunft, das heisst: sie

standen in der breiten und tiefen Tradition abendländischer Bildung, für die Hegel nur Exponent war (Seiffert;1983:309).

Die beiden für unsere wissenschaftstheoretische Fragestellung wichtigsten westeuropäischen Marxisten sind Georg Lukacs (1885 – 1971) und Jürgen Habermas (1929 -). Ihnen sei daher ein jeweils eigener Abschnitt gewidmet. Lukacs unterscheidet sich von den anderen westeuropäischen Marxisten durch seine deutliche Affinität zur Leninschen Orthodoxie – jedoch nicht in seiner umfassenden Bildung. Habermas, der jüngste der bedeutenden „Frankfurter“ Philosophen, dagegen hat sich vom Marxismus in Richtung einer allgemeiner fundierten dialektisch-kritischen Sozialphilosophie in gewisser Weise entfernt (Seiffert;1983:311).

In der Tat – gerade dem Nichtmarxisten, dem jedoch daran gelegen ist, das „Selbstverständnis“ des Marxismus möglichst adäquat zu erfassen, ist durchaus nicht ganz wohl, wenn er die Schriften offenerer „Revisionisten“ liest. Denn er versteht sehr gut, dass der Marxismus seine Schlagkraft eben aus dem strengen, die Marxschen Intentionen strikt beizubehalten suchenden Ausbau der „Methode“, wie Lukacs sagt, zieht. Gerade der Nichtmarxist ist ja als solcher nicht genötigt, in einer innermarxistischen Diskussion selbst Farbe zu bekennen, sich auf eine bestimmte Linie innerhalb des Marxismus festzulegen, sondern vermag sich einem unverfälscht orthodoxen Selbstverständnis gegenüber offen zu halten. Was den Nichtmarxisten an Lukacs so fasziniert, ist ein Marxismus von einer Präzision und Geschlossenheit, die gerade den nichtmarxistischen Leser zu einer Abwandlung des geflügelten Wortes von Alexander über Diogenes animieren können: „Wenn ich nicht Nichtmarxist wäre, so würde meinen intellektuellen Ansprüchen nur ein orthodoxer Marxismus im Sinne Lukacs genügen (Seiffert;1983:313).

Gerade im Sinne eines solchen orthodoxen Marxverständnisses wird man allerdings die von Lukacs in den eben zitierten Sätzen gemachte Unterscheidung zwischen den „einzelnen Thesen“ Marx und seiner „Methode“ nicht zu ernst nehmen wollen. Denn eine solche Trennung von Inhalt und Methode wäre unmarxistisch. Auch ist der Gedanke an eine mögliche „sachliche Unrichtigkeit sämtlicher einzelnen Aussagen von Marx“ natürlich eher als Gedankenspiel aufzufassen: „angenommen – wenn auch nicht zugegeben-,! Es ist daher selbstverständlich, dass Lukacs Begriff der Marxschen

„Methode“ auch inhaltliche Momente enthält: so etwa die beiden Grundpfeiler der Marxschen Geschichtsphilosophie, dass die Geschichte durch Klassenkämpfe bestimmt sei, und dass sich in jeder Geschichte die Auseinandersetzung zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften neu vollziehe. Das wird in den weiteren Erörterungen Lukacs unmissverständlich klar (Seiffert;1983:313).

Die Marxistische Kritik überprüft hauptsächlich die Gründe der Kunstwerke und analysiert sie in Gruppen wie Sozialformen, Ökonomische Voraussetzungen, Klassenkämpfe usw. Wichtig bei der Marxistischen Kritik ist der Inhalt des Werkes für den Kritiker, denn er analysiert in dem Fall den Inhalt (vgl.Moran;1999:87).

Bei der Marxistischen Kritik sollte der Inhalt des Werkes politisch sein und die Vorteile des Volkes in Bezug nehmen und dessen Rechte schützen. Falls das Werk, das Volk unterdrückt, so wird dieses Werk nicht als Kunstwerk angesehen. In der Marxistischen Kritik sollte ein Werk, wenn es als Kunstwerk betrachtet werden soll, ein Gesellschaftswerk sein. Jedoch ist dies nicht die einzige Voraussetzung dabei. Das Werk sollte auch eine künstlerische Form beinhalten. Ein gutes Werk sollte politische und soziale Themen in Hand nehmen und sollte diese in einer künstlerischen Sprache wiedergeben.

1.3.7. Positivistische Methode

Um ein Werk interpretieren zu können, braucht man eine Methode, die ein planmässiges Verfahren vorgibt, um sich Unbekanntes anzueignen und Erkenntnis zu ermöglichen. Es gibt natürlich verschiedene Methoden der Textbetrachtung und – Behandlung. Eine von Ihnen ist die so genannte positivistische. Diese Methode entstand im 19. Jahrhundert. Als Begründer des Positivismus gilt Auguste Comte, obwohl positivistische Denksätze schon in der Antike (Protagoras, Aristip), im Mittelalter und im englischen Empirismus und Sensualismus (Lock, Hume) zu finden sind (Universität Berlin;05.05.2005).

Für Comte liegt eine Grundlage des Positivismus in der These, dass die sinnliche Erfahrung wahrnehmbarer Tatsachen die Quelle jeder menschlichen Erkenntnis ist. Die positivistische Methode bezieht sich auf empirisch gegebene, erkennbare Sachverhalte – also auf das Tatsächliche, das wirklich Gegebene, das Sichere, das Unbezweifelbare, das genaue Bestimmbare. Ziel dieser Methode war es, Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft, die früher als getrennte Disziplinen betrachtet wurden, in Zusammenhang zu bringen. Begriffe, Untersuchungsgegenstände und Denkmuster sollten sich an die Naturwissenschaften anlehnen. Bekannt ist Comte vor allem für das so genannte Dreistadiengesetz (Universität Berlin;05.05.2005).

Für die positivistische Methode ist besonders der Begriff des Historismus von Bedeutung. Er wird von Johann Gottfried Herder eingeführt und meint ein historisches Verfahren, das mit der Geschichte und Kultur eng verbunden ist. Es geht vor allem um die Kenntnis von Epochen, d.h. um Tendenzen, Gegenströmungen, Leserreaktionen, das Lebensmilieu von Autoren sowie Einflüsse anderer Dichter auf das Werk eines Verfassers (Universität Berlin;05.05.2005).

Ebenfalls kennzeichnend für die positivistische Methode ist der Biographismus. Er bezieht sich auf die Einheit von Leben und Werk eines Dichters. Nach der Meinung der Positivisten muss man Leben, Milieu, Erziehung, Bildung und Denken des Dichters kennen lernen, um seine Werke zu verstehen. Daraus ergibt sich die so genannte drei „E“ Methode nach Wilhelm Scherer, der einzelne Untersuchungsbereiche unterschiedlichen Kategorien zuordnet. Diese werden

aufgegliedert in: Das Ererbte („Nатурlage“, Abstammung des Autors, natürliche Eigenschaften, mit denen der Mensch zur Welt kommt), das Erlernete (Erziehung, politische und gesellschaftliche Umgebung des Autors, Bildung, soziale Werte und deren Vermittlung) und das Erlebte (Lebenslauf, Epochenzuordnung des Autors, positive und negative Erfahrung) (Universität Berlin;05.05.2005).

Die positivistische Methode der Interpretation ist jedoch nicht für alle Werke geeignet. Nach dieser Methode kann man Prosawerke, „realistische“ Texte, Autobiographien, Tagebücher, Erinnerungsliteratur und Memoiren deuten. Für Lyrik und anderen Gattungen, bei denen es um keine scheinbar empirisch nachprüfbaren Inhalte geht, ist sie ungeeignet (Universität Berlin;05.05.2005).

1.4. ARTEN DER KRITIK

Es gibt verschiedene Arten von Kritik. Man unterscheidet z.B.: die [Kunstkritik](#), die [Literaturkritik](#), die [Musikkritik](#), die [Theaterkritik](#), die [Filmkritik](#), usw. Natürlich nähert sich der Kritiker jeweils verschieden an die jeweilige Art. Ich möchte hier nur kurz einige der Arten der Kritik erwähnen.

1.4.1. Kunstkritik

Die Kunstkritik ist die, so kann man sagen, die allgemeine Form von Kritik. Kunstkritiker sind [Publizisten](#), die sich mit der wertenden Aufarbeitung und Einordnung von Kunst im weitesten Sinne beschäftigen.

Zu ihren Aufgaben zählt das [Rezensieren](#) von [Kunst](#), Büchern ([Literaturkritik](#)), Filmen ([Filmkritik](#); [Fernsehkritik](#)), kulturellen Veranstaltungen ([Theaterkritik](#), [Opernkritik](#)), allgemeine Kulturberichterstattung und [Kulturkritik](#). Dabei beschreiben und beurteilen sie die Leistung der Kunstschaffenden. Kunstkritiker sind meist auf ein Fachgebiet spezialisiert, z.B. auf [Bildende Kunst](#), [Filmkunst](#), [klassische Musik](#) oder [modernes Theater](#). Bekanntere Kunstkritiker der bildenden [Kunst](#) waren und sind: [Charles Baudelaire](#), [Clement Greenberg](#), Thomas Wagner.

1.4.2. Literaturkritik

Literaturkritik macht es sich zur Aufgabe, Werke der [Literatur](#) zu lesen und zu kritisieren. Dabei kann es um [Rezensionen](#) neu erscheinender Werke, aber auch um kritische Betrachtungen von Werken bereits älteren Datums gehen. Literaturkritikerinnen und Literaturkritiker sehen sich häufig als im Dienst des Publikums und/oder der Literatur stehend und bewerten die Werke im Hinblick auf implizite oder explizite Kriterien. Literaturkritiken erscheinen im [Feuilleton](#) von [Zeitungen](#) und [Zeitschriften](#), aber auch in Radio und Fernsehen und im Internet.

Einer der bekanntesten deutschen Literaturkritiker des 20. und 21. Jahrhunderts ist [Marcel Reich-Ranicki](#). Zusammen mit bekannten Mitarbeitern übte er jahrelang

Literaturkritik in der Fernsehsendung "[Das literarische Quartett](#)". Seit Abschluss dieser Serie wird [Elke Heidenreichs](#) neues Programm "Lesen!" erfolgreich ausgestrahlt.

Die Wirkung der im Fernsehen ausgestrahlten Literaturkritik ist gross und kann über die Erfolgchancen oder auch den Misserfolg eines Buchs entscheiden.

1.4.3. Musikkritik

Musikkritiker ist die Berufsbezeichnung für eine Person, die [Rezensionen](#) und Besprechungen z.B. über [Instrumental-](#) und [Orchesterwerke](#), [Opern](#), [Operetten](#), [Musicals](#) oder andere musikalische Bühnenwerke bzw. [Vokal-](#) und [Chorwerke](#) verfasst. Diese können in einem Fachorgan gleichermassen wie in Tageszeitungen oder Wochenzeitungen, aber auch in Rundfunk bzw. Fernsehen oder im [Internet](#) veröffentlicht sein.

In den vergangenen Jahrhunderten waren Musikkritiker nicht speziell für diesen Beruf ausgebildet. In der Regel handelte es sich um [Komponisten](#) oder [Musiker](#), die neben sehr viel Erfahrung in der Kompositionstechnik und der zeitgenössischen Musik ein entsprechendes schriftstellerisches Talent mitbrachten. Da es bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts keine phonographischen Aufnahmen von Musikwerken gab, waren die Musikkritiker in weiten Teilen darauf angewiesen, sich durch das Studium von Noten, [Partituren](#) und Klavierauszügen die notwendige Grundlage zu schaffen, um ein Werk richtig beurteilen zu können.

Der Besuch von Aufführungen gehörte auch dazu - diese waren allerdings vornehmlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts keineswegs so selbstverständlich, wie man es heute als gegeben hinnimmt. In der heutigen Zeit bilden Grundlage für die Bewertung von musikalischen Werken neben dem Besuch von Aufführungen natürlich auch Aufnahmen von [CDs](#) und Radioübertragungen.

1.4.4. Theaterkritik

Theaterkritik beschäftigt sich mit der kritischen Berichterstattung (**Rezension**) von Bühnenstücken im **Theater**. Theaterkritiker sind meist als **Journalisten** tätige **Kritiker**, die vor allem die Neuinszenierungen der ihnen zugänglichen Bühnen für die **Presse** beobachten und im **Feuilleton** darüber berichten.

Vor der Erfindung des Fernsehens waren Theaterkritiker Institutionen, denen auch mehrseitige Zeitungsartikel über Premieren und ihre Folgen erlaubt waren. Häufig wirkten Sie neben Ihrer Kritikerprofession als Schriftsteller, Journalist, Buchhändler, Theaterdirektor oder Regisseur.

Anstatt von Theaterkritik wird heute häufig von Rezension gesprochen, weil das Schreiben über Theateraufführungen zwar regelmässig Kritik als Element beinhaltet, der Begriff der Rezension aber andere **journalistische Stilformen** einschliesst.

1.4.5. Filmkritik

Eine Filmkritik ist eine Bewertung eines Filmes. In einem umfassenderen Sinn meint Filmkritik die Auseinandersetzung mit dem Medium Film unter ästhetischen, technischen, ökonomischen und politischen Gesichtspunkten.

Bei der kritischen Beurteilung - der **Rezension** - eines Spielfilms werden Handlung, schauspielerische Leistungen und technische Details bewertet. Bei Literaturverfilmungen wird der Film häufig mit dem zugrunde liegenden Buch verglichen. Oft erfolgt eine weitere Unterteilung der Bewertung innerhalb von Kategorien wie Spannung, Humor, Erotik und Anspruch. Da es unterschiedliche Gattungen von Filmen gibt (z.B. **Dokumentarfilm**, **Experimentalfilm**, **Spielfilm**, **Zeichentrickfilm**), ist die Bewertung von schauspielerischen Leistungen oder einzelnen Handlungskategorien nicht für jede Filmgattung gleich sinnvoll. Oft liefert die Kritik Hintergrundinformationen, indem der Film mit früheren Filmen des gleichen **Regisseurs** oder mit anderen Filmen des gleichen **Genres** verglichen wird. Ein Film kann auch als ein Ausdruck des **Zeitgeistes** interpretiert werden.

Filmkritiken gibt es seit Anfang des 20. Jahrhunderts und entwickelten sich aus der [Theaterkritik](#). Anfangs nur in der Fachpresse zu lesen, konnte man mit der Zeit Filmkritiken auch in der Wochen- und [Tagespresse](#) sowie in Radio & [Fernsehen](#), schlussendlich auch auf zahlreichen Online-Medien lesen und hören. Dabei bekamen Filmkritiken, bzw. [Filmkritiker](#) aus [Medien](#) mit grosser Reichweite sehr viel Macht über die Einspielungsergebnisse eines Filmes.

Wir wissen jetzt was Kritik ist, Welche Arten es von Kritik gibt und mit welchen Methoden und Theorien der Kritiker das Werk anpackt. Jetzt machen wir einen Übergang auf die Übersetzungskritik.

TEIL II: ÜBERSETZUNGSKRITIK

2.1. DEFINITIONEN DER ÜBERSETZUNGSKRITIK

Bevor wir die Übersetzungskritik zur Hand nehmen, möchte ich kurz einiges über die Übersetzung angeben. Was ist die Übersetzung? Ist sie wirklich nur das Übertragen von Wörtern in eine andere Sprache? Was ist es, was die Übersetzung so wichtig macht?

Die Übersetzung gibt es schon, seit es die Menschheit gibt. Überall da, wo es Zivilisationen und Kultur gab, wurde durch die Übersetzung Kultur und Informationsübertragungen verwirklicht. Und so wurde die Übersetzung zu einem Kommunikationsmittel zwischen Nationen und Kulturen. Vorerst begann es mit der Mündlichen Übertragung. Erst später entwickelte sich die schriftliche Übertragung (vgl. Öztürk;1999:1).

Nach langen diskutierten Jahren ist die Übersetzungswissenschaft auf dem Standpunkt einer funktionalen Übersetzung. Im Mittelpunkt stehen der Zieltextleser und die Zieltextkultur. Wichtig ist immer für wen, mit welchem Ziel übersetzt werden soll. Weshalb die Übersetzung so wichtig für die Menschheit ist, ist für mich eine Frage, dessen Antwort schon klar sein sollte. Um die Wichtigkeit der Übersetzung zu verstehen, reicht es eigentlich nur mal darüber nachzudenken, wie es wäre, wenn es keine Übersetzung und keinen Übersetzer geben würde. Alles was Heute eine wichtige Rolle für unser Leben spielt, wie z.B. Medikamente, Technologie, Bücher, Wissen, sogar vielleicht unsere Lebensmittel haben wir der Übersetzung zu verdanken. Wenn es die Übersetzung nicht geben würde, wüssten wir nichts über andere Länder, andere Kulturen, die neuste Technologie, alles was eigentlich unser Leben ausmacht.

Nachdem wir uns jetzt ein Bild davon machen können wie wichtig die Übersetzung für die Menschheit ist, können wir uns auch die Wichtigkeit der Übersetzungskritik vorstellen.

Die Aufgabe der Übersetzungskritik ist es, eine Übersetzung nach ihrer einzelspezifischen Gesamterscheinung her zu beurteilen. Sie bewertet das Werk auf

ihre Qualität hin in dem sie die positiven und negativen Faktoren berücksichtigt und so objektiv wie möglich beurteilt.

Bis weit in das 20. Jahrhundert beeinflusste die ausgangssprachlich orientierte Übersetzung die Praxis des Übersetzens. Und somit bedeutete die Übersetzungskritik nur Vergleich mit dem Original. Ich kann von Anfang an sagen, dass sich die Übersetzungskritik mit der Übersetzungswissenschaft gleichzeitig entwickelt hat. Weshalb ich so denke möchte ich erläutern. Früher bedeutete übersetzen nur einen Text in eine andere Sprache übertragen. Die Zielkultur war unwichtig. Ich würde sagen, dass es damals bei der Übersetzungskritik darauf ankam, die Übersetzung mit dem Ausgangstext zu vergleichen. Wir wissen, dass die Übersetzungswissenschaft eine grosse Wende gemacht hat und mit der Zeit sich das zielorientierte Übersetzen durchgesetzt hat. Also kommt es jetzt bei der Übersetzungskritik darauf an, die Zielkultur im Vordergrund zu halten. Das heisst die Übersetzungskritik ist nicht nur den Ausgangstext und den Zieltext vergleichen sondern viel mehr als nur das. Der Kritiker hat die Aufgabe die Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft vor Augen zu halten und danach zu beurteilen. Wenn sich das Ziel der Übersetzung verändert dann verändert sich auch automatisch das Ziel der Übersetzungskritik. Die Übersetzungskritik kann nicht selbstständig sein, sie ist abhängig von den Theorien der Übersetzungswissenschaft.

Die Übersetzungskritik hatte Schwierigkeiten sich als Teildisziplin der angewandten Übersetzungswissenschaft einen Platz zu verschaffen. Man könnte fast sagen, dass sie eine art von Stiefkind für die Übersetzungswissenschaft war, dass hin und her geschoben wurde. Dies sollte eigentlich verständlich sein. Wenn man sich die Übersetzungskritik von der Sicht des Übersetzers mal anguckt, sollte es wohl wie ein Alptraum für ihn sein. Der Übersetzer fühlt sich gezwungen mit mehr Mühe und Sorgfalt zu übersetzen. Natürlich sollte man nicht vergessen, dass es nicht die Aufgabe der Übersetzungskritik ist, die Fehler des Übersetzers zu suchen und ihn schlecht zumachen. Sie ist sogar meiner Meinung nach Wegweiser für den Übersetzer.

Es fehlte bei der praktischen Übersetzungskritik ein geeignet methodischer Bezugsrahmen und dies hatte zur Folge, dass sie sich mit Sachverhalten, die im grammatikalisch-lexikalischen Sinne falsch sind, auseinandergesetzt hat. Diese

Tatsache führte dazu, dass die Übersetzungskritik unverbindlich argumentierte und deshalb folgenlos geblieben ist. Mit der Zeit stellte sich fest, dass es keinen Sinn hat den Zieltext nach seiner grammatikalischen Richtigkeit her überprüfen.

Nicht nur das, wichtig ist ausserdem, dass die Übersetzungskritik nicht mit der Überprüfung der fremdsprachlichen Kompetenz verwechselt werden darf. Die Kritiker sollten sich mehr um die Interessen der Empfänger der Übersetzung bemühen (Öztürk;1997:37).

Die Fragen “Wer?”, “Für Wen?”, “Wie?”, und “Für welches Ziel?”, bestimmen den Ausgangspunkt der Übersetzungskritik. Die Frage “Wer?”, bringt den Kritiker erstmal zu untersuchen wer überhaupt der Übersetzer ist. Und mit “Wer” meine ich nicht die Angaben seiner Person, wie Name, alter und so. Der Kritiker muss sich ein Bild von dem Übersetzer machen können. Seine Vorigen Arbeiten kennen um den Übersetzungsprozess und die Entscheidungen des Übersetzers verstehen zu können.

“Für Wen?” ist meiner Meinung nach einer der wichtigsten Fragen, die sich ein Kritiker im Klaren sein sollte. Die Übersetzungskritik muss sich auf bestimmte Zielgruppen beschränken können. Und wissen für wen überhaupt dieses Werk übersetzt wurde, um beurteilen zu können, ob der Zieltext den Erwartungen des Zieltextlesers entspricht.

Die Frage “Wie?” ist dann wieder mit der Frage “Wer?” verbunden. Wie oben schon angedeutet sollte der Kritiker den Prozess verstehen und nachvollziehen können. Hier kommen natürlich auch wieder die Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft in den Vordergrund.

“Mit Welchem Ziel?” übersetzt wurde, sollte der Kritiker sich von Anfang an im Klaren sein. Das wäre dann schon der Schritt, wo der Kritiker beurteilt, ob der Zieltext sein Ziel erreicht hat.

Die Übersetzungskritik ist für mich eine Disziplin die über der Übersetzung steht. Und der Übersetzungskritiker der, der über dem Übersetzer steht. Dies sollte nicht falsch verstanden werden. Es ist vielleicht sogar leichter eine Übersetzung zu bewerten als ihn selber zu übersetzen. Nicht zu vergessen ist, dass es ein Mensch ist der diesen

Übersetzungsprozess durchführt. Jeder Übersetzer würde einen Ausgangstext anders übersetzen. Es ist unmöglich, dass ein Text gleich übersetzt wird. Es würde immer unterschiede geben. Auch wenn man den Text hunderte male übersetzen lassen würde. Dies gilt sogar für den gleichen Übersetzer. Er würde denselben Text auch unterschiedlich übersetzen. Es ist wie ein Fingerabdruck. Jeder hat eine andere Art einen Text anzupacken. Also ist jede Übersetzung ein unwiederholbares Ereignis.

Übersetzungen sind nicht wie Mathematik Formeln, bei denen man einfach einen Text nach bestimmten Formeln undangaben überträgt. Die Übersetzungskritik kann also meiner Meinung nach nicht ein bestimmtes Model angeben und danach beurteilen. Jeder Text muss eigenspezifisch angesehen und angepackt werden.

Die Übersetzungskritik ist eine Disziplin, die wir in alltäglichen Leben in allen Medien verfolgen können. Natürlich ist es nicht nur die Übersetzung von Texten, die die Übersetzungskritik ausmacht. Alle Bereiche in denen Übersetzt wird, sind Themen der Übersetzungskritik. Sie entwickeln sich in jeder Lage zusammen. Die Übersetzungswissenschaft ist meiner Meinung nach immer ein Schritt vor. Sie entwickelt sich, belebt dies in ihrer Praxis und dann erst kommt die Übersetzungskritik ans Werk. Die Übersetzungskritik muss jedes Mal die Theorien und Methoden der jeweiligen Kunstart kennen und danach bewerten. Ein kleines Beispiel dazu wäre z.B. Film Übersetzungen. Hier sind es nicht die Theorien und Methoden der Literatur die im Vordergrund gehalten sondern das, was in der Zielkultur von Film verstanden wird, was bestimmt wurde, wie ein Film aufgebaut wird. Wichtig ist hier auch wieder der Zielzuschauer. Die Übersetzung muss dem nach gemacht werden und die Übersetzungskritik dem nach kritisieren.

2.2. FUNKTION UND ZIELE DER ÜBERSETZUNGSKRITIK

Was das Ziel der Übersetzungskritik ist, kann eigentlich mit einigen Worten erläutert werden. Wir haben oben die Definition der Übersetzungskritik gemacht und während dessen auch einiges über die Aufgaben des Übersetzungskritikers genannt. Das Ziel der Übersetzungskritik ist identisch, so kann man sagen, mit den Aufgaben des Übersetzungskritikers. Der Kritiker deutet und beurteilt den Übersetzer sowie die Übersetzung nach bestimmten Vorkenntnissen und Wissen. Natürlich ist das Ziel der Übersetzungskritik mit dem des Übersetzungskritikers gleich. Der Kritiker müsste sich natürlich darauf einstellen nach den Zielen der Übersetzungskritik zu beurteilen.

Wenn es im Wesen der Übersetzung liegt, dass sie einem Leser, der das Original nicht versteht, dieses nicht vollständig ersetzen kann, sondern ihm nur eine je bestimmte Erfahrung eines Rezeptionsverhältnisses vermitteln kann, so wäre es konsequenterweise weniger die Aufgabe der Übersetzungskritik, Übersetzungen unter verschiedenen Kriterien mit gut oder schlecht zu bewerten, als vielmehr, dem Leser zu vermitteln, in welcher Form Verhältnisse von Original und Übersetzung in einer Übersetzung als Text erfahrbar werden können und welche spezifische Rezeptionseinstellung dem Leser mit Gründen nahe gelegt werden kann (Apel;1983:35).

Was uns hier Friedmar Apel mit diesen Zeilen deutlich machen will ist, dass der Übersetzungskritiker niemals vergessen muss, dass der Zieltextleser das Original nicht versteht und nicht vor Augen hat. Es würde also nichts bringen, wenn der Kritiker den Zieltext nach gut oder schlecht bewerten würde. Denn dies wäre etwas, was der Leser nicht nachvollziehen könnte. Der Kritiker sollte dem Leser eher das Original nahe bringen und die einzelnen Verhältnisse zwischen Ausgangs- und Zieltext mit Gründen vorlegen.

Alle Ansätze zu einer wissenschaftlich fundierten Übersetzungskritik gehen davon aus, dass die Übersetzungskritik mindestens folgende Informationen bieten sollte: -den Zusammenhang zwischen der Literatur der Ausgangssprache und der Übersetzung; - den Zusammenhang zwischen der Literatur der Zielsprache und der Übersetzung; -

leserorientierte Informationen darüber, unter welcher Rezeptionseinstellung die Übersetzung als Text aufgefasst werden sollte (Apel;1983:35).

Wenn man zurückblickt, dann sieht man, dass erst in den 70er Jahren die Übersetzungswissenschaft begonnen hat, sich verstärkt mit Aufgaben und Zielen der Übersetzungskritik zu beschäftigen. Vorher wurde einfach kritisiert und da jeder dies wusste, wurde die Übersetzungskritik auch nicht ernst genommen. Laut Katharina Reiss hat die Übersetzungskritik insgesamt drei Funktionen zu erfüllen: zum einen soll sie dazu beitragen, die Qualität von Übersetzungsleistungen in unserer Gesellschaft zu verbessern; zum anderen das Verlangen nach besseren Übersetzungen in der Öffentlichkeit wecken; und drittens – nicht zuletzt in der Übersetzer Ausbildung – das Sprachbewusstsein schärfen und den Sprachlichen sowie außersprachlichen Horizont erweitern (Snell-Hornby, H. Hönig, P. Kussmaul, P. Schmitt;1998:373).

Ziel einer wissenschaftlich fundierten Übersetzungskritik sollte dabei die Feststellung, Beschreibung und Bewertung der angebotenen Übersetzungslösungen in einem Zieldtext und dies nicht rein subjektiv, sondern argumentativ und intersubjektiv nachvollziehbar sein (Reiss 1989: 72). Um dies zu erreichen, bedarf es, wie festgestellt wurde, eines übersetzungstheoretischen Rahmens. Aufgrund der vielfältigen theoretischen Ausrichtungen in der Übersetzungswissenschaft gibt es auch eine Reihe unterschiedlicher Übersetzungskritischer Modelle, die mit jeweils verschiedenen Mitteln versuchen, sachgerechte Kriterien für die Beurteilung von Übersetzungen zu entwickeln. Die meisten dieser Ansätze beschränken sich dabei nicht nur auf literarische Texte, sondern versuchen, alle Übersetzungsrelevanten Textsorten zu erfassen (Snell-Hornby, H. Hönig, P. Kussmaul, P. Schmitt;1998:373).

2.3. THEORIEN UND METHODEN DER ÜBERSETZUNGSKRITIK

Die Übersetzungskritischen Methoden und Theorien hängen von den Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft ab. Wir sollten wissen, dass sich die Theorien für die Lösung der Probleme entwickelt werden. Wenn man ein Problem hat, erst dann braucht man eine Theorie, die dieses Problem lösen kann. Genau so entstehen verschiedene Theorien oder die bestehenden Theorien werden weiter entwickelt.

Die Aufgabe einer Theorie ist, es erstens das Problem festzustellen und es zu definieren. Zweitens alle Faktoren, die bei den Lösungssuchen eine Rolle spielen, anzudeuten. Die Dritte ist es alle Übersetzungsmethoden aufzulisten und die letzte Aufgabe der Theorie ist es die passende Methode vorzuschlagen (vgl. Newmark 1988:23). Die ist der Gedanke Newmark, welche Aufgabe die Theorie haben sollte. Was Toury darüber denkt ist, dass nur Übersetzungen die Sache der Übersetzungswissenschaft ist. Die Theoretiker haben verschiedene Ansätze und verschiedene Meinungen über Theorien.

Den Oberbegriff „Translation“ wurde von Otto Kade (1963; 1968) eingeführt. Dieser Begriff wird als Oberbegriff für übersetzen und für Dolmetschen benutzt (Vermeer, Reiss;1984:6).

Vor dem 20. Jahrhundert beruhten die Theorien nur auf der Treue gegenüber dem Ausgangstext. Das Original war heilig. Der Übersetzer sollte dem Ausgangstext treu bleiben und dem nach war der Zieltextleser sowie die Zielkultur unwichtig. Die Wort für Wort Übersetzung stand im Vordergrund. Es machte sich eigentlich schon vor vielen Jahren deutlich, dass Treue gegenüber dem Ausgangstext nicht sein Ziel erreicht, als Luther die Bibel so übertrug, dass die Gesellschaft es verstehen kann. Noch Heute gibt es Diskussionen darüber, ob man dem Ausgangstext treu bleiben müsste.

Man braucht nur mal darüber nachzudenken, dass der Ausgangstext für eine andere Kultur übersetzt wird, und somit auch für andere Zieltextleser, sodass man sagen kann, dass das Wort für Wort übersetzen nicht ausreicht. Das kann es doch nicht sein, was das Übersetzen ausmacht?

Diese Meinung wurde auch nach vielen verschiedenen Theorieversuchen und Umstellungen vertreten. Viele Theoretiker und Übersetzungswissenschaftler wie; Toury, Vermeer, Holz-Mänttari, Reiss, Holmes, sowie auch andere haben verschieden Ansätze zur Theoriebildung und Weiterentwicklung vorgelegt und viel dazu beitragen, dass die Übersetzungswissenschaft ihren heutigen Stand erreicht hat. Ganz besonders hat Vermeer einen recht grossen Anteil daran, als er die Skopos Theorie, die das erste Mal 1978 veröffentlicht wurde, vertritt.

Der Begriff „Skopos“ spielt für Übersetzungswissenschaft eine entscheidende Rolle. Was ist eigentlich „Skopos“? Mit einem Wort kann man sich ein Beispiel von ihm machen; es ist der Translationszweck. Es ist für einen bestimmten Zweck, ein bestimmtes Ziel zu übersetzen. Der Ausgangstext wird zielorientiert und nach dem Skopos verarbeitet und übersetzt. Wenn der Zieltext von den Zieltextlesern so verstanden und aufgenommen wird, wie der Übersetzer es sich vorgenommen hatte, dann heisst das, dass der Zieltext seinen Skopos erreicht hat. Übersetzen ist einen neuen Text schaffen.

Während diesen Entwicklungen war schon immer ein wichtiges Thema der Übersetzungswissenschaft, die Verantwortung des Übersetzers. „Jede Übersetzungsdefinition widerspiegelt die Verantwortung des Übersetzers beim Übersetzungsprozess, wobei der Übersetzer einerseits zum Originaltext und andererseits zum Zieltext verantwortlich ist. Die traditionelle Einteilung zwischen freier und treuer Übersetzung ist das Ergebnis einer Interpretation dieser Verantwortlichkeit des Übersetzers. Nach den ehemaligen Übersetzungstheorien hatte der Übersetzer eine Verantwortung gegenüber dem Originaltext. Seit dem Paradigmenwechsel auf dem Bereich der Übersetzungswissenschaft hat die Verantwortlichkeit des Übersetzers einen anderen Standpunkt erhalten, womit der Übersetzer von nun an gegenüber dem Zieltext verantwortlich wurde. Weil der Übersetzer beim Übersetzungsprozess ein funktionales und zielgerichtetes Handeln ausführt, erlebt er die Verantwortlichkeit und Freiheit gleichzeitig“ (Tosun;2004).

Mit diesen Worten fasst Tosun die Verantwortungsentwicklung des Übersetzers klar und deutlich zusammen. Was uns hierbei wiederum klar wird ist, dass alles, was den

Übersetzungsprozess ausmacht, mit den Theorien eng verbunden ist. Alles orientiert sich nach den Übersetzungstheorien.

Eine andere Theorie ist für die Entwicklung der Übersetzungswissenschaft von grosser Bedeutung. Das „Translatorische Handeln“. Diese Theorie entwickelte Justa Holz-Mänttari 1984. Es war ein anderer Blickwinkel als die vorausgehenden Theorien. Er nannte diese Theorie eben „Translatorisches Handeln“. Hierbei bestimmt er den Übersetzungsprozess nicht als Text- Sprachwandel, sondern, als Handeln des Übersetzers (Tosun;2002:87).

Er stellt den Übersetzer und sein Handeln in den Vordergrund. Im Mittelpunkt steht, unter welchen Bedingungen der Übersetzer den Prozess durchführt. Er ist von Anfang an nicht alleine, der Auftraggeber und der Zieltextleser nehmen teil an dem Übersetzungsprozess. Holz-Mänttari bezeichnet den Übersetzer als Experten. Dies ist es auch, was ihn von anderen Sprachbeherrschenden Personen auseinander hält. Mit dieser Theorie ist Translatorisches Handeln nun ein systematischer Prozess, der Kultur, Gesellschaftliche Zusammenarbeit, Kommunikation und Handeln beinhaltet (Tosun;2002:90).

All dies, was die Übersetzungswissenschaft, ihre Theorien und Methoden betrifft, gilt auch gleichzeitig für die Übersetzungskritik. Wie vorher schon angedeutet bin ich der Meinung, dass die Übersetzungskritik nicht unabhängig von der Übersetzungswissenschaft durchgeführt werden kann. Und genauso sind die Übersetzungskritischen Theorien und Methoden von den Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft abhängig. Neben den allgemeinen Theorien sind natürlich einige andere Punkte nicht ausser Acht zu lassen. Es geben verschiedene Ansätze wie z.B. der Texttypologische -, der Pragmatische -, der Funktionale -, und der Polysystematischer Ansatz.

Bei dem Texttypologischen Ansatz wählt Reiss als Ausgangspunkt für ihr übersetzungskritisches Modell die Differenzierung von Texten nach ihrer dominanten kommunikativen Funktion. Sie entwickelt eine übersetzungsrelevante Texttypologie (vgl. Snell-Hornby, H. Hönl, P. Kussmaul, P. Schmitt;1998:373). Sie betrachtet Texte als grössere Einheiten. Reiss definiert drei Texttypen: den „inhaltsbetonten“, den

„formbetonten“ und den „appellbetonten“ Texttyp. Reiss fügt noch eine vierte Gruppe von Texten hinzu; die „audio-medialen“ Texte.

Der Texttyp bestimmt dabei die Methode des Übersetzens und stellt somit eine Kategorie der Übersetzungskritik dar; Bei inhaltsbetonten Texten erwartet der Kritiker vor allem die Bewahrung der informativen Elemente, bei formbetonten Texten die Analogie der Form und die Beibehaltung ästhetischen Wirkung und bei appellbetonten Texten die Identität des aussersprachlichen Effekts (Snell-Hornby, H. Hönig, P. Kussmaul, P. Schmitt;1998:373).

2.3.1. Texttypologischer Ansatz

Reiss teilt Texte in vier Texttypen. Inhaltsbetonte, formbetonte, appellbetonte und audio-mediale Texte, denen sie dann später verschiedene Textsorten zuteilt. Informativer, Expressiver und Operativer Texttyp. So werden die Texttypen im Einzelnen definiert.

2.3.1.1. Der Inhaltsbetonte Text

Inhaltsbetonte Texte sind Texte wie z.B. Pressenachrichten und Kommentare, Reportagen, Warenlisten, Betriebsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Urkunden, offizielle Dokumente, Unterrichtswerke, Aufsätze, Berichte und Fachtexte. Diese art von Texte sind Texte, die im Grossen und Ganzen auf die Vermittlung von Inhalten und Informationen basieren.

Beim inhaltsbetonten Text geht es also um die informationsbezogene, kommunikationswirksame Sachgerechtigkeit der Form. Der inhaltsbetonte Text wird auf die von Semantik, Grammatik, Stilistik ausgemessene Formalbeziehung analysiert und im Hinblick darauf übertragen (Reiss;1971:35).

Bei Nachrichten, Unterrichtswerken, Warenlisten u.ä. dürfte die Zuordnung zum inhaltsbetonten Typ ohne weiteres einleuchten; sind sie doch mehr oder weniger anonym und im allgemeinen lediglich nach dem Gesichtspunkt verfasst, schnell,

korrekt und umfassend zu informieren oder über einen Gegenstand zu belehren. Ein wenig anders liegen die Dinge bei Kommentaren. Sie stammen oft von angesehenen Kommentatoren, die „literarischen Ehrgeiz“ entwickeln und demgemäss vielfach eine unverwechselbare Handschrift schreiben. Obwohl diese Texte jedoch einen sehr individuellen Stil aufweisen können – der bei der Übersetzung so weit wie möglich berücksichtigt und bei der Beurteilung entsprechend als Kriterium mit herangezogen werden sollte –, sind sie dennoch zum inhaltsbetonten Typ zu rechnen, denn das, worauf es ankommt, ist der behandelte und kommentierte Gegenstand (Reiss;1971:35).

Bei Urkunden, Dokumenten und dergleichen wiederum könnte der Einwand erhoben werden, sie hätten doch meist eine ganz bestimmte Form, zuweilen sogar sehr strenge Vorschriften in dieser Hinsicht zu beachten, um als Dokument anerkannt zu werden. Diesem Einwand ist jedoch entgegenzuhalten, dass sprachliche Form nicht mit sprachlichem Formalismus verwechselt werden darf, handelt es sich im vorliegenden Fall doch durchgehend um rein äussere Formvorschriften, etwa graphische Anordnung, feststehende Floskeln, usw. (Reiss;1971:36).

Eben dies nun verbindet diese Texte wieder mit den Fachtexten geisteswissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher und technischer Art (Abhandlung, Aufsatz, Forschungsbericht usw.), bei denen zur adäquaten Wiedergabe des Inhalts auch die angemessene Fachterminologie und Fachphraseologie gebraucht werden muss. Um schliesslich noch den Begriff des Sachbuchs (bzw. des Sachtextes) zu klären, seine Zuordnung zum inhaltsbetonten Texttyp zu begründen, aber auch, ihn vom Fachtext abzugrenzen, sei Sachbuch als allgemeinverständliche Darstellung auf den verschiedensten Wissensgebieten definiert. Ausschlaggebend für die Kennzeichnung des Sachtextes ist: sachliche Richtigkeit, korrekte Information und zeitgemässe Sprache. Zwar verwenden – wenn auch mit unterschiedlicher Frequenz – sowohl Fach – als auch Sachtext Fachterminologie und –Phraseologie; entscheidend für die Differenzierung, und für die sprachliche Ausformung, ist aber letztlich der vom Autor anvisierte Leserkreis.

Wendet er sich an Fachleute (Lehrbuch, Fachzeitschrift), so kommt bei der Übersetzung vor allem der präzisen Übertragung der Sachaussage Bedeutung zu. Wendet er sich an ein breites, fachlich interessiertes Laienpublikum (Sachbuch,

fachlich nicht gebundene Zeitschrift), so muss auch den stilistischen Instruktionen erhöhte Beachtung geschenkt werden (Reiss;1971:37). Also kann man sagen, dass es bei allen Texten, die unter den inhaltsbetonten Texten aufgelistet werden, kommt es vorwiegend auf die Vermittlung des informative an.

Die Aufgabe des Kritikers bei inhaltsbetonten Texten ist also darauf zu achten, ob Inhalt und Information unverkürzt im Zieltext enthalten sind. Die sprachliche Gestaltung der Übersetzung sollte aber dabei der Zielsprache passend, also zielorientiert sein. Dies ist ein Kriterium für die Beurteilung von inhaltsbetonten Texten.

2.3.1.2. Der Formbetonte Text

Unter Form ist im Allgemeinen zu verstehen, wie der Autor etwas sagt, seine Art. Der Autor bewirkt im Text bewusst oder auch unbewusst spezifische ästhetische Wirkungen aus, in dem er Formelemente verwendet. Es steht beim formbetonten Text die ästhetische, künstlerisch-kreative Sachgerechtigkeit der Form im Vordergrund. Er wird auch dem entsprechend auf die von Ästhetik, Stilistik und Grammatik ausgemessene Formgestalt befragt. Und natürlich wiederum entsprechend übertragen.

Der Kritiker sollte vom Übersetzer erwarten, dass er die gleiche ästhetische Wirkung im Zieltext erzielt. Bei den formbetonten Texten ist es unmöglich vom Übersetzer zu erwarten, dass er die Formen der Ausgangssprache übernimmt. Er muss im Leser den gleichen Eindruck wecken können. Reiss gibt an, dass man aus diesem Grund formbetonte Texte als ausgangssprachlich bestimmte Texte charakterisiert.

Welche Textarten sich in diesen Texttyp zuordnen lassen, könnte kurz erläutert so angegeben werden. Alle Texte, die künstlerisch gestaltet sind, die mehr ausdrücken, was sie eigentlich sagen, werden unter dem formbetonten Text untergeordnet. Wichtig ist die ästhetische Wirkung. Alle Texte die als Sprach- oder als Dichtkunstwerke angesehen werden, kann man zusammenfassend sagen.

Ein weiterer Punkt ist ausserdem noch, dass es bei der Unterscheidung von formbetonten und inhaltsbetonten Texten, der inhaltsbetonte keine Form besitzt. Es gibt weder einen Inhalt ohne Form, noch eine Form ohne Inhalt.

Zu beachten ist, dass unter Berücksichtigung der dargelegten Prinzipien als formbetonte Texte literarische Prosa (Essays, Biographien, Feuilletons usw.), dichterische Prosa (Anekdote, Kurzgeschichte, Novelle, Roman) und Poesie in allen ihren Spielarten (vom Lehrgedicht und der Ballade bis zur reinen Stimmungslirik) in Betracht kommen. Alle diese Texte vermitteln Inhalt, verlieren aber ihren spezifischen Charakter, wenn bei der Übertragung ihre entweder von den Normen der Poetik oder vom Stilwillen und dem künstlerischen Gestaltungswillen des Autors bestimmte äussere und innere Form nicht gewahrt bleibt (Reiss;1971:42).

Während es bei inhaltsbetonten Texten, der Forderung der zielsprachlichen Orientierung zufolge, die nach in der Zielsprache üblicher Gestaltung des Textes verlangt, durchaus legitim ist, zum Beispiel Redensarten, Sprichwörter und Metaphern entweder inhaltlich-begrifflich oder mit analogen Sprachfiguren der Zielsprache wiederzugeben, gilt es bei formbetonten Texten, die in der Ausgangssprache übliche Redensart (bzw. das Sprichwort) in wörtlicher Übertragung und nur, wenn es dann unverständlich und befremdend wirken würde, mit einer in der Zielsprache üblichen Redensart (Sprichwort) wiederzugeben, die in der Ausgangssprache sprachübliche Metapher ebenso zu behandeln und eine vom Autor selbst geschaffene Metapher wortwörtlich zu übersetzen (Reiss;1971:43).

2.3.1.3. Der Appellbetonte Text

Der dritte Texttyp ist der appellbetonte Text. Typisch für diese Art von Texten ist, dass sie ein bestimmtes Ziel erreichen wollen. Zu diesen Texten gehören z.B. Werbung und Reklame, Missionierung, Propaganda, Polemik und Demagogie Texte.

Der appellbetonte Text vermittelt Inhalt, wie jeder Text. Was ihn von den anderen Texttypen unterscheidet, dass er eine besondere Absicht, ein deutlich erkennbares Ziel hat. Die Effektauslösung ist wichtig für sie. Dies ist auch wichtig für Übersetzer. Er muss

den Appell an den Hörer und Leser weiterleiten. Bei der Übersetzung muss dieser Appell erhalten bleiben. Appellbetonte Texte sollen beim Leser oder Hörer eine bestimmte Reaktion provozieren und eine Aktion in Gang setzen. Hier wird die Appellative Funktion verselbstständigt. Auf die Form oder den Inhalt kommt es nicht immer an, zumindest der Appellative Funktion in den Vordergrund kommen, damit ein Text als appellbetonter Text gelten kann.

Reklame Texte haben eindeutig das Ziel, die Kauflust anzuregen. Die Werbung wird definiert, als die Beeinflussung von einer Personengruppe, die ein bestimmtes Verhalten anregt. Bei der Übersetzung sollte die zielsprachliche Gestaltung diesen Effekt nicht verfehlen. Missionarischen Texten, wie z.B. das neue und das alte Testament, bestreben das Ziel, von einem Glauben zu überzeugen und ihn dem Leser verständlicher darzulegen. Die Propaganda wiederum hat die Absicht einen Effekt auslösen, indem sie eine Werbung für bestimmte weltanschauliche und politische Ziele macht.

Bei den appellbetonten Texten kommt es für den Übersetzer ganz besonders darauf an, die Charakteristika bei der Übertragung zu erhalten. Der Zieltext muss den gleichen Effekt auslösen wie das Original. Für Den Übersetzer bedeutet dies, dass er so weit vom Ausgangstext abweichen kann wie er für nötig hält, solange er den gleichen Effekt auslöst. Das muss sich natürlich auch der Kritiker im Klaren sein der sich den Zieltext vornimmt.

Zusammenfassend kann demnach gesagt werden, dass der Kritiker der Übersetzung eines appellbetonten Textes in erster Linie darauf zu achten hat, ob der Übersetzer sich in ausreichendem Masse mit der spezifischen aussersprachlichen und ausserliterarischen Zielsetzung des jeweiligen Textes identifizieren konnte und ob die zielsprachliche Version denselben Appell enthält, denselben Effekt auslöst, den der Autor im Original anlegte.

2.3.1.4. Audio - Mediale Texte

Unter den audio-medialen Texten sind Texte zu verstehen, die zwar schriftlich fixiert, aber in gesprochener Form sind. Reiss prägte 1971 neben den oben genannten drei Texttypen diesen Begriff. Es sind in erster Linie über Rundfunk und Fernsehen verbreitete Texte. Auch Bühnenergebnisse und Lieder sind unter diesem Texttyp unterzuordnen.

Bei der Übersetzung dieser Texte, muss der Übersetzer nicht nur auf den Inhalt achten, sondern ausserdem noch darauf, dass die Sprechsyntax der Zielsprache angepasst werden muss. Dies ist bei einem schriftlichen Text nicht unbedingt notwendig. Festzustellen ist, dass der Zieltext die gleiche Wirkung auf den Hörer der Zielsprache haben muss, wie der Ausgangstext dem Ausgangsleser. Die Abweichung vom Original ist unwichtig. Bei einer Filmsynchronisation kann sie völlig ausser Acht gelassen werden. Diese Kriterien muss sich der Übersetzer sowie der Kritiker vor Augen halten.

Wenn er bei der Übersetzung inhaltsbetonter Texte die Invariant auf der Inhaltsebene erwartet, bei formbetonten Texten die Analogie der Form und der ästhetischen Wirkung, bei appellbetonten Texten die Identität des auf den Appell antwortenden Effektes, so muss er bei der Übersetzung audio-medialer Texte beurteilen, ob ebenso wie beim Original die Beteiligung zusätzlicher Ausdrucksmittel am Zustandekommen der gesamten literarischen Mischform berücksichtigt wurden (Reiss;1971:52).

später wurde die Definition „audio-medial“ als „multi-medial“ umgeändert. Der Grund dafür war, dass auch das Medium der bildlichen Darstellung mit einbezogen sein sollte. In den letzten Jahren hat sich der Begriff multimedial in Verbindung mit Technischem eingelebt. Nachdem wir die vier Texttypen definiert und erläutert haben, können wir sagen, dass jeder Text Gegenstand einer Übersetzung werden kann. Die Beurteilung einer Übersetzung sollte also für jeden Texttyp unterschiede vorzeigen.

2.3.2. Der Pragmalinguistische Ansatz

Die Pragmalinguistik ist ein soziologisch ausgerichteter Teilbereich der Linguistik. 1977 versuchte House ein Modell vorzulegen, um die Qualität von Übersetzungen zu bewerten, indem sie pragmalinguistische Ansätze vorlegte. 1997 wurde dieses Modell von ihr weiter ausgearbeitet.

Ihr Modell geht von der pragmalinguistischen Analyse des AT aus, durch die eine Art Diskursprofil erstellt werden kann, welches die Grundlage für die Bewertung der Übersetzung darstellt. Sie unterteilt dabei Sprache/Text als Ausgangsbasis in die drei übersetzungskritisch relevanten Bereiche Register, Genre und individuelle Textfunktion (Snell-Hornby, H. Hönig, P. Kussmaul, P. Schmitt;1998:375).

Die erste Stufe der Analyse stellt das Register dar. Das Register wird dabei wiederum in drei Kategorien unterteilt, die sowohl die inhaltlich-thematische Ausrichtung des Textes mit seinem jeweiligen Fachlichkeitsgrad umfassen als auch die situativen Faktoren der Kommunikationsteilnehmer, das emotionale Verhältnis zwischen Textproduzent und Adressat, die Einstellung des Senders zum Thema und seine kommunikative Intention sowie die Kommunikationsformen, worunter das Medium (gesprochene/geschriebene Sprache) und die Anzahl der Kommunikationsteilnehmer (monologisch/dialogisch) zu verstehen sind. Hierbei werden einfache (z.B. ein geschriebener Text, der gelesen werden soll) und komplexe Realisationsformen (z.B. ein geschriebener Text, der zur mündlichen Präsentation gedacht ist) unterschieden. Diese drei Kategorien werden auf lexikalischer, syntaktischer und textueller Ebene analysiert. Eng verbunden mit dem Register ist der zweite von House unterschiedene Bereich: Der Terminus „Genre“ meinte dabei im Grossen und Ganzen die jeweilige Textsorte. Über die Textsorte sind schliesslich die Bereiche Register und individuelle Textfunktion verbunden. Letztere unterteilt House in Anlehnung an Halliday (1973) in eine referentiell- inhaltsbezogene und eine interpersonelle beim Leser Reaktionen hervorrufende Funktion. Die Beurteilung von Übersetzungen erfolgt mittels Äquivalenzrelationen zwischen AT und ZT (Snell-Hornby, H. Hönig, P. Kussmaul, P. Schmitt;1998:373).

2.3.3. Der Funktionale Ansatz

Für die bisher vorgestellten Modelle ist das Original der Ausgangspunkt für eine Übersetzungskritik und steht im Mittelpunkt. Obwohl Reiss die Meinung vertritt, dass man eine Übersetzung unter bestimmten Voraussetzungen nur auf zielsprachlicher Basis beurteilen kann, findet sie, dass die Ausgangstextabhängige Kritik entscheidend ist. Dagegen geht Ammann von der Skopos Theorie und der Theorie des Translatorischem Handeln aus und versucht Ammann (1990) eine rein zielorientierte Beurteilungsperspektive zu entwickeln.

Reiss und Vermeer haben bereits ein Postulat darüber aufgestellt. Sie vertreten die Meinung, dass oft in erster Linie das Übersetzte selbst zu beurteilen ist. Erst in zweiter Linie soll das Übersetzte als Übersetzung eines Ausgangstextes beurteilt werden. Sie bestimmen fünf Analysephasen. „1.Feststellung der Translation. 2.Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz. 3.Feststellung der Funktion des Ausgangstextes. 4.Feststellung der intratextuellen Kohärenz des AT. 5.Feststellung einer intertextuellen Kohärenz zwischen Translat und AT“ (Snell-Hornby,Hönig,Kussmaul,Schmitt;1998:375). Die Kohärenz bezieht sich auf die Stimmigkeit des Inhalts/Sinns und Form.

Dieser skoposorientierte Ansatz kann nur über den Adressatenbezug erfolgen. Die Rolle des Lesers ermittelt Ammann indem sie sagt, dass der Modell-Leser den zu lesenden Text mit einer bestimmten Lesestrategie verstehen wird. Das Analyse Modell verwendet Ammann bei literarischen Übersetzungen, indem sie sich auf die Personenbeschreibung konzentriert. Trotzdem strebt sie das Ziel eine allgemeine Theorie zu für die Übersetzungskritik zu entwickeln.

2.3.4. Der Polysystemische Ansatz

Die Deskriptiven Translation Studies beschäftigen sich normalerweise nicht mit Bewertungen von Übersetzungen. Trotz dessen wurde innerhalb von ihr ein übersetzungskritisches Verfahren entwickelt.

Van den Broeck geht dabei von einem dreistufigen Modell aus, das zunächst eine Beschreibung in Form einer komparativen Analyse von AT und ZT vorsieht, auf deren Grundlage eine evaluative und kritische Beurteilung der Übersetzung erfolgt. Die komparative Analyse beginnt mit einer hypothetischen Rekonstruktion der textduellinternen Relationen und Funktionen des AT, die van den Broeck in Anlehnung an Toury als *adäquate translation* bezeichnet und die als *tertium comparationis* für den Vergleich mit dem ZT dient. Im Rahmen dieser Rekonstruktion können so genannte „Texteme“, also jene Elemente, die textuelle Funktionen besitzen, identifiziert werden. In einem zweiten Schritt werden die Elemente des ZT mit den entsprechenden Textemen des Originals verglichen. Dabei sind vor allem die so genannten *shifts* zu beachten. Bei diesen Veränderungen gegenüber dem AT unterscheidet Van den Broeck zwischen *obligatory shifts*, die durch die Regeln des zielsprachlichen und kulturellen Systems vorgegeben sind, und *optimal shifts*, die durch die Entscheidungen des Übersetzers entstehen. Der letzte Schritt umfasst eine allgemeine Beschreibung der Unterschiede zwischen Original und Übersetzung auf der Grundlage der Texteme. Diese Untersuchung der Textstrukturen muss allerdings in den grösseren Zusammenhang des jeweiligen Polysystems der Ausgangs- und Zielkultur eingebettet werden, um zu intersubjektiven Erkenntnissen zu gelangen (Snell-Hornby, H. Hönl, P. Kussmaul, P. Schmitt; 1998:376).

Der Kritiker kann jetzt beginnen die Ergebnisse seiner Beschreibung auszuwerten. Hierbei ist die Aufgabe des Kritikers, alles zu berücksichtigen, was den Übersetzungsprozess ausmacht; die Normen des Übersetzers, die angewendeten Übersetzungsmethoden, sowie die Übersetzungsstrategien, die der Übersetzer verfolgte, um sein Ziel zu erreichen. Nun kommt es zur dritten Phase, die Übersetzung zu bewerten. Dabei werden die Normen der Beiden (Kritiker und Übersetzer) gegenübergestellt. Der Kritiker soll das Auge des Lesers sein und in seiner Bewertung die Produktions- und Rezeptionsnormen erhellen.

2.3.5. Zur Methodik Einer Wissenschaftlichen Übersetzungskritik

Das Ziel der Übersetzungskritik ist, wie oben schon angegeben, die Übersetzung nicht als gut / schlecht oder falsch / richtig zu kategorisieren. Die Übersetzungskritik ist keine Fehlersuche des Übersetzers, sie ist anwendungsneutral.

Modelle, die als Fehlleistungsanalyse angelegt sind, schränken die Aufgabenstellung der Übersetzungskritik unnötig ein. Die Einstellung der Übersetzungskritik positiv oder negativ sein müsste, setzt sich mit den Fehlerquellen auseinander; die Fehler bei der Entschlüsselung des Ausgangssprachlichen Textes und die Fehler bei der Entschlüsselung des Zielsprachlichen Textes. Nicht zu vergessen ist, dass die Wertung nur ein Teil der Übersetzungskritik ist und sie nicht im Ganzen ausmacht. Die Bewertung ergibt sich aus anderen Verfahren die ihm voraus gehen, wie der Übersetzungsvergleich und die Übersetzungsrelevante Textanalyse. Werner Koller teilt die wissenschaftliche Übersetzungskritik in drei Verfahren. Zum ersten die Übersetzungsrelevante Textanalyse, zum zweiten der Übersetzungsvergleich und zum dritten die Übersetzungsbewertung.

2.3.5.1. Übersetzungsrelevante Textanalyse

Die Übersetzungsrelevanten Textmerkmale werden mittels eines Übersetzungskritischen Fragenkatalogs festgestellt, der fünf Bereiche betrifft: Die Sprachfunktion, Inhaltliche Charakteristika, Sprachlich - Stilistische Charakteristika, Formal - ästhetische Charakteristika, Pragmatische Charakteristika. Erste Hinweise auf die Übersetzungsrelevanten Textmerkmale aus der Perspektive des ZS - Textes gibt die AS - Textunabhängige Textkritik (Koller;1979:211).

Als erstes geht es um die Funktion der Sprache. Zunächst sollte festgelegt werden welche kennzeichnenden Funktionen im Text auftreten. Damit sind die Textfunktionen gemeint, die ich oben angegeben hatte; wie Inhaltsbetonter, Formbetonter und Appellbetonter Texttyp. Meistens beinhalten konkrete Texte alle drei Funktionen, aber eine oder zwei Funktionen können im Vordergrund stehen.

Zweitens sollte die inhaltliche Charakteristika bestimmt werden. Als Haupttexttypen sind Texte, die bestimmte Fach- und Sachgebiete behandeln, wie z.B. wissenschaftlich-technische Texte; Texte, die die Kenntnis der Ausgangssprachlichen Kultur voraussetzen, wie z.B. Heimatdichtung; Texte, die zwar spezifisch Ausgangssprachlich gebunden sind, aber diesen Kontext im Text vermitteln, wie z.B. Reiseberichte, landeskundliche Darstellungen; Texte, dessen Kontext mehr oder weniger im Textzusammenhang vollständig rekonstruieren, dazu gehören z.B. ein grosser Teil der schönen Literatur.

Drittens sind die sprachlich-stilistischen Charakteristika zu bestimmen: Folgende Erscheinungen und Faktoren sind bei der Textanalyse zu berücksichtigen: -Wortschatz und Phraseologie, Verwendung über einzelsprachlicher Terminologie; Verwendung spezifisch AS-gebundener Terminologie; Verwendung spezifisch einzelsprachbezogener, kontextgebundener Ausdrücke; Verwendung spezifisch einzelsprachlich mehrdeutiger Wörter, deren Mehrdeutigkeit im Kontext nicht aufgehoben wird; AS- gebundene Metaphorik und Bildsprache; Verwendung spezifisch AS-gebundener Phraseologismen; Verwendung konnotativ geladener Ausdrücke in einer oder mehreren konnotativen Dimensionen. – Syntax, Spezifische syntaktische Merkmale des AS-Textes; Ausnützung spezifisch AS-gebundener syntaktischer Möglichkeiten. – Gebrauchsnormen; AS-Text hält sich im Rahmen der für die betreffenden Textgattungen geltenden Sprach- und Stilnormen; AS-Text weicht von diesen Normen ab. - Individualstilistische Merkmale des AS-Textes (Koller;1979:213).

Bei dieser Textanalyse kann man also drei Haupttexttypen unterscheiden; sprachlich-stilistisch aufgebaut und Ausgangssprachlich gebundene Texte, Texte, die sprachlich-stilistisch neutral aufgebaut sind, dazu gehören z.B. informative Texte, und drittens Texte, die zwischen dem ersten und zweitem Texttyp zuzuordnen sind.

Zum vierten sind die formal-ästhetischen Charakteristika zu bestimmen: Hierbei sind zwei Texttypen zu unterscheiden; Texte, die bestimmte formal-ästhetische Mittel verwenden, wie z.B. Reim, Rhythmus usw. Zu diesen gehört ein grosser Teil von lyrischen Werken. Zum zweiten Texte, die keine formal-ästhetische Mittel verwenden. Dazu gehört die Prosaliteratur.

Als letztes sind die pragmatischen Charakteristika zu bestimmen. Hier wird der Empfängerbezug analysiert. Entweder die Zwecke der beiden Texte, Ausgangssprachlichen Text und Zielsprachlichen Text, haben das gleiche Ziel. Das Bedürfnis und die Erwartungen beider Empfänger sind identisch. Der Text interessiert also Ziel und Ausgangstextleser gleich. Oder der Ausgangssprachliche Text enthält Informationen zu einer jeweils besonderen historischen, ökonomischen, politischen, kulturellen und geographischen Situation.

Von dieser primären Textpragmatik ist eine sekundäre Pragmatik zu unterscheiden, die dann vorliegt, wenn die Übersetzung den AS-Text im Interesse bestimmter Lesergruppen auf eine Weise bearbeitet, dass u.U. nicht mehr von eigentlicher Übersetzung gesprochen werden kann. Dieser Fall liegt dann vor, wenn etwa Bücher, die sich in der AS nicht spezifisch an Kinder richten, für Kinder übersetzt werden sollen, oder wenn die Bibel auf Leser mit bestimmten kulturellen und religiösen Voraussetzungen zugeschnitten wird. Die sekundäre Pragmatik steht auch bei den sog. Bearbeitungsstufen der Übersetzung (Rohübersetzung und Arbeitsübersetzung) im Vordergrund. Auf der Basis der übersetzungsrelevanten Textanalyse ist es möglich, die für einen Text oder für einzelne Textabschnitte geltenden Äquivalenzforderungen abzuleiten, von denen der Übersetzungsvergleich und die Übersetzungsbewertung ausgehen (Koller;1979:214).

2.3.5.2. Der Übersetzungsvergleich

Der Übersetzungsvergleich, ist Vergleich von der Übersetzung mit dem Original. Dieser Vergleich besteht aus dem praktischen und dem theoretischen Teil. Im praktischen Teil werden Original und Übersetzung oder Ausschnitte miteinander verglichen. Dieser Vergleich kann vom einzelnen Wort bis zum ganzen Text, Einheit für Einheit durchgeführt werden.

Hier geht man von dem Punkt aus, wie Merkmale sprachfunktionaler, inhaltlicher, sprachlich-stilistischer, formal-ästhetischer und pragmatischer Art im Zielsprachlichen Text wiedergegeben werden. Ausserdem werden die Verfahren analysiert, bei denen es

Unterschiede bei der Stilstellung zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache gibt. Ganz besonders ist anzugeben, wie diese überwunden werden.

Im theoretischen Teil geht es um die Übersetzungsarbeit. Hier werden der Übersetzer und der Übersetzungsprozess analysiert. Welche Übersetzungstheorien und Methoden der Übersetzer verfolgt und verwendet hat, mit welchen Prinzipien er gearbeitet hat. Dabei sollte auch das Vor- und Nachwort des Übersetzers in der Übersetzung in Acht genommen werden. Dies ist auch vor allem bei der Bewertung zu beachten. Die Entscheidungen sind ein wichtiger Punkt für die Übersetzungsbewertung.

2.3.5.3. Übersetzungsbewertung

Die Übersetzungsbewertung wird aus den Ergebnissen des Übersetzungsvergleichs durchgeführt. Dies ist der letzte Schritt des Kritikers. Solange Die Übersetzungsrelevante Textanalyse und den Übersetzungsvergleich genau durchgeführt hat, bleibt es für nur noch seine Feststellungen vorzulegen.

Hier versucht der Übersetzungskritiker die Übersetzungsentscheidungen zu erläutern. Er kann sie aber nicht einfach auflisten, wichtig ist, dass er sie auf bestimmte Punkte zurückführt. Der Übersetzungskritiker muss seine Äusserungen begründen, also eine Art von Rechenschaft ablegen. Er sollte von Anfang an nicht vergessen, dass der Leser den Ausgangstext nicht kennt. Es ist also Aufgabe des Kritikers, neben der Bewertung der Übersetzung, dem Leser Informationen zu geben. Alle Punkte die der Kritiker festgehalten hat, während den vorgehen zwei Schritten soll er vorlegen und bewerten.

Dabei muss der Kritiker die Entscheidungen des Übersetzers verstehen können. Seine Feststellungen müssen auf bestimmten wissenschaftlichen Punkten basieren, die er während seiner Bewertung angeben sollte, um überhaupt ernst genommen zu werden.

2.4. ARTEN DER ÜBERSETZUNGSKRITIK

Je nach Zweckbestimmung können verschiedene Arten der Übersetzungskritik unterschieden werden. Nach W. Wilss zielt die Übersetzungskritik als angewandte Wissenschaft darauf ab, den Denk- und Formulierungsprozess beim Übersetzen als mehr oder minder geglückten interlingualen Synchronisationsversuch bewusst zu machen und daraus konkrete Arbeitsnormen für den Übersetzer im Sinne einer verstehenspsychologisch begründeten Übersetzungstechnik abzuleiten. Mit anderen Worten hat die Übersetzungskritik einerseits die Aufgabe, die Bedingungen für bestimmte Übersetzungsentscheidungen zu reflektieren, andererseits hat sie die Ergebnisse dieser Reflektion systematisch umzusetzen in die Beschreibung übersetzungstechnischer Verfahren. K.Reiss führt drei Argumente für übersetzungskritische Untersuchungen an: 1. Übersetzungskritik kann zur Verbesserung der Übersetzungsleitungen beitragen. 2. Übersetzungskritik schärft das Sprachbewusstsein des Übersetzungskritikers und trägt zur Erweiterung seines sprachlichen und aussersprachlichen Horizontes bei. 3. Die bestehende Übersetzungskritik ist unzulänglich, deshalb ist die theoretische Beschäftigung mit Möglichkeiten und Grenzen einer Objektiven Übersetzungskritik vonnöten. Während (3.) ein Argument für die Notwendigkeit einer Theorie der Übersetzungskritik im Interesse einer Verbesserung der Praxis der Übersetzungskritik ist, bezieht sich (1.) auf die Funktion der Übersetzungskritik als konstruktiver Fehlerkritik. Von dieser Zweckbestimmung her wird auch gesagt, wie eine solche Übersetzungskritik zu gestalten ist: jeder negativen Kritik sei eine bessere Lösung entgegenzustellen (Koller;1979:209).

Die konstruktive Übersetzungskritik wird noch brauchbarer, wenn sie - über die mehr oder weniger atomistische Beschreibung von Unzulänglichkeiten und Fehlern hinausgehend - Fehlermöglichkeiten und - Ursachen systematisch lokalisiert und erklärt. Wichtige Vorarbeiten für diese Art erweiterter konstruktiver Übersetzungskritik haben kontrastive Grammatik, Fehleranalyse und Interferenzlinguistik geleistet; allerdings sind diese Untersuchungen primär languebezogen und auf den Fremdspracherwerb ausgerichtet. Aus dem Argument (2.) von K. Reiss ist die Forderung nach einer Übersetzungskritik abzuleiten, die man

sprachdidaktische Übersetzungskritik nennen könnte: die Übersetzungskritik dient der Erweiterung der fremdsprachlichen und der muttersprachlichen Kompetenz des Übersetzungskritikers. Es stellt sich jedoch die Frage, ob diese Art Übersetzungskritik theoretisch nicht eher im Rahmen der Theorie der Fremdsprachdidaktik entwickelt werden müsste (Koller;1979:210).

Konstruktive Übersetzungskritik und sprachdidaktische Übersetzungskritik sind zu unterscheiden von einem Typ von Übersetzungskritik, wie er in Diplomarbeiten an den Universitätsinstituten für Übersetzen und Dolmetschen praktiziert wird: der Übersetzungskritiker vollzieht die Übersetzerentscheidungen anhand der Analyse ausgewählter Textsegmente kritisch nach. In diesem Nachvollzug gewinnt der Kritiker (der zukünftige Übersetzer) Einsicht in Bedingungen, Probleme und Verfahren des Übersetzens. Die Zweckbestimmung dieser Art von Übersetzungskritik deckt sich im Wesentlichen mit den oben zitierten Überlegungen von W. Wilss (Koller;1979:210).

2.4.1. Zieltextabhängige Kritik

Die Zieltextabhängige Kritik basiert auf der Meinung, dass eine Übersetzung ohne den Vergleich mit dem Original durchzuführen werden kann. Reiss vertritt die Meinung, dass dies nur sinnvoll ist, wenn der Kritiker sich der Grenzen bewusst ist.

Sie gibt ein Beispiel an, um das Vorkommen von Problemen dieser Art von Kritik deutlich zu machen. „Wenn etwa ein Roman beurteilt wird, so könnte der Kritiker der zielsprachlichen Version etwa zu dem Schluss gelangen, es handle sich um reine Trivilliteratur, während in Wirklichkeit lediglich der Übersetzer unfähig war, die inhaltlichen, strukturellen und stilistischen Elemente des Textes zu integrieren. Nur wenn das gleiche Ungenügen auch in der Ausgangssprachlichen Version beobachtet und nachgewiesen wird, ist demnach ein endgültiges Urteil möglich“ (Reiss; 1971:17). Reiss erklärt, dass die Analyse und Beurteilung des Zieltextes nur ein erster Schritt sein könnte. Und diesem Schritt der Vergleich mit dem Original folgen müsste.

In gewissen Fällen braucht der Kritiker das Original gar nicht erst zu kennen. Hierbei handelt es sich dann um grammatikalische, grob gesagt um die Beherrschung der eigenen Sprache. Damit wird die Sprachkenntnis des Übersetzers in Frage gestellt. Die falsche Verwendung der Zielsprache ist natürlich auch ohne Vergleich mit dem Original möglich. Ich gehe aber in meiner Arbeit davon aus, dass der Übersetzer, wenn ich ihn so nenne, seine eigene Sprache, also die Zielsprache beherrscht. Das wissenschaftliche Übersetzen ist nämlich meiner Meinung nach nur solange möglich, solange der Übersetzer in seine Muttersprache übersetzt, die er auch hervorragend beherrscht. Das Umgekehrte wäre nur ein Übersetzungsversuch, bei dem es sich schon am Anfang erkennen lassen würde. Solche Versuche würden sich natürlich direkt auf die Qualität der Übersetzung auswirken.

Und noch eine weitere Möglichkeit zur Beurteilung bietet sich anhand des zielsprachlichen Textes: die Unstimmigkeit der Aussage. „Sinnwidrigkeiten“, so schreibt H. Kellner, „fallen auch ohne Vergleich der Texte auf, von dem die meisten Kritiker aus Zeitmangel absehen.“ Bei solchen „Sinnwidrigkeiten“ mag es sich um einfache Übersetzungsfehler handeln, die durch mangelnde Beherrschung der Lexik oder Grammatik der Ausgangssprache zustande kommen; doch kann auch die

Verkennung aussersprachlicher Determinanten bei der sprachlichen Ausformung des zielsprachlichen Textes die Ursache sein. Dies festzustellen bleibt dann allerdings dem Vergleich mit dem Original vorbehalten. Unbestreitbar wirken sich solche Fehlgriffe aber immer auf der semantischen Ebene der Übersetzung aus, und damit kommt zu Lexik, Grammatik und Stil das vierte und letzte Kriterium der Beurteilung ins Spiel, wie sie schon allein aufgrund der zielsprachlichen Version des Textes möglich ist (Reiss;1971:22).

Die Zieltextabhängige Kritik ist demnach sehr begrenzt. Sie verklemmt sich an der Stelle, an der sie für die Beurteilung den Vergleich mit dem Original benötigt. Und das gilt für viele Situationen.

Der Begriff „zielttextabhängige Kritik“ wird von Werner Koller kritisiert. Er vertritt die Meinung, dass dieser Begriff irreführend ist. Es handelt sich um Übersetzungskritik, und dies bedeutet, dass früher oder später ein Vergleich mit dem Original nötig ist. Koller verwendet den Begriff „Zielsprachliche Text Kritik“. Für ihn bedeutet dies nicht nur Text selbst zu beurteilen, sondern ausserdem die Leserreaktionen festzustellen. Er nennt das „in die Haut des Lesers schlüpfen“. Hier werden die Fragen gestellt, ob der Leser den Text versteht, ob er ihm Informationen entnehmen kann, ob der Text lesbar ist, usw. Dies sind Faktoren, die die Übersetzungsqualität mitbestimmen. Ausserdem wird analysiert, ob die Übersetzung den Erwartungen des Empfängers entspricht. Eine andere Möglichkeit der Übersetzungskritik ist die Ausgangstextabhängige Kritik.

2.4.2. Ausgangstextabhängige Kritik

Die bisherigen Darlegungen lassen klar erkennen, dass die Beurteilung einer Übersetzung allein aufgrund des zielsprachlichen Textes unter ganz bestimmten Voraussetzungen durchaus sinnvoll sein kann. Ein endgültiges Urteil jedoch kann nicht auf die Gegenüberstellung von Übersetzung und Original verzichten. Eine der wichtigsten Richtlinien für den Übersetzer lautet, dass er sich dem Willen des Autors in jeder Hinsicht unterzuordnen habe. Ob er das getan hat, wie weit er den Aussagewillen des Autors verstanden, wie er ihn interpretiert hat, wie weit es ihm gelang, ihn in der Zielsprache lebendig werden zu lassen, kann letztlich nur der Vergleich mit dem Ausgangstext enthüllen. Ausgangstextabhängige Kritik ist also jede Beurteilung einer Übersetzung, die diesem Umstand Rechnung trägt (Reiss;1971:23). Was Reiss mit diesen Worten andeutet, ist das es unmöglich ist eine Beurteilung einer Übersetzung durchzuführen ohne es mit dem Original zu vergleichen. Aber ob bei der Kritik analysiert werden muss, ob der Übersetzer die Aussagewillen des Autors im Zieltext wiedergegeben hat, ist eine andere Frage.

Den Verlauf der Übersetzung sowie die Entscheidungen, die der Übersetzer zu treffen hat, hängen von dem Auftrag ab. Für wen und mit welchem Ziel er übersetzt sind entscheidende Punkte für die Übersetzung. Je nach Ziel kann es sein, dass der Übersetzer von Ziel des Autors abweicht. Also muss der Kritiker bei seiner Bewertung auch dies wissen und vor Augen halten.

Um ein Beurteilung machen zu können, sind noch andere Gesichtspunkte zu beachten. Dazu gehören auch die Texttypen (form-, inhalts-, appellbetont), die ich im 2. Teil bei den Übersetzungsmethoden und Theorien vorgeführt habe. Dazu gibt es noch inner- und aussersprachliche Faktoren, die für den Übersetzungsprozess von Bedeutung sind. Erst durch die Berücksichtigung texttypischer Merkmale, der Verhaltensmassregeln innerhalb der Sprache und aussersprachlicher Determinanten der sprachlichen Ausformung des Originals kann eine sachgerechte und objektive Übersetzungskritik durchgeführt werden.

2.4.2.1. Die Verhaltensmassregeln innerhalb der Sprache

Hier geht es um die Verhaltensmassregeln innerhalb der Sprache. Hierbei wird geprüft wie der Übersetzer die Einzelnen ausgangssprachlichen Übersetzungseinheiten im Zielsprachlichen Text verstanden und wiedergegeben hat.

Der Kritiker analysiert bei den semantischen Elementen die Äquivalenz, bei den lexikalischen die Adäquatheit, bei den grammatikalischen die Korrektheit und bei den stilistischen die Korrespondenz ihrer Wiedergabe in der Übersetzung. Denn wenn semantische, lexikalische, grammatikalische und stilistische Elemente eines Textes verstanden werden, kann in die Zielsprache übersetzt werden. Der Kritiker muss sich den Texttypischen Erfordernissen bewusst sein.

Denn einerseits sind diese Instruktionen keine selbständigen Grössen; andererseits differiert deren Stellenwert bei den einzelnen Texttypen. So ist bei inhaltsbetonten Texten die Semantik der Wörter (lexikalische Instruktionen) und der Syntax (grammatikalische Instruktionen) vorrangig zu bewerten, während bei form- und appellbetonten Texten dem Stil in seinen phonetischen, syntaktischen und lexikalischen Elementen besonders Gewicht beizumessen ist (Reiss;1971:69).

Wie bei der Wahl der adäquaten Übersetzungsmethode der Texttyp ein verlässlicher Wegweiser ist, so bestimmt die Textart weitgehend die Abfolge, in welcher die innersprachlichen Instruktionen zu beachten sind. Für inhaltsbetonte Texte würde das bedeuten, dass bei allen Textarten dieses Typs die semantischen Instruktionen unbedingten Vorrang geniessen; bei einem Nachrichtentext kämen an zweiter Stelle die grammatischen Instruktionen, während bei einem Fachtext die Beachtung der lexikalischen Instruktionen gleich an zweiter Stelle stehen müsste, und bei einem populärwissenschaftlichen Sachbuch etwa nach der Realisierung der semantischen gleich die Bewältigung der stilistischen Instruktionen (Individualstil) und erst danach Lexik und Grammatik und ihre Äquivalente in der Zielsprache untersucht werden müssten. Ähnliche Rangfolgen liessen sich auch innerhalb der anderen Texttypen aufstellen (Reiss;1971:69).

2.4.2.2. Die Aussersprachlichen Determinanten

Die aussersprachlichen Determinanten spielt eine wichtige Rolle für die Übersetzungsbewertung. Sie bestimmen nämlich die sprachliche Gestaltung beider Texte, des Ausgangssprachlichen Textes, sowie des Zielsprachlichen Textes.

Es geht hierbei um die aussersprachlichen Faktoren, die mitbestimmend bei der Entstehung der Texte sind. Die Entscheidungen des Übersetzers sollen hier begründet und verstanden werden. Reiss unterscheidet die Situations- Faktoren in verschiedene Bezüge.

2.4.2.2.1. Der Engere Situationsbezug

Die aussersprachlichen Faktoren ermöglichen es einem Autor zuweilen sogar, die sprachliche Ausformung dessen, was er mitteilen will, auf ein Minimum zu reduzieren, weil der Hörer oder Leser der eigenen Sprachgemeinschaft aus der gegebenen Situation heraus alles weitere selbst ergänzen kann. Gemeint ist hier also der „engere Situationskontext“, der nicht für ein Gesamtwerk, sondern für einzelne Passagen und Augenblickssituationen gilt (Reiss;1971:72).

Der Übersetzer steht dem geschriebenen Text völlig hilflos gegenüber, wenn er sich nicht „in die Situation“ der sprechenden Figuren versetzen kann. Denn nur dann ist er in der Lage, optimale Äquivalente in der Zielsprache zu finden, die es dem Leser der Übersetzung erlauben, die situationsadäquat gewählten Worte gleichfalls situationsgerecht zu verstehen. Demgemäß muss sich auch der Kritiker „in die Situation“ versetzen, um beurteilen zu können, ob der Übersetzer nicht nur lexikalisch, sondern auch semantisch die rechte Wahl getroffen hat. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der engere Situationsbezug auf lexikalischer, grammatischer und stilistischer Ebene die Gestaltung auch der Zielsprachlichen Version mitbestimmt und als solcher dem Übersetzer wie dem Kritiker hilft, die im Originaltext implizit gegebenen semantischen Instruktionen richtig zu interpretieren (Reiss;1971:72).

Natürlich gilt dies auch für den Zielsprachlichen Text, wenn der Kritiker diesen Text beurteilen will. Wie oben schon angegeben muss die Beurteilung nicht unbedingt auf den Original Text zurückgeführt werden.

2.4.2.2.2. Der Sachbezug

Ausserdem ist der Sachbezug auch ein wichtiger Faktor für die Gestaltung des Ausgangstextes, sowie des Zieltextes.

Der Übersetzer muss das notwendige Sachwissen verfügen und verwenden können. Anzugeben wären hier z.B. Fachtexte, bei denen es sich um Terminologie handelt, die der Übersetzer im zielsprachlichen Text wiedergeben muss. Hierbei geht es nicht um Texte, bei denen ein spezielles Fachwissen wiedergegeben wird, sondern eher Texte die Sachwissen benötigen.

Der Sachbezug muss vom Kritiker und Übersetzer berücksichtigt werden. Bei Fachtexten wäre nämlich die Gefahr, dass Fremdwörter, die in Fachtexten überheblich vorkommen, in der Zielsprache zu einfach übertragen werden. Also nicht mit dem geltenden Terminus wiedergegeben wird.

2.4.2.2.3. Der Zeitbezug

Zeitbezogene Determinanten werden in der Regel dann wichtig, wenn der Ausgangstext in einer bestimmten Epoche niedergelegt wurde und die typischen Eigenschaften dieser Epoche beinhaltet.

Bei der Übersetzung älterer Texte sollte sich die Wahl der Worte, antikisierender morphologischer oder syntaktischer Elemente, die Entscheidung für bestimmte stilistische Figuren usw. möglichst eng an den Sprachgebrauch des Ausgangstextes halten. Und dies um so mehr, als die Sprache ein lebendiger, sich ständig verändernder Organismus ist, der durch bestimmte Zeitbedingungen geprägt wurde, die in der Übersetzung – vor allem wenn es sich um formbetonte und appellbetonte Texte handelt – ebenfalls ihren Niederschlag finden müssen. Ein Text aus dem 18.

Jahrhundert darf grundsätzlich in der Übersetzung nicht so aussehen wie ein übersetzter Text aus dem 20. Jahrhundert, auch wenn der Übersetzer ein Mensch des 20. Jahrhunderts ist. Das aber ist nicht allein dadurch zu erreichen, dass man sich ausschliesslich von den Verhaltensmassregeln innerhalb der Sprache des Ausgangstextes leiten lässt, da diese in zeitgenössischer Sprache zum Teil ganz andere Äquivalente als optimal erscheinen lassen könnten (Reiss;1971:74).

Der Zeitbezug ist aber auch noch in anderer Hinsicht für den Beurteiler einer Übersetzung wichtig. Er kann z.B. die Übertragung eines Textes aus dem 19. Jahrhundert, die etwa zur gleichen Zeit erfolgte, nicht mit denselben Massstäben messen wie eine moderne Übertragung desselben Textes, da die Sprache des Originals zwar dieselbe geblieben ist, die Zielsprache dagegen mittlerweile eine Fortentwicklung durchlaufen hat.

Bei formbetonten und appellbetonten Texten dürfte diese Determinante von besonders grosser Bedeutung sein. Das bekannte Phänomen des Veraltens von Übersetzungen kommt hier ins Spiel. Von ihm rührt es her, dass ältere Texte der Weltliteratur in grösseren Abständen immer wieder neu übersetzt werden müssen (Reiss;1971:74). Wichtig ist an dieser nochmals darauf anzudeuten, dass der Zeitbezug bei der zielsprachlichen Gestaltung, bei speziellen Übersetzung Zwecken, die der Übersetzer berücksichtigen muss, ausser Acht gelassen werden kann. Wenn es z.B. Ziel ist, dass heutige Leser mittelhochdeutsche Texte verstehen sollen, dann muss der Zeitbezug auch nicht berücksichtigt werden. Denn wichtig dabei nur, dass der Leser den Text versteht.

Hieraus kann festgelegt werden, dass der Zeitbezug abhängig vom Texttyp und Zweck ist. Es würde also eine objektive Beurteilung werden, wenn der Kritiker diese Punkte vor Augen halten würde.

2.4.2.2.4. Der Ortsbezug

Ortsbezogene Determinanten können der Übersetzung noch grössere Schwierigkeiten in den Weg legen als die zeitbezogenen. Unter ortsbezogenen Determinanten sind vor allem und Eigenarten zu verstehen, die an Land und Volk der Ausgangssprache, darüber hinaus aber auch solche, die an den Schauplatz eines geschilderten Geschehens gebunden sind (Reiss;1971:77). Der Kritiker muss nicht das Wort selbst, sondern das, was in Wirklichkeit damit bezeichnet wird berücksichtigen. Er muss angesichts dieses Faktors die Entscheidungen des Übersetzers nachvollziehen können. Für beide ist es ein grosser Vorteil, wenn sie diese ortsgebundene Wirklichkeit aus eigener Erfahrung erkennen kann.

Die Bewältigung der durch die ortsbezogenen Determinanten entstehenden Übersetzungsprobleme stellt an den Übersetzer besonders hohe Anforderungen, wenn es um die Bezeichnung von Gegenständen und Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen geht, die nur im Lande der Ausgangssprache bekannt sind (Reiss;1971:78). An dieser stelle möchte ich andeuten, dass es nicht reicht, eine Sprache zu können, um Übersetzen zu können, sondern der Übersetzer muss die Kultur der beiden Sprachen gut kennen.

2.4.2.2.5. Der Empfängerbezug

Bevor auf die speziellen Probleme eingegangen werden kann, die aus der Einwirkung empfängerbezogener Determinanten auf die sprachliche Gestaltung eines Originals und seiner Übersetzung entstehen, muss dieser Begriff näher definiert werden. Mit „Empfänger“ ist immer der Hörer oder Leser des ausgangssprachlichen Textes gemeint. Dieser – im Original angelegte – Empfängerbezug ist streng vom „speziell intendierten Leserkreis“ zu unterscheiden, den etwa ein Übersetzer (oder sein Auftraggeber) im Sinn hat und der dazu führen kann, dass die üblichen Kriterien für die Übersetzung und die Übersetzungskritik ausser Kraft treten. An dieser Stelle sind Determinanten gemeint, die den Autor des Originals im Blick auf die Leser, die er ansprechen will, veranlassen, den ausgangssprachlichen Text so zu gestalten, wie er es

tut und nicht anders. Dabei ist nun wiederum der gesamte soziale und kulturelle von Belang (Reiss;1971:81).

Der Empfängerbezug äussert sich etwa in idiomatischen Redewendungen, Zitaten, nur in der Ausgangssprache gebräuchlichen Sprichwörtern, sprachlichen Metaphern usw. Je nach Texttyp muss auch diesen empfängerbezogenen Determinanten in mehr oder minder grossem Umfang Rechnung getragen werden. In der Regel ist das nur durch eine Umkodierung zu erreichen. Der Übersetzer muss also so verfahren, dass der zielsprachliche Leser den Text in seinen eigenen kulturellen Kontext einbauen und von daher verstehen kann (Reiss;1971:81).

Der Übersetzungstext sollte aber im selben Grade verständlich sein wie das Original. Bilder und Vergleiche, die an die Welt des ausgangssprachlichen Empfängers gebunden sind, müssen also in die Vorstellungswelt des zielsprachlichen Lesers übertragen, d.h. ihr entnommen werden (Reiss;1971:83).

2.4.2.2.6. Die Sprecherabhängigkeit

Als sprecherabhängige Determinanten sollen vorwiegend jene Elemente verstanden sein, welche als aussersprachliche Faktoren die Sprache des Autors selbst oder die seiner „Geschöpfe“ mitbestimmen. Diese Faktoren finden vielfältigen Niederschlag auf lexikalischer, grammatikalischer und stilistischer Ebene. Inwieweit sie bei der Übertragung berücksichtigt werden müssen, hängt wiederum vom Texttyp ab (Reiss;1971:84).

Am geringsten dürfte ihr Einfluss auf inhaltsbetonte Texte sein. Hier ist Lexik, Syntax und Stil zumeist von der Sache her stärker determiniert als vom Verfasser. Eine gewisse Ausnahme bilden Kommentare, Sachbücher, Feuilletons, bei denen die persönlichen Stilmittel des Autors so weit wie möglich in der Zielsprache nachgestaltet werden sollten, eine Forderung, die jedoch der nach Invarianz des Inhalts unterzuordnen ist. Bei formbetonten Texten sind sie nicht nur bestimmend für den individuellen Stil eines Autors, sofern dieser durch seine Herkunft, seine Bildung, die Epoche, in der er lebt, seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten literarischen Schule

oder Strömung usw. geprägt ist (ein Dichter der Romantik z.B. schreibt anders als ein naturalistischer Schriftsteller), sie sind auch ausschlaggebend wichtig für die sprachliche Typisierung der „Personen“ eines Autors. Bei appellbetonten Texten ist darüber hinaus zu bedenken, dass der jeweilige aussersprachliche und ausserliterarische Zweck Wortwahl, Syntax und Stil des Autors in dem Sinne mitbestimmen, dass er den Modus der sprachlichen Gestaltung stets dem Ziel maximaler Effektauslösung anpasst (Reiss;1971:85).

In audio-medialen Texten schliesslich, insbesondere bei Bühnenwerken, ist die sprachliche Gestaltung nicht nur den Gesetzmässigkeiten der Sprechsyntax und guter Dialogführung unterworfen; vielmehr werden die auftretenden Personen, wie auch in manchen formbetonten Texten, durch ihre Sprache als Angehörige einer bestimmten regionalen (Dialekt), sozialen (Jargon, Umgangssprache, Hochsprache), beruflichen oder auch religiösen Gruppe (Sondersprachen) gekennzeichnet und überdies in ihrer Individualität charakterisiert. Das aber beweist hinreichend, dass auch diese sprecherabhängigen Determinanten, angesichts der erheblichen Einflusses, den sie auf die Gestaltung eines Textes ausüben, bei der Übersetzung wie bei ihrer Kritik zu berücksichtigen sind (Reiss;1971:85).

2.4.2.2.7. Affektive Implikationen

Affektabhängige Determinanten wirken sich vorwiegend auf der lexikalischen und stilistischen, aber auch auf der grammatikalischen (sowohl morphologischen als auch syntaktischen) Ebene der ausgangssprachlichen Version aus. Der Kritiker wird prüfen müssen, ob diese Implikationen in der Zielsprache ihren gebührenden Widerhall gefunden haben. Er wird zusehen, ob die sprachlichen Mittel, die im Original etwa Humor oder Ironie, Verachtung oder Sarkasmus, Erregtheit oder Emphase zum Ausdruck brachten, vom Übersetzer richtig erkannt, interpretiert und mit den Mitteln der Zielsprache äquivalent nachgestaltet wurden. Die Verhaltensmassregeln innerhalb der Sprache des Originals allein geben oft nicht genügend Hinweise auf die Art der Affektivität. Sie muss also mit anderen Mitteln eruiert werden. Naturgemäss verdienen

diese Determinanten bei appellbetonten Texten die stärkste Aufmerksamkeit (Reiss;1971:85).

Auch Schimpfwörter sind ein Übersetzungsproblem, bei dem die affektiven Implikationen sorgfältig aus dem engeren Situationskontext heraus ermittelt werden müssen. Sie können – isoliert gesehen – ebenfalls eine breite Skala von emotionalen Nuancen zum Ausdruck bringen. Die zielsprachliche Gestaltung muss die einzig richtige Nuance treffen. Doch nicht nur dies! Bekanntlich sind Tiernamen beliebte Schimpfwörter. Allerdings stimmen die mit ihnen verbundenen Assoziationen in den verschiedenen Sprachen keineswegs immer überein (Reiss;1971:86).

TEIL III: DIE TÄTIGKEIT DES ÜBERSETZERS, KRITIKERS UND ÜBERSETZUNGSKRITIKERS UND NEUE ANSÄTZE

3.1. TÄTIGKEIT DES ÜBERSETZUNGSKRITIKERS UND KRITIKERS

3.1.1. Übersetzungskritiker

Ein Übersetzungskritiker beurteilt eine Übersetzung nach seiner Qualität hin so objektiv wie möglich. Er kann ausgewählte Textpassagen vergleichen, aber muss diese Textteile im Zusammenhang mit dem Textganzen bewerten. Hierbei werden die kritischen Normen des Beurteilers den Normen des Übersetzers gegenübergestellt.

Der Übersetzungskritiker sollte derjenige sein, der über beiden Personen steht; über dem Kritiker und Übersetzer. Denn er sollte meiner Meinung nach, die Eigenschaften und die Ausstattung des Kritikers sowie des Übersetzers haben. Der Übersetzungskritiker muss die Theorie der Kritik und Übersetzungswissenschaft gut kennen. Eine andere wichtige Kenntnis, die dem Übersetzungskritiker bekannt sein muss ist der Vorgang beider Prozesse. Dies sind allgemein definiert, unverzichtbare Voraussetzungen, die von ihm erwartet werden, damit er überhaupt eine wissenschaftliche Beurteilung machen kann

Er muss sich im Klaren sein, dass eine Kritik ohne Kenntnisse dieser beiden Disziplinen nicht möglich ist. Mit Kenntnis ist alles gemeint, was das Übersetzen und Kritisieren ausmacht. Dabei handelt es sich um Methoden, Theorien, Ausstattung. Er muss diese beherrschen um den Übersetzer und seine Entscheidungen verstehen und bewerten zu können. Der Übersetzungskritiker hat eine doppelte Aufgabe, wenn man diese mit der des Kritikers vergleichen sollte. Der Kritiker hat bestimmte Verantwortungen in Hinsicht auf seine Arbeit. Das gilt auch selbstverständlich für den Übersetzer. Der Übersetzungskritiker trägt die Verantwortungen des Kritikers und des Übersetzers.

Wie geht der Übersetzungskritiker bei seiner Beurteilung vor? Ich werde versuchen diese Frage mit einem beispielhaften Vergleich zu beantworten. Stellen wir uns vor,

wir sehen uns einen Film an. Einen Kriminal Film. Es geschehen viele Vorfälle. Wir aber schauen uns nur das Ende des Filmes an. Dabei sehen wir, dass eine Frau ihren Ehemann mit einem Gewehr tötet. Dieses Ereignis überrascht uns und natürlich wollen wir jetzt wissen, warum sie das getan hat. Denn es muss ja ganz bestimmt einen Grund dafür geben, weshalb sie sich entschieden hat, ihren Ehemann umzubringen. Wenn der Film eine Videoaufnahme ist, und das ist sie in diesem Fall, haben wir die Möglichkeit den Film einfach zurück zu spulen. So können wir sehen, was diese Frau dazu gebracht hat ihren Mann zu töten. Was brachte sie zu ihrer Entscheidung? Das ist die Frage, auf die wir eine Antwort suchen. Für den Übersetzungskritiker heisst die Frage; Was ist es was den Übersetzer zu dieser Entscheidung gebracht hat?

Ein einfaches Beispiel, aber klar genug, um die Kritiker Tätigkeit deutlich zu machen. Genauso nämlich hat der Übersetzungskritiker die Möglichkeit den Übersetzungsprozess einfach zurück zu gehen. Und zwar Schritt für Schritt. In unserem Beispiel sowie bei der Tätigkeit des Übersetzungskritikers wird zurückgedreht, mit dem Ziel, auf den Grund des Handelns zu kommen. Der Übersetzungskritiker führt also diesen Vorgang durch, um die Entscheidung des Übersetzers nachvollziehen zu können. Er tut dies an der Stelle, an der es nach seiner Meinung mindere Übersetzungsergebnisse gibt. Sicher ist, dass der Übersetzungskritiker nicht den ganzen Übersetzungsvorgang zurückdreht. Wie schon erwähnt, nur an der Stelle, an der er es für nötig hält. Dabei versetzt sich der Übersetzungskritiker in die Lage des Übersetzers zurück, um seine Entscheidung beurteilen zu können. Um dies machen zu können, muss er aus Grund des Übersetzungsprozesses kommen. An dieser Stelle spielt der Zweck der Übersetzung eine enorm wichtige Rolle. Denn der Übersetzer richtet sich vom Anfang bis zum Ende des Übersetzungsprozesses nach dem Zweck und dem Zieldestler. Diese Haben nämlich einen grossen Einfluss auf seine Entscheidungen.

Probleme könnten an der Stelle aufkreuzen, wenn es der Fall ist, dass der Übersetzungskritiker die Zielvorstellung des Übersetzers gar nicht weiss. An dieser Stelle würde der Übersetzungskritiker nicht wissen, weshalb der Übersetzer z.B. einen Medizinischen Fachtext in einer einfachen Sprache wiedergegeben hat. Wenn er aber weiss, dass die Zielgruppe Laie sind und er wiederum weiss, dass die Übersetzung den

Laie Information geben soll und ihnen Verständlich sein soll, dann kann der Übersetzungskritiker die Entscheidungen des Übersetzers nachvollziehen. Hier kommt wiederum der Zweck zum Vordergrund, der bei allen drei Tätigkeiten (Kritiker, Übersetzer, Übersetzungskritiker) an bestimmten Stellen gleichermaßen wichtig ist. Wenn dem Übersetzer einige Ausdrucksmöglichkeiten zu Verfügung stehen, dann wird er den Ausdruck wählen, der für den Zweck am sinnvollsten ist. Und dies muss der Übersetzungskritiker wissen.

Der Übersetzungskritiker kann oft nur dann die Leistung eines Übersetzers einigermaßen objektiv bewerten und eine begründete übersetzungskritische Stellungnahme abgeben, wenn er dessen translatorische Bewusstseinslage kennt, wenn er über eine übersetzungskritische „Black box“ verfügt, d.h. wenn er die Motivationen für die Entscheidungen des Übersetzers, für seine Substitutionen, Transpositionen und Modulationen, kennt und wenn er die übersetzungsmethodischen Prinzipien und Zielvorstellungen, die seiner Beurteilung zugrunde liegen, explizit angibt (Koller 1974).

Koller meint mit dem Ausdruck, dass der Übersetzungskritiker über eine übersetzungskritische Black box verfügen muss, dass er um einen Zieltext beurteilen zu können, eine Menge von Kenntnissen haben muss. Er muss sich im Gebiet des Übersetzten Textes auskennen, wenn nötig die Epoche kennen, die Eigenschaften dieser wissen. Nicht nur das, er muss über alle Kenntnisse verfügen, die die Übersetzungswissenschaft ausmachen, sogar Wissen über allgemein Textaufbau haben.

Nicht zu vergessen ist noch ein anderer Punkt. Der Übersetzungsprozess ist ein unwiederholbares Ereignis. Das heißt, wenn der gleiche Ausgangstext von verschiedenen Übersetzern übersetzt wird, kommt man möglicherweise zu ganz verschiedenen Zieltexten. Genauso wie jeder Mensch einen anderen Fingerabdruck hat, hat auch jeder andere Ausdrucksweisen. Sie sind eben alle anders, führen ein anderes Leben, haben verschiedene Eigenschaften, verschiedene Vergangenheiten, sie reagieren anders, es sind einfach verschiedene Persönlichkeiten. Auch wenn der gleiche Ausgangstext vom gleichen Übersetzer übersetzt wird, ist diese Tatsache genauso. Ebenso wie der Fingerabdruck jedes Menschen anders ist, sind die Abdrücke

der Finger derselben Hand auch unterschiedlich. Es ist unmöglich, dass derselbe Zieltext zustande kommt.

Eine andere Frage ist, ob sich der Übersetzungskritiker während seiner Analyse in die Vergangenheit, und damit ist seine Sprachfähigkeit, Wissen in dem Gebiet des Textes; usw. gemeint, des Übersetzers vertieft oder in die des Autors. Oder ist es Aufgabe des Übersetzungskritikers zu analysieren, ob der Übersetzer sich in die Vergangenheit des Autors vertieft hat oder nicht. Wenn wir noch mal darauf zurückkommen, dass der Übersetzungskritiker vom Zieltext ausgeht und erst da wo es nötig ist zum Original zurückgreift, dann könnten wir uns denken, dass das gleichfalls für die Analyse des Übersetzers gilt. Ein Kritiker möchte einen Zieltext bewerten und an einer Stelle, an der er das Gefühl hat, er müsste die Vergangenheit des Autors analysieren, greift er zuerst auf die des Übersetzers. Er vertieft sich in die Vergangenheit des Übersetzers. Wenn er sein Ziel nicht erreicht und keine Antwort auf seine Fragen finden kann, dann führt es ihn zum Auftraggeber. Denn dann muss es etwas mit dem Auftrag zu tun haben, der denn Übersetzer beeinflusst hat und dazu gebracht hat, etwas in dem Zieltext zum Vordergrund zu bringen. Also vertieft sich der Übersetzungskritiker zunächst in die Vergangenheit des Übersetzers. Erst wenn er dadurch immer noch nicht zufrieden ist und Fragezeichen in seinem Kopf hat, kommt er zum Auftrag zurück, nach den der Übersetzer sich orientiert hat. Der Grund kann dann also eventuell beim Ziel der Übersetzung liegen.

Ein weiterer Schritt wäre dann der, der zum Autor des Originals führt. Denn wenn der Kritiker seine Frage immer noch nicht beantwortet konnte, dann hat die Entscheidung des Übersetzers mit dem Autor etwas zu tun. Somit würde der Übersetzungskritiker dann auch automatisch analysiert haben, ob der Übersetzer sich in der Vergangenheit des Autors vertieft hat oder nicht. Damit haben wir beide Fragen beantwortet. Dieser Vorgang gilt meiner Meinung nach für den ganzen Prozess der Analyse.

Die Übersetzungskritik wird von Tag zu Tag immer wichtiger für die Übersetzungswissenschaft. Meiner Meinung nach steigert sich die Qualität von Übersetzungen, solange diese Tätigkeit auch fachmännisch durchgeführt wird.

3.1.2. Kritiker

Der Kritiker ist derjenige, der das Kritisieren verwirklicht. Er beurteilt ein künstlerisches Werk nach sachlichen Gesichtspunkten. Um die Tätigkeit des Kritikers festzulegen, müssen wir uns der Definition der Kritik im Klaren sein.

Wie in der Definition von Kritik auch schon angedeutet wurde, ist unter Kritik nicht negative Argumente zu verstehen. Der Kritiker hat keinen Selbstzweck, sondern hat sozusagen eine Vermittlerfunktion zwischen Werk und Leser. „Wissenschaftliche Kritiker haben eine zweifache Mittlerfunktion inne, aus der entsprechende, strittig gewordene Vermittlerfunktionen resultieren: erstens zwischen Autor und Leser bzw. dem heute aus Lesern, Radiohörern, Fernsehzuschauern und Internetbenutzern zusammengesetzten Massenpublikum, zweitens innerhalb eines Bezugssystems literarischer Distribution und Vermittlung“ (Albrecht;2001:9). Er wird erst selbst Leser, dann Autor. Der Kritiker übernimmt also die Autorenrolle. Dabei unterscheidet er sich vom rezensierten Verfasser funktional. Er bringt dem Leser das Werk näher. Und umgekehrt gibt er dem Autor Informationen über die Erwartungen und Ansprüche des Lesers. Natürlich kommt es bei der Vermittlerfunktion auch darauf an, um welche Art von Kritik es sich handelt.

Bei Literatur Kritik kann es z.B. sein, dass der Leser die Rezension liest, um Informationen über das Werk zu entnehmen. Bei solchen Rezensionen ist es Aufgabe des Kritikers so objektiv wie möglich das Werk als Ganzes zu interpretieren und dem Leser allgemeine Informationen zu geben. Der Kritiker hat die „Macht“, den Leser zu beeinflussen. Natürlich trifft dies nicht für alle Leser zu. Bei negativer Beurteilung eines Buches, würde der Leser es vielleicht gar nicht zum Lesen wert finden. Aber wie schon gesagt es kann auch ganz umgekehrt den Leser dazu bringen, dass er es nur aus reiner Neugierde liest. Der Leser muss bei einer Kritik entnehmen können, ob das Werk ihn überhaupt interessiert.

Wenn wir uns mal die Kritiker Tätigkeit im allgemeinen Zusammenhang mal angucken sollten, dann sollte zunächst gesagt werden, dass sie immer wichtiger zu werden scheint. Alles was der Kritiker beurteilen könnte hat eine bestimmte Strategie, Methode, Theorie, Aufbau, usw. Der Kritiker muss diese beherrschen, je nach dem,

um was es sich handelt. Bei Literatur z.B. müsste der Kritiker sich bestens in der Literaturwissenschaft auskennen um eine Beurteilung eines Werkes machen zu können. Denn er muss ja seine Beurteilungen auch begründen. Er muss also eine Art Rechenschaft ablegen warum er es so beurteilt. Dies gilt nicht nur für negatives sondern für alles, was die Kritik beinhaltet. Es sollte akzeptabel sein, dass eine Kritik ohne Kenntnisse unmöglich ist, oder nicht Wahrheitsgemäss wäre.

Er muss in der Lage sein alle Methoden und Theorien der Kritik an zuwenden. Wie im 1. Teil schon angegeben, gibt es die marxistische Methode, Strukturalistische Methode, Formalistische Methode, Russischer Formalismus, Psychoanalytische Methode, Positivistische Methode, New Historicism, Feministische Methode, usw. Der Kritiker kann ein Werk nach verschiedene Standpunkte beurteilen. Dabei sind diese Methoden ein Mittel für ihn. Bei allen Methoden hat die Kritik dann verschiedene Blickwinkel. Wichtig ist dann hier für welchen Zweck er kritisiert. Der Zweck ist der Ausgangspunkt des Kritikers, denn muss sich den Adressat im Klaren sein. Könnten wir sagen, dass sich der Kritiker nach den Erwartungen des Lesers orientiert? Ich denke schon, denn ein Kritiker ist nur solange gewollt, solange seine Beurteilungen gelesen werden. Er muss sich also nach den Lesern richten.

Es gibt verschiedene Funktionen der Kritik, die den Kritiker im engen Zusammenhang interessieren. Wolfgang Albrecht erwähnt diese als; Gesellschaftliche Funktion, Kommunikative Funktion, Ästhetisch-didaktische Funktion, und Werbefunktion. Der Kritiker muss also auch Funktionsorientiert arbeiten. Jede Art von Kritik spielt eine grosse Rolle für alle Künste.

3.1.3. Vergleich Zwischen Kritik (Kritiker) Und Übersetzungskritik (Übersetzungskritiker)

Die Übersetzungskritik ist noch eine ziemlich junge Disziplin der Übersetzungswissenschaft. Anfangs wurde sie nur nach Stil und Sprache bewertet. Den Vorgang der Kritik machte nur der Vergleich mit dem Original aus. Dies aber wurde mit den Entwicklungen in der Übersetzungswissenschaft extrem verändert. Die Übersetzung ist ein neuer Text und soll auch da nach bewertet werden. Das vergleichen mit dem Original ist also Vergangenheit geworden.

Wie weit sind die Methoden und Theorien der Kritik für die Übersetzungskritik gängig? Zuvor haben wir schon die Methoden und Theorien der Kritik angegeben. Die Übersetzungskritik enthält diese genauso. Wir könnten sogar sagen, dass die Übersetzungskritik die Methoden und Theorien der Kritik genauso übernimmt. Denn es handelt sich bei einer Übersetzung ja auch um einen sozusagen neu aufgebauten Text. Nur bei der Anwendung ist die Sache anders. Diese Methoden reichen nicht aus um eine Übersetzung zu bewerten, denn es handelt sich nicht um einen normalen Text, sondern um einen, bei dem es sich um eine Übertragung handelt, bei der es viele wichtige Ausgangspunkte gibt, die beachtet werden müssen.

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben die Kritik und die Übersetzungskritik? Wenn der übersetzungskritische Vorgang ebenso, wie bei der Kritik durchgeführt werden würde, dann wäre es keine Übersetzungskritik. Es geht um eine Übersetzung und es müssen viele Anhaltspunkte analysiert werden, bevor der Übersetzungskritiker eine Beurteilung machen kann.

Es gibt auch Gemeinsamkeiten zwischen beiden Kritiken. Ich würde sogar meinen, dass der Übersetzungskritiker und der Kritiker am Anfang der Analyse gleichermaßen vorgehen. Beide müssen erst mal bestimmte Untersuchungen machen.

Wichtig ist z.B. von Anfang an zu wissen, um was es in dem Text geht, zur welchen Zeit und für welche Lesergruppe er überhaupt geschrieben, bzw. übersetzt wurde. Denn, wie vorher schon öfters angedeutet wurde, dies ist ein Punkt, von dem der ganze Vorgang ausgeht. Beide müssen sich den Text, den sie vor sich haben, im Textzusammenhang vornehmen. Sie müssen beide den Texttyp bestimmen

(inhaltsbetonter-, formbetonter-, appelbetonter Text). Was ist das für ein Text? Ein literarischer Roman, ein Zeitungsartikel, ein Kindermärchen, usw. ? Das ist auch ein Punkt, der am Anfang festgestellt werden muss. Kurz gefasst, die Vorbereitungen beginnen bei der Kritik ebenso, wie bei der Übersetzungskritik.

Die Methoden und Theorien der Kritik wie z.B. marxistische-, strukturalistische-, usw. Könnten genauso gängig für die Übersetzungskritik sein. Aber dann darf trotzdem nicht vergessen werden, dass es eine Übersetzung ist. Die marxistische Methode wird beispielsweise genauso angewendet. Nur, wie schon gesagt, gibt es immer einen Schritt mehr, der durchgeführt werden muss. Das Ergebnis dieser Analyse sollte dann als Übersetzung bewertet werden.

Der Übersetzungskritiker spult an der Stelle bis zum Ausgangstext zurück, wo er meint, dass es nötig ist, um seine Beurteilungen begründen zu können. Er geht also immer von dem Punkt aus, wo er seine Bedenken hat. Diesen Vorgang führt der Übersetzungskritiker bei der Analyse und Bewertungsphase seiner Arbeit durch.

3.1.4. Ein Neuer Ansatz : „Irrtum der Kritiker“

Wir haben schon im vorausgehenden Text gesehen, wie wichtig die Kritiker Tätigkeit sein kann. Der Kritiker ist sich dem im Klaren. Es gibt verschiedene Funktionen seiner Kritiken und eine von ihnen ist die Vermittler Funktion zwischen dem Werk und dem Leser. Heisst das jetzt, dass er die Rechte des Lesers verteidigt?

Es kommt vor das der Kritiker die Vermittler Funktion übertreibt, in dem er sich, wie ein Rechtsanwalt des Lesers fühlt. Dies ist ein Fehlschritt des Kritikers. Er irrt sich, wenn er diese Funktion auf sich nimmt. Wenn es der Fall wäre, dass der Kritiker die Rechte der Leser verteidigt, dann heisst das, dass er den Leser unterschätzt.

Wenn von Lesern die Rede ist, dann handelt es sich um eine Lesergruppe aus verschiedenen Bereichen mit unterschiedlichen Interessen. Um ein Buch zu lesen, sucht sich der Leser ein Werk nach seinem Interesse. Es kann also ein Werk sein, das sich auf ein bestimmtes Themenbereich bezieht. Hierbei wäre die Meinung des Lesers über das Werk wichtiger, als die des Kritikers. Denn der Leser kennt sich höchstwahrscheinlich besser in dem Bereich aus, als der Kritiker.

Die Funktion des Kritikers, wäre dann also in dem nur Informationen zu geben worüber das Werk handelt. Eine positive oder negative Kritik über dieses Werk wäre nicht angebracht. Dasselbe gilt auch für den Übersetzungskritiker. Es wäre ein grosser Fehler, wenn der Übersetzungskritiker den Zieltextleser unterschätzen würde.

Die beste Kritik könnte in dem Fall also, der Zieltextleser ausüben, da er sich in diesem Bereich besser auskennt, als der Übersetzer und der Übersetzungskritiker. Dies wäre ganz besonders bei fachbereichlichen Texten der Fall.

3.2. DIE TÄTIGKEIT DES ÜBERSETZER

3.2.1. Übersetzer

Der Übersetzer ist derjenige, der den Übersetzungsvorgang durchführt. Der Übersetzer ist zum einen Adressat des Ausgangstextes und zum anderen Verfasser des Zieltextes. Er ist derjenige, der zwischen dem Ausgangstext und dem Zieltextleser steht. Der Unterschied zwischen dem normalen Adressat des Ausgangstextes und dem Übersetzer ist, dass der Übersetzer Anteil an beiden Kommunikationsgemeinschaften hat. Er verfügt über die translatorische Kompetenz, allen notwendigen Voraussetzungen.

Ulrich Kautz definiert die Person des Übersetzers mit diesen Worten: „Er ist ein bicultureller Fachmann, der über die notwendigen Voraussetzungen- die translatorische Kompetenz- verfügt, um Texte einer Ausgangssprache und- Kultur zu übertragen, und zwar so, dass sie unter Berücksichtigung der Vorgaben des Auftraggebers und der Loyalitätserwartung des Verfassers in Texte einer Zielsprache und- Kultur zu übertragen, und zwar so, dass sie den Bedürfnissen und Erwartungen der Adressaten des von ihm verfassten Zieltextes entsprechen“ (Kautz;2002:52). Mit dieser Definition von Kautz, wird uns klar angegeben, was die Übersetzer Tätigkeit ausmacht.

Der Übersetzer sollte natürlich bestimmte Eigenschaften besitzen, wie z.B. Analysefähigkeit, Kreativität, Verantwortungsbewusstsein, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Gelassenheit, Verantwortungsbewusstsein haben, Loyal sein, Ausdrucksfähigkeit, Argumentationsgeschick, usw. Die Analysefähigkeit des Übersetzers ist von grosser Bedeutung. Diese Eigenschaft ist natürlich bei der Ausgangstext Analyse gefragt. Die Kreativität ist für die Neuvertextung des Zieltextes unverzichtbar. Sie ist, so kann man sagen, abhängig von den Interessen, Haltungen und Emotionen, sowie den äusseren Umständen.

Verantwortungsbewusstsein bedeutet auch Disziplin und Zuverlässigkeit (z.B. Einhalten des Abgabetermins einer Übersetzung) und Pünktlichkeit. Und ein weiteres Beispiel für verantwortungsbewusstes Handeln (hier: „Mitdenken“) des Übersetzers: die stillschweigende Korrektur offensichtlicher Fehler, Versprecher u.a.

Unzulänglichkeiten des Ausgangstextes bei der zielsprachlichen Neuvertextung bzw. – in weniger „offensichtlichen“ Fällen – eine vergewissernde Rückfrage beim Textverfasser (Kautz,2000:24).

Wichtig ist für den Übersetzer, dass er sich schnell in neue Sachgebiete einarbeiten kann. Denn es kann nicht damit gerechnet werden, dass ein Übersetzer immer einen Auftrag desselben Sach- oder Fachgebietes bekommt. Auch wenn das der Fall wäre, alle Sach- und Fachgebiete entwickeln sich immer wieder weiter. Der Übersetzer muss also immer auf dem Laufenden sein.

Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer sowie Gelassenheit, usw. sind physische und psychische Eigenschaften des Übersetzers, die auch ein wichtiger Punkt für den Übersetzungsprozess sind. Zum Beispiel von dem Übersetzer, der innerhalb weniger Stunden zig Seiten Manuskript in akzeptabler Qualität übersetzen soll. Das Mass an Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, das der Translator hier aufbringen muss, geht häufig bis an die Grenze der Belastbarkeit (Kautz,2000:23). Was noch unverzichtbar ist die Flexibilität des Übersetzers. Denn er muss sich oft auf völlig neue Themenbereiche einstellen.

Der Übersetzer muss loyal gegenüber dem Auftraggeber und dem Zieltextleser sowie dem Autor des Ausgangstextes sein. Das heisst es muss unparteiisch sein. Kautz fasst dies so zusammen. “Es gehört unleugbar zur Berufsethik des Sprachmittlers, dass er seine Rolle und die von ihr implizierte Fremdbestimmtheit akzeptiert, seine Tätigkeit nicht starr an den eigenen Wertvorstellungen ausrichtet und jede persönliche Empfindung dem Bestreben unterordnet, diese Dienstleistung so gut zu erbringen, wie es ihm möglich ist. Andererseits gibt es die erwähnten Situationen, wo es die Selbstachtung des Translators erzwingt, gegen dieses Loyalitätsgebot bewusst zu verstossen”(Kautz,2000:24).

Wenn von übersetzen die Reden ist, dann heisst das, zwei Sprachen zu können und zwei Kulturen zu kennen. Damit meine ich nicht einfach sprechen oder schreiben können, sondern alles das, was diesen Begriff „können“ beinhaltet. Die Sprachkenntnisse des Übersetzers sind gefragt. Er muss beide Sprachen gut beherrschen. Die Kulturen beider sollte er kennen, denn wenn des darauf ankommt

einen Text, der kulturell aufgebaut ist, zu übersetzen, muss er erst mal verstehen in welchem Zusammenhang jeweils die Situationen gebraucht wurden. Ganz besonders gilt das z.B. für Sprichwörter und Zitate, wobei kulturelles Wissen gefragt ist.

Der Übersetzer muss alle Theorien und Methoden beherrschen um überhaupt übersetzen zu können. Denn übersetzen ist nicht einfach drauf los einen ausgangssprachlichen Text in eine Zielsprache zu übertragen. Er muss mit bestimmten Methoden arbeiten bei denen er verschiedene Theorien anwendet.

Ziel des Übersetzers ist mit den Zielen der Übersetzung selbst identisch, denn der Übersetzer ist derjenige, der dieses Ziel anstrebt. Wichtig ist, dass er weiss für wen und für welchen Zweck er übersetzen soll. Dies muss er auch während des Übersetzungsprozesses immer vor Augen halten. Denn eine Übersetzung erreicht ihr Ziel, wenn sie ihren Zweck erfüllt.

3.2.2. Der Einfluss der Übersetzungskritik auf den Übersetzer

Die Übersetzungswissenschaft ist heute auf dem zielorientierten Stand. Diese Entwicklung gilt auch automatisch für die Übersetzungskritik. Denn wir deuten von Anfang an darauf, dass diese parallel verfahren. Die Übersetzungskritik muss sich nach den Methoden und Theorien der Übersetzungswissenschaft richten. Der Stand einer zielorientierten Übersetzungskritik richtet alle Blickwinkel auf den Übersetzer. Er steht also im Mittelpunkt des Vorgangs.

Der Übersetzer hat schwere Verantwortungen zu tragen. Er hat das Gefühl, das der Übersetzungskritiker ihn kontrolliert, was eigentlich nicht so gesehen werden sollte. Solange jeder seine Arbeit richtig macht, hat auch keiner irgendeine Bedenken zu haben. Die Existenz der Übersetzungskritik bewirkt automatisch auch bessere Übersetzungsqualitäten.

In einem Artikel von Işın Bengi Öner wird über den Begriff „Fehler Jagt“ (Hata Avcılığı) berichtet (vgl. Bengi;1994). Dieser Begriff klärt uns auch darüber auf wie die Gesellschaft über Kritik im Allgemeinen denkt. Denn wenn von Übersetzungskritik die Rede ist, dann kann man sich noch immer nicht davon abhalten, den Übersetzungskritiker als Fehler Jäger anzusehen. Es werden mehr die Übersetzungsfehler zur Hand genommen, als andere wichtige Punkte. Es ist also klar weshalb sich die Übersetzer vor Übersetzungskritik scheuen.

Die Übersetzungskritik sollte für den professionellen Übersetzer eventuell als Ratgeber aufgenommen werden. Fehler sollen zwar angedeutet werden, aber nicht um den Übersetzer als schlecht zu beurteilen, sondern um der Übersetzungswissenschaft bei dem Feststellen der Übersetzungsprobleme weiterzuhelfen. Denn jeder möchte gute Übersetzungsergebnisse haben; die Leser, die Übersetzungswissenschaftler, aber genauso auch die Übersetzer. Wenn die Übersetzungskritik die Übersetzungswissenschaft auf die Probleme des Übersetzens hinweist, dann kann die Übersetzungswissenschaft sich auf diese Probleme beziehen und Lösungen suchen. An dieser Stelle wäre die Übersetzungskritik nämlich wissenschaftlich orientiert und die wichtigste Unterdisziplin für die Weiterentwicklung der Übersetzungswissenschaft.

Für den Übersetzer bedeutet das wiederum Lösungen für seine Probleme beim Übersetzungsprozess.

Eine Tatsache gibt mir zu denken. Die Übersetzungswissenschaft ist auf dem Standpunkt einer Zielorientierten Übersetzung. Das Übersetzen nicht einfach roh die Wörter von einer Sprache in eine andere zu übertragen heisst, das sind wir uns im Klaren.

Wenn wir der Meinung sind, dass der Übersetzer seine eigene Interpretation und sein eigenes Kommentar in die Übersetzung mit einbezieht, d.h. dass die Entscheidung des Übersetzers wichtig sind, dann könnten wir uns nicht davon abhalten darüber nachzudenken, wie weit die Übersetzungskritik den Übersetzer beeinflusst. Den der Übersetzer ist ein Individuum und hat seine eigenen Entscheidungen während des Übersetzungsprozesses getroffen.

Dasselbe gilt aber genauso gut für den Übersetzungskritiker, denn er hat auch eigenständige Meinungen. Dann könnte es doch sein, dass es höchst wahrscheinlich auf Meinungsverschiedenheiten kommt. Nicht nur zwischen dem Übersetzer und dem Übersetzungskritiker, das gilt auch für zwei verschiedene Übersetzungskritiker die denselben Zieltext bewerten.

Wir haben verschiedene Feststellungen gemacht, wie z.B. das es unmöglich ist, dass derselbe Ausgangstext in die Zielsprache Wort wörtlich gleich übersetzt wird. Egal wie oft und von welchem Übersetzer der Ausgangstext übersetzt wird. Das Resultat ist immer unterschiedlich. (Und das gilt auch für den gleichen Übersetzer, der den Ausgangstext zu verschiedenen Zeiten mehrmals übersetzt hat). Dann ist es doch nicht auszuschliessen, dass es auch unterschiedliche übersetzungskritische Bewertungen geben kann.

Wenn diese Tatsache anerkennen, dann sollten wir uns auch einige Fragen stellen in Bezug auf den Übersetzer. Welche Wirkung hat die Übersetzungskritik auf den Übersetzer? Bewirkt sie überhaupt etwas bei dem Übersetzer? Oder sollte sie Wirkung auf ihn haben? Dies sind Fragen die man sich vielleicht stellen sollte. Es ist doch eigentlich klar, dass jeder andere Entscheidungen treffen kann, wieso sollte die Übersetzungskritik den Übersetzer dann beeinflussen?

3.2.3. Ein Neuer Ansatz: „Der Übersetzer als Kritiker“

Nachdem wir oben die Tätigkeit des Übersetzers zusammengefasst haben, möchte ich einen neuen Ansatz darlegen. Die Überschrift gibt schon eine Vorstellung für diesen Ansatz. Ein gutes Übersetzungsergebnis zu erreichen, hängt davon ab, ob sie ihr Ziel erreicht hat und den Erwartungen des Zieldeslers entspricht. Das Bewerten davon, ob eine Übersetzung ihr Ziel erreicht hat oder nicht, ist die Arbeit des Übersetzungskritikers. In vorausgegangenen Teilen dieser Arbeit habe ich versucht die Antwort auf die Frage zugeben, ob eine Übersetzungskritik den Übersetzer beeinflussen sollte oder nicht und bin zu dem Entschluss gekommen, dass eine Übersetzungskritik den Übersetzer nur im wesentlichen Sinne beeinflusst. Ich bin der Meinung, dass man von diesem Ergebnis ausgehend, sich in die Übersetzer Tätigkeit vertiefen sollte. Was ist der Grund dafür, weshalb die Übersetzungskritik einen nur geringen Einfluss auf den Übersetzer hat?

Der Übersetzer bekommt einen Auftrag und soll einen Text für eine bestimmte Zielgruppe mit einem bestimmten Ziel übersetzen. Diese Arbeit benötigt volle Verantwortung für den Übersetzer. Das heißt, dass er sich dem Ziel im Klaren ist. Er führt also den Übersetzungsprozess so intensiv und sorgfältig wie möglich durch. Dabei nimmt er jede Kleinigkeit in Betracht und diskutiert ständig seine Entscheidungen mit sich selbst. Es handelt sich um Stunden, Tage, Wochen, sogar um Monate, in denen der Übersetzer seine Entscheidungen ständig durchgeht und sich selbst befragt. Je mehr ein Übersetzer seine eigenen Entscheidungen kritisiert und innerlich mit sich selbst diskutiert, desto besser wird das Resultat des Übersetzungsprozesses.

Könnten wir dann behaupten, dass der beste Kritiker, der Übersetzer selbst ist? Selbstverständlich. Der Übersetzer ist derjenige, der sich und seine Entscheidungen am besten einschätzen und durchschauen kann. Alle Kenntnisse die er braucht, um eine Übersetzung bewerten zu können, hat er, da es sich um seinen eigenen Übersetzungsprozess handelt. Der Übersetzer gibt niemals auf seine Entscheidungen zu befragen, bis er mit dem Ergebnis zufrieden ist. Gibt es dann noch irgendeinen Grund dafür, warum der Übersetzer von der Übersetzungskritik beeinflusst werden sollte?

SCHLUSS und VORSCHLÄGE

Die Übersetzungskritik ist zwar eine noch ziemlich neue Disziplin, aber sie bringt für den Kritiker grosse Verantwortung mit sich. Wenn wir uns die Theorien, Methoden, Aufgaben und Ziele der Kritik und der Übersetzungskritik ansehen dann können wir sehen, dass die Übersetzungskritik ein problematischer Prozess ist.

Der Übersetzungskritiker muss den Prozess der Übersetzung und der Kritik gut beherrschen.. Eine unverzichtbare Voraussetzung für den Übersetzungskritiker Beruf, ist, dass er die Kulturen, die politische Denkweise, Bedürfnisse und Erwartungen usw. der Ausgangssprache sowie der Zielsprache gut kennen sollte. Sozusagen wird von ihm doppelte Ausstattung erwartet.

Der Übersetzungskritiker muss sich immer vor Augen halten, dass der Empfänger der Übersetzung nicht wie er selbst die Übersetzung mit dem Ausgangssprachlichen Text vergleichen kann und dass der Übersetzungskritiker im Allgemeinen einen grossen Informationsvorsprung hat. Also muss der Übersetzungskritiker vorerst den Zieltext wie jeder andere Zieltextleser lesen und die Verständlichkeit des Textes untersuchen.

Ist es den die Aufgabe des Übersetzungskritikers seine Analyse auf dem Übersetzer oder dem Autor des Originaltextes durchzuführen, um den Text inhaltlich analysieren zu können? Oder muss er untersuchen, ob der Übersetzer während des Übersetzungsprozesses den Autor des Originaltextes analysiert hat oder nicht? Auf diese Frage kann ich nur mit einer übersetzungskritischen Methode antworten. Wir haben erwähnt, dass der Übersetzungskritiker den Übersetzungsvorgang an der nötigen Stelle zurückdreht, um zum Grund der Entscheidungen des Übersetzers zu kommen. Dann könnten wir doch davon ausgehen, dass dies für den ganzen übersetzungskritischen Vorgang in Betracht genommen werden sollte.

Der Übersetzungskritiker konzentriert sich auf den Übersetzer und den Zieltext, und damit auf die Zielsprachige Kultur und dessen Leser. Nur an der Stelle, an der er keine Antworten auf seine Fragen bekommt, verfolgt er den Übersetzungsprozess zurück bis zum Ausgangstext und dessen Autor.

Wie ich schon in der Einleitung angegeben habe war mein Ziel in dieser Arbeit darzulegen, dass die Übersetzungskritik auf Zieltext orientierter Basis fundieren muss. Ich denke, dass sich meine Meinungen, durch die Theorien und Methoden der Kritik und der Übersetzungskritik, die in meiner Arbeit vorgelegt habe, für richtig erwiesen haben. Eine Ausgangstextorientierte Übersetzungskritik wäre unrealistisch und unbedeutsam, da es bei der Übersetzung nicht darauf ankommt die Wörter des Ausgangstextes gleichwertig in die Zielsprache zu übertragen. Wichtig ist ob der übersetzte Text den Erwartungen des Zieltextlesers entspricht und ob die Übersetzung ihr Ziel erreicht hat.

Wenn wir uns im klaren sind, dass die Übersetzung Zielkultur orientiert sein muss, und das sind wir, dann ist es auch eine logische Entscheidung den Zieltext nach seinem Textzusammenhang zu bewerten und keinen Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext durchzuführen.

Ich bin auf den Punkt gekommen, dass der Ausgangstext für den Übersetzungskritiker nur ein Mittel ist, die Entscheidungen des Übersetzers zu verstehen. Er sollte sich vorerst mit dem Zieltext befassen. An der Stelle, an der er ein Mangeln des Textzusammenhanges spürt, verfolgt er den Übersetzungsprozess des Übersetzers zurück und kommt somit zum Ausgangstext um die Entscheidung des Übersetzers beurteilen zu können.

Die Methoden und der Vergleich zwischen Kritik und Übersetzungskritik hat uns eine Vorstellung davon gegeben wie der Prozess im Grunde identisch verläuft. Das heisst wir konnten feststellen, dass der Übersetzungskritiker den selben Vorgang durchführt, wie der Kritiker. Das Bestimmen des Texttyps, Textsorte und allgemeines über den Text sind die ersten Vorbereitungen die beide durchführen. Für beide ist der Zweck der Arbeit von grosser Bedeutung. Wichtig ist für welche Zielgruppe der Text gedacht ist und was er bei dem Leser auslösen sollte.

Dies ist auch gleichfalls der Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Sie müssen festlegen für wen und mit welchem Zweck sie den Text untersuchen werden. Beide benötigen bestimmte Grundkenntnisse um den Text bewerten zu können. Dem kommt noch die Sprachkompetenz des Übersetzungskritikers hinzu, ohne die er gar nicht erst den Vorgang

beginnen kann. Ab einem bestimmten Punkt trennen sich die Wege des Übersetzungskritiker und des Kritikers. Die Vorgänge verlaufen unterschiedlich. Bei der Bewertung läuft das dann ganz anders. Denn im Endeffekt handelt es sich, um unterschiedliche Bereiche.

Wie weit die Übersetzungskritik den Übersetzer beeinflusst ist eine Frage, bei der es so aussieht, als ob die Antwort schon klar wäre. Denn sicher ist doch, dass es den Übersetzer unruhig machen muss, wenn er weiss, dass der Prozess, denn er durchgeführt hat, analysiert und sogar bewertet wird. Eine andere Frage ist aber, ob der Übersetzer die Übersetzungskritik ernst nehmen sollte, denn es handelt sich hierbei, um Menschliche Meinungen, die ja von Person zu Person verschieden sein kann. Wenn wir als Anhaltspunkt angeben, dass alle Übersetzungsergebnisse desselben Textes verschieden sind, dann heisst das nicht, dass es sich um ganz grosse unterschiede handelt, denn es handelt sich um denselben Ausgangstext. Das die Übersetzungsergebnisse nicht identisch sind, das ist klar, aber übertriebene Unterschiede im Inhalt kann es doch nicht geben.

Ebenso ist das auch bei der Übersetzungskritik. Es werden wahrscheinlich verschiedene Meinungen in den Kritiken geben, aber wenn es wirklich Punkte gibt, die tatsächlich Mängel angeben, dann sollte diese Kritik auch ernst genommen werden. Vorausgesetzt es handelt sich um unwissenschaftliche und unbegründete Bewertungen, die nur das Ziel haben den Übersetzer und das Werk schlecht darzustellen. Aber davon gehen wir nicht aus.

Was das Ziel der Übersetzungskritik sein sollte ist, dass sie der Übersetzungswissenschaft eine Art Hilfestellung geben sollte. Die Übersetzungskritik kann nicht ohne die übersetzungswissenschaftlichen Methoden und Theorien vorankommen, denn sie muss diese zur Basis ihrer Erklärungen machen. Auf jede Weiterentwicklung der Übersetzungswissenschaft und jede neue Theorie muss sich die Übersetzungskritik einstellen, damit ihre Existenz wissenschaftlich sein kann.

Eben so aber kann die Übersetzungskritik ein Wegweiser für die Übersetzungswissenschaft sein. Sie sollten in Zusammenarbeit vergehen, da die Übersetzungskritik auf übersetzerische Problemquellen hinweisen kann. Sie macht die

Übersetzungswissenschaft auf die Quellen aufmerksam und daraufhin hat die Übersetzungswissenschaft eine Vorstellung davon, wofür sie erarbeitend und untersuchend Theorien entwickeln und Lösungen finden muss. Solange die Übersetzungskritik wissenschaftlich fundiert, kann das indirekt für bessere Übersetzungsergebnisse führen.

Also könnten wir auf die Frage, wie weit die Übersetzungskritik den Übersetzer beeinflussen sollte, so antworten: Die wissenschaftlich fundierte Übersetzungskritik kann zu Lösungen der Probleme des Übersetzers führen, wenn sie in Zusammenarbeit mit der Übersetzungswissenschaft bleibt, was sie ja im Prinzip auch muss. Daher sollte die Übersetzungskritik ernst genommen werden. Die Übersetzungskritik beeinflusst dann nicht nur den Übersetzer sondern hat auch Wirkung auf die Übersetzungswissenschaft.

QUELLENVERZEICHNIS

- ALBRECHT, Wolfgang (2001), Literaturkritik, J. B. Metzler Verlag, Stuttgart
- APEL, Friedmar (1983), Literarische Übersetzung J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart
- ARNOLD, H.L.; DETERING H. (1997), Grundzüge der Literaturwissenschaft, Deutscher Taschenbuch Verlag, München
- BENGI-ÖNER, Işın (1994), Sorgulama Hata avcılığı 1, Tömer Çeviri Dergisi; Kış/94
- BRACKERT H.; STÜCKRATH J. (1994), Literatur Wissenschaft, Rowohlt Verlag, Hamburg
- BUCHHOLZ, T.; FEHLHABER, G.(2003), Der Strukturalismus, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Soziologie
- DAEMMRICH, Horst S. (1974), Literaturkritik in Theorie und Praxis, Francke Verlag, München
- DEUTSCHE ENZYKLOPÄDIE Marxismus, (<http://calsky.com/lexikon/de/txt/m/ma/marxismus.php>; (12.08.2005)
- ENCYCLOPEDIA New Historicism, http://encyclopedia-de.snyke.com/articles/new_historicism.html (10.12.2005)
- HENCKEMANN W.; LOTTER K. (2004), Lexikon der Ästhetik, C.H.Beck Verlag; München
- KAUTZ, Ulrich (2002), Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens, Goethe Institut, München

KOLLER, Werner (1979), Einführung in die Übersetzungswissenschaft, Quelle & Meyer, Heidelberg

KOSELLECK, Reinhart (1973), Kritik und Krise, Suhrkamp Verlag Frankfurt a.M.

MORAN, Berna (1999), Edebiyat Kuramları ve Eleştiri, İletişim Yayınları; İstanbul

NEUHAUS, Stefan (2004), Literaturkritik; Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, Göttingen

NEUHAUS, Stefan (2003), Grundwissens der Literaturwissenschaft; Verlag A.Franke Verlag Tübingen und Basel

ÖZTÜRK, İlyas (1997), Fachsprachlich - Orientierte Übersetzungsprobleme, Sakarya Üniversitesi Rektörlüğü Yayın No:21; Sakarya

ÖZTÜRK, İlyas (2000), Übersetzung in den geschichtlichen Perioden, Sakarya Üniversitesi; Sakarya

REISS , Katharina (1971), Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik, Max Hueber Verlag, München

SEIFFERT, Helmut (1983), Einführung in die Wissenschaftstheorie; C.H.Beck Verlag, München

SNELL-HORNBY, M.; HÖNIG,H.G., KUSSMAUL,P., SCHMITT P.A. (1998), Handbuch Translation, Stauffenburg Verlag, Tübingen

TOSUN, Muharrem (2004), “Çevirmenin Kaynak ve Erek Metne Karşı Sorumluluğunun Sınırları”, Herausgeber: Öztürk, A.O. ; Akpınar-Dellal, N. ; Balcı, U.; Dil, Yazın ve Değişbilim Sempozyum Bildirileri; s.297-304.

TOSUN, Muharrem (2002), "Dil Edincini Aşan bir Eylem Olarak Çeviri Eylemi, Çeviri Kuramlarının Gelişiminde Paradigma Değişimi"; Dissertations Arbeit; Universität Sakarya, Institut für Sozialwissenschaften.

UNIVERSITÄT ESSEN; Strukturalismus, <http://www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/Vorlesungen/methoden/strukturalismus.htm>
(15.12.2005)

UNIVERSITÄT BERLIN; Positivistische Methode, www.e-learning.Germanistik.fu-berlin.de/~litin/Glos/positivist_methode.htm (05.05.2005)

VAN NGOC, Nguyen; Jacques Derrida ? Bezüge zur DIFFERENCE ,
<http://attacksyour.net/~nm/nvn/derrida.html> (12.12.2005)

VERMEER, H.J.;REISS, K. (1984), Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie, Max Niemeyer Verlag, Tübingen

WELLEK, Rene (1965), Grundbegriffe der Literaturkritik, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart

LEBENS LAUF

Filiz ŞAN ist 1980 in Köln, Deutschland, als zweite Tochter von Fahrettin und Mukadder ŞAN geboren. Die Grundschule hat sie in Frechen – Bachem besucht. Nach ihrem Realabschluss in Deutschland ist sie mit ihrer Familie in ihr Heimatland, die Türkei, gezogen. 1999 hat sie an der Universität Sakarya, in der Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur, ihr Studium begonnen. Ihr Magister führt sie an der Universität Sakarya, in der Abteilung für Übersetzung und Dolmetschen durch und ist gleichzeitig immer noch als Assistentin dieser Abteilung tätig.